Nr. 45 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 22. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 50 ₰ Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Schweizer Bundesrat beschäftigte sich mit der deutschen Protestnote, wobei es zu einem vorläufigen Meinungsaustausch kam. Eine eingehende Behandlung der Angelegenheit wird, wie verlautet, erst in 8 Tagen erfolgen.

Der frühere englische Luftfahrtsminister Londonderry äußerte sich über die Eindrücke auf seiner dreiwöchigen Deutschlandreise.

Am 24. Februar, dem Tag, an dem vor 16 Jahren die NSDAP. in München gegründet wurde, findet im denkwürdigen Hofbräuhaussaal eine Gedenkfeier statt.

Gegenüber einer Erklärung Herriots wird von deutscher Seite erneut festgestellt, daß der franz.-sowjetrussische Pakt eine flagrante Verletzung des Locarnopaktes bedeuten würde.

Der diesjährige Fahrplan der Deutschen Zeppelinreederei bringt umwälzende Verbesserungen im Luftverkehr nach Uebersee.

Englische Geologen prüfen den Plan eines neuen Durchstichs vom Roten Meer zum Mittelmeer, um die Monopolstellung des Suezkanals zu beseitigen.

Auf den japanischen Professor Minobe, den Verfasser der heißumkämpften Organtheorie, wurde ein Revolveranschlag verübt. Der Professor ist schwer verletzt, der Täter tödlich verwundet worden.

Donauträume - Donauschäume

Hodzas Donaupläne und Deutschland

In Prag wollen sich am 24. Februar die Vertreter des Kleinen Verbandes um den runden Tisch setzen, um einmal zu überprüfen, wie sich das umstrittene Schicksal des Donauraumes gestaltet, wenn die Länder des Kleinen Verbandes sowie im Anschluß daran die Mitglieder des Balkanbundes so etwas wie einen Versuch machen, ein wirtschaftspolitisches Großreich mit Vorzugszöllen untereinander herzustellen.

Zunächst liegt darin, daß der umstrittene Donauraum nicht zur Ruhe kommen kann und will, eine vernichtende Kritik an der unheilvollen Versailler Politik, die natürlich gewachsene und gewordene Wirtschaftsgebiete aus machtpolitischen Gründen, aus Engherzigkeit, aus Dummheit und aus Unverstand zerrissen hat. Aber das Gebilde, das dafür geschaffen wurde, kann sich noch immer nicht in die Aufgabe hineingewöhnen, die ihm die Versailler Politik zugewiesen hat. Das erklärt sich in der Hauptsache dadurch, daß die Nachfolgestaaten der Donaumonarchie ohne Rücksicht auf die nationalen Grenzen auseinandergerissen wurden, sodann dadurch, daß bei der Zerreißung wirtschaftliche Tatsachen überhaupt keine Rolle spielten. So entstanden Agrarländer, von denen jedes für sich Ueberschüsse liefert, die sie also nicht gegenseitig eintauschen können, so daß nichts anderes übrig bleibt, als fremde Märkte aufzusuchen.

Es gibt keinen größeren Widerspruch als den, daß z. B. die Tschechoslowakei, die überwiegend industrialisiert ist, mit den Agrarstaaten des Donauraumes trotzdem nicht in ein Tauschverhältnis treten kann, weil die Agrarstaaten bei dem Mangel an geeigneten Märkten die tschechoslowakischen Erzeugnisse nicht kaufen können. Umgekehrt kann auch die Tschechoslowakei nicht als Hauptkäufer für die Agrarerzeugnisse der Länder des Donauraumes auftreten, weil sie zunächst selbst Getreide und Vieh hervorbringt, sodann aber da kaufen muß, wo sie selbst Absatz finden kann.

Was vor allem die Länder des Kleinen Verbandes weiter empfindlich geschädigt und belastet hat, war und ist der Zwang, eine militärische Rüstung aufrechterhalten zu müssen, deren Kosten weit über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder hinausgehen. Frankreich, das diese militärische Bereitstellung erzwungen hat, hat zwar Kredite gewährt, allein gerade diese Kredite haben sich für die einzelnen Länder als besonders verhängnisvoll erwiesen. Dabei kann Frankreich auf der anderen Seite den Nachfolgestaaten wirtschaftlich so gut wie gar nichts bieten, denn Frankreich braucht keine Agrarerzeugnisse; es kann aber auch die Industriewaren nicht aufnehmen, die die Tschechoslowakei herstellt. Die Nachfolgestaaten, die Länder des Kleinen Verbandes an der Spitze, waren trotz allen Krediten Frankreichs wirtschaftlich und finanziell schon zusammengebrochen, wenn nicht Deutschland seine Märkte geöffnet hätte. Wie immer sich auch die wirtschaftliche Entwicklung international gestaltet, ob es sich um eine Hochkonjunktur handelt oder um den Einbruch einer Wirtschaftskrise, immer war und ist Deutschland der Markt, auf dem die Länder des Donauraumes den größten Teil ihrer Ausfuhr absetzen können.

Es ist bisher nicht gelungen, für den Donauraum eine wirtschaftspolitische Lösung zu finden, die einigermaßen danach aussieht, dauerhaft zu sein. Weder in Lausanne noch in Stresa, weder in Paris noch in London, weder in Genf noch in Rom konnte früher eine solche Lösung gefunden werden, ganz einerlei, ob die Nachfolgestaaten geschlossen auftraten oder auftreten mußten, oder ob einzelne von ihnen in irgendeiner Hauptstadt Europas gesondert verhandelten. Es war keine Lösung möglich, weil es keine Lösung ohne den Staat geben kann, der nun einmal das Kernstück Europas ist und bleibt, der als solcher auch die Herzkammer bedeutet: Deutschland. Wenn in Prag versucht werden soll, eine Lösung zu finden, die aus den Nachfolgestaaten einen wirtschaftspolitischen Block zusammenschweißt, so wird es vielleicht eher möglich sein, die Quadratur des Kreises zu finden. Abgesehen davon, daß weder der Kleine Verband noch die Nachfolgestaaten sich untereinander Vorzugszölle gewähren können, um so einen wirtschaftlich und handelspolitisch gefestigten Block herzustellen, bleibt immer zu beachten, daß die natürlichen Verkehrsstraßen des Donauraumes über und nach Deutschland führen. Es bleibt weiter zu beachten, daß Deutschland mit den Nachfolgestaaten handelstechnisch im Verhältnis der Meistbegünstigung steht, so daß Vorzugszölle der Nachfolgestaaten untereinander auch Deutschland gewährt werden müssen. Wenn das nicht geschehen soll, so müssen alle handelspolitischen Bindungen vorher gekündigt werden, was aber für einen Teil der Nachfolgestaaten nur mit wirtschaftlichen Verlusten möglich ist, weil dann die Ausfuhr dieser Staaten in sich zusammenbrechen würde.

Wir werden ja sehen, was aus den Verhandlungen in Prag herauskommt, wir werden also auch prüfen können, ob der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza so etwas wie eine Quadratur des Kreises gefunden hat. Aber es ist gut so, daß sich die Vertreter des Kleinen Verbandes zunächst um den runden Tisch zusammensetzen, um dann wieder einmal zu entdecken, daß es mit der Versailler Politik in Europa nicht geht. Welche Schlüsse sie daraus ziehen, ist ihre Sache. Deutschland kann warten. Prager Donauträume haben von jeher daran gekrankt, nur Donauschäume zu sein.

Deutschlands Luftstreitkräfte:

„In keiner Weise gegen England . . ."

Der frühere engl. Luftfahrtminister über seine Eindrücke in Deutschland

London, 21. Februar. (Drahtb.)

Die englische Abendpresse veröffentlicht eine Unterredung des früheren englischen Luftfahrtministers Lord Londonderry mit einem Vertreter der Nachrichtenagentur Preß Association. Lord Londonderry berichtet über die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat, wie folgt:

Mein Besuch war völlig privat und nicht amtlich. Trotzdem wurde ich mit äußerstem Entgegenkommen und Höflichkeit empfangen. Ich hatte mehrere Besprechungen mit General Göring und auch eine Unterredung mit Hitler.

General Göring stellte mir freundlicherweise sein Privatflugzeug zur Verfügung und ermöglichte mir den Besuch mehrerer Flugplätze, damit ich selbst die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sehen könne.

Ueberall fand ich ein sehr freundliches Gefühl gegenüber England und einen starken Wunsch nach der Freundschaft Großbritanniens und Frankreichs.

Hitler und die anderen Regierungsmitglieder sind sich des Verdachts bewußt, der vom englischen Volk hinsichtlich der Beweggründe für ihre Wiederaufrüstungspolitik gehegt wird. Sie sind bemüht, diesen Verdacht zu beseitigen, da sie, wie ich bereits gesagt habe, unsere Freundschaft und unseren guten Willen suchen. Mit Hitler erörterte ich die meisten politischen Fragen. Er war sehr liebenswürdig und lebhaft bemüht, mich mit seinen politischen Meinungen vertraut zu machen. Unsere Besprechung dauerte ungefähr zwei Stunden. In manchen Punkten stimmte ich mit ihm überein.

Hitlers Volkstümlichkeit ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß Deutschland, als er zur Macht kam, eine geschlagene Nation war, die glaubte, daß sie kein Mitgefühl und kein Verständnis in Genf finden könne. Hitler, kühn, energisch und vaterlandsliebend, flößte dem deutschen Volke neue Hoffnung ein. **Unzweifelhaft hat unter der nationalsozialistischen Regierung eine auffallende Veränderung in Deutschland stattgefunden.** Neue Gebäude sind emporgeschossen, das Volk arbeitet, und Deutschland hat jetzt, „allerdings in Verletzung des Versailler Vertrages", ein Heer und eine Luftstreitkraft.

Man müsse erkennen, daß Hitler sein Bestes tue, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Ueberlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspreche. „Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen, die seinem Ansehen als einer großen Nation entspricht.

Deutschland ist überzeugt, dessen bin ich sicher, daß diese Luftstreitkraft für seine Sicherheit notwendig ist, und ebenso sicher bin ich, daß diese Entwicklung nicht in irgendeiner Weise gegen Großbritannien gerichtet ist. Deutschland hat auch keine feindseligen Gefühle gegenüber Frankreich.

Tatsächlich würde es eine engere Verständigung begrüßen, aber es mißtraut sicherlich dem politischen System Rußlands und der russischen Politik der Weltrevolution."

Viel Lärm um nichts

(Eigene Meldung.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht besuchte kürzlich das deutsche Oberschlesien. Es war natürlich, daß er in den Reden, die er dort hielt, nicht nur Wirtschaftsfragen berührte, sondern auch an die nationalen Pflichten erinnerte. So hatte er den Satz geprägt: „Hier ist kein verlorener Posten, sondern ein Stück deutscher Erde, das in die Zukunft Deutschlands, d. h. in ein großes und starkes Deutschland weist."

So sprach Dr. Schacht in Julienhütte. Die polnische Presse in Ostoberschlesien, die in lokalpatriotischem Uebereifer gelegentlich vergißt, daß es einen deutschpolnischen Verständigungspakt gibt, nahm sich dieses Satzes an und wetterte gegen Dr. Schacht, als stünde er schon an der Spitze einer bewaffneten Armee vor den Toren von Kattowitz. Kein Wunder, daß auch der polnische Westverband und schließlich auch einige leicht aufgeregte Abgeordnete des Schlesischen Sejm sich des „Falles" bemächtigten, die dann entsprechende Resolutionen faßten. Natürlich hatte auch die deutsche Presse Ostoberschlesiens die bedeutungsvolle Rede in ihren wichtigen Stellen abgedruckt. So z. B. der „Oberschlesische Kurier", der aber auf Anordnung des Kattowitzer Statsanwalts beschlagnahmt wurde. Auch der Staatsanwalt sah in der Rede Dr. Schachts eine Einmischung in polnische Angelegenheiten. Aber der Verlag des deutschen Blattes beruhigte sich bei dieser Anordnung nicht, er wandte sich an das Gericht in Königshütte

Der polnische Richter erkannte, daß die Beschlagnahme zu Unrecht verfügt sei.

Dr Schachts Ausführungen seien nur auf den deutschen Teil Oberschlesiens zu beziehen, nicht aber auf den polnischen. Sie seien daher nicht geeignet gewesen, irgendwie Unruhe zu stiften.

Danach wird man sich etwa vorstellen können, was Warschau mit den übersandten Protestentschließungen angefangen hat.

Für 1000 Mark nach Newyork

Zwei deutsche Luftschiffe im Weltverkehr

Probefahrten mit LZ. 129 nach Newyork / Neue Luftschiffhäfen

Berlin, 21. Februar. (Drahtb.)

Seitdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" im März 1932 seinen fahrplanmäßigen Dienst nach Südamerika aufgenommen und mit beispielloser Sicherheit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit durchgeführt hat brachte jedes Jahr einen neuen Zeppelinfahrplan, der gegenüber dem Vorjahre eine Verbesserung bedeutete.

Noch nie ging indessen die Entwicklung von einem Jahr zum anderen derart sprunghaft in die Höhe, wie der diesjährige Fahrplan erkennen läßt, den die Deutsche Zeppelinreederei für ihr zweites Betriebsjahr veröffentlicht. Mit einer gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Anzahl von Zeppelinfahrten nach Uebersee, mit der Aufnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem kurz bevorstehenden Einsatz des neuen Verkehrsluftschiffes „LZ 129" und mit der Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt am Main und Rio de Janeiro wird das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee einleiten.

Der diesjährige Südamerikafahrplan sieht 22 Fahrten nach Brasilien vor. Von diesen Fahrten sollen eine Anzahl mit dem neuen „LZ 129" durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro beginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen wie bisher regelmäßig alle 14 Tage bis Ende Oktober, und dann wird der 14tägige Dienst durch den Einsatz beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdichtet.

Während im Vorjahr der „Graf Zeppelin" nach Ankunft und Fahrgastwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, steht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuzeitlicher Halle zur Verfügung, der es während seines Aufenthaltes von ein bis drei Tagen aufnimmt. So läßt sich eine Reise nach Südamerika und zurück innerhalb von 10 Tagen durchführen.

Mit Beginn der diesjährigen Zeppelinreisen wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frankfurt am Main verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelinhafen seiner Vollendung entgegensieht.

Eine andere bedeutsame Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff „LZ 129", das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, vom Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Fahrgäste, Post und Fracht befördert werden.

Die beiden ersten Fahrten nach Nordamerika sollen im Mai stattfinden, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst (bei Newyork) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt in Lakehurst etwa 2½ Tage dauern wird; damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt.

Die Fahrpreise in Südamerika bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, d. h. 1400 RM. von Frankfurt nach Pernambuco und 1500 RM. von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Für die Reise von Frankfurt nach Lakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 RM. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 RM. erhoben.

16 Jahre NSDAP.

Parteigründungsfeier in München.

* München, 21. Febr. (Drahtb.)

Am 24. Februar feiert die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München ihren Gründungstag, den 24. Februar 1920.

Im denkwürdigen Hofbräuhaussaal, wo Adolf Hitler vor 16 Jahren in der ersten Massenversammlung der jungen Bewegung die 25 Thesen der Partei verkündete, versammeln sich am nächsten Montag die alten Kämpfer, um gemeinsam die Geburtsstunde der Partei zu begehen und zugleich des Opfers der gefallenen Helden und Vorkämpfer zu gedenken. Die Stunde gilt aber auch der Erinnerung an den gewaltigen Sieg und Aufstieg der Bewegung unter den Fahnen Adolf Hitlers. So wird der Gründungstag zum Jubeltag, an dem sich die alten Kämpfer im schlichten Braunhemd wieder treffen. Das Erlebnis der Gründungsfeier in München ist den alten Kämpfern und mit ihnen den Männern und Frauen der Bewegung vorbehalten. Sie haben mit dem Führer im Kampf gestanden, sie sollen auch in der Feierstunde des Sieges in alter Kameradschaft beisammen sein.

Ein dritter „Kraft durch Freude"-Dampfer

Danzig, 21. Februar.

Die Danziger Schichau-Werft hat einen Auftrag für den Bau des dritten „Kraft durch Freude"-Dampfers von 22 000 Tonnen erhalten. Die Kiellegung des neuen Schiffes wird jedoch nicht sofort erfolgen. Man will sich bei dem Danziger Neubau die Erfahrungen zunutze machen, die bei der Indienststellung der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereits bei Blohm & Voß in

Hamburg und bei den Howaldt-Werften in Kiel in Auftrag gegebenen Dampfer gemacht werden.

Die drei neuen Schiffe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden als Einheitsdampfer gebaut und modern und bequem eingerichtet. Sie sind mit Kabinen für zwei, drei und vier Personen, großen Speisesälen und Unterhaltungenräumen sowie mit je einem Schwimmbassin ausgestattet. Die Schiffe, die eine Geschwindigkeit von 14 bis 15 Knoten in der Stunde erhalten, sollen nicht mehr als 1500 Passagiere aufnehmen, so daß jedem Reisenden Bewegungsfreiheit und ausgiebige Benutzung der Unterhaltungsmöglichkeiten geboten wird.

Flämisches Blatt entlarvt einen jüdischen Hetzer

Gemeine und gewissenlose Fälschungen.

Brüssel, 21. Februar. (Drahtb.)

Die Vorarbeiten für die neue Militärvorlage, die der Kriegsminister Deveze im belgischen Parlament eingebracht hat und die augenblicklich im Brennpunkt der innerpolitischen Auseinandersetzungen steht, wurde mit einem planmäßigen Pressefeldzug eingeleitet. Diesem Pressefeldzug lag offenkundig die Absicht zugrunde, eine Angstpsychose zu schaffen, um Parlament und Oeffentlichkeit für die Verlängerung der Dienstzeit und die Erhöhung der Rüstungsausgaben mürbe zu machen.

Bei dieser politischen Stimmungsmache, an der sich neben den flämischen Blättern auch die angesehenen katholischen Zeitungen nicht beteiligt haben,

wurde auch in der belgischen Presse ausgiebig von den lügenhaften Hetzartikeln Gebrauch gemacht, die der Jude Mowrer über angebliche militärische Vorbereitungen Deutschlands an der niederländischen Grenze in amerikanischen und holländischen Blättern veröffentlicht hatte.

Die große flämische Zeitung „Standard", die schon vor einigen Tagen vor der üblen Hetze Mowrers gewarnt hatte, veröffentlicht am Freitag einen langen Artikel ihres Berliner Berichterstatters, worin Mowrer als ein gemeiner Fälscher und internationaler Hetzer entlarvt wird.

Nachdem der Berichterstatter die vollkommene Haltlosigkeit der Phantasiegebilde des Juden Mowrer nachgewiesen hat, spricht er zum Schluß

seine Verwunderung darüber aus, daß ein angesehenes holländisches Blatt diesen Unsinn übernommen habe.

Ein Telefonanruf in Berlin hätte genügt, um das Blatt gegen Herrn Mowrer wachsam zu machen. Man frage sich, wie so etwas überhaupt möglich sei. Man könne die Antwort nur geben auf die Gefahr hin, als Antisemit zu gelten, denn es stehe fest, daß der Mann, der für die Außenpolitik des fraglichen holländischen Blattes verantwortlich sei, ebenfalls ein Jude sei.

Dr. Goebbels sprach in Magdeburg

Zweistündige Rede vor 25 000.

Magdeburg, 22. Febr. (Drahtb.) Im Schmuck der Fahnen prangend, erlebte die Elbestadt Magdeburg am gestrigen Freitag eine Großkundgebung, in der der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vor 25 000 Zuhörern sprach.

Der Minister leitete seine fast zweistündige Rede, die einen Gesamtüberblick über die großen Linien der Staats- und Volksführung in innen- und außenpolitischer Beziehung brachte, mit wirkungsvollen Vergleichen zwischen dem Deutschland vor der Machtergreifung und dem heutigen in angestrengtester Aufbauarbeit nach nunmehr drei Jahren erreichten Zustand ein. Ziel aller Arbeit der NSDAP. sei es, die Kraft Deutschlands zu stärken und das deutsche Volk fähig zu machen, sein Leben der Welt gegenüber zu verteidigen.

„Wir lassen uns", so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „in der Durchführung dieser Aufgabe, die uns als eine geschichtliche Mission anvertraut ist, durch nichts und durch niemanden beirren.

Wir sind ja nicht gekommen, um der Welt zu schmeicheln, sondern, um unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen und uns in seinem Interesse seine Liebe zu gewinnen. So wie der Nationalsozialismus in den Kampfjahren den Mut zur Unpopularität hatte, so legt er auch heute nicht auf Augenblickserfolge Wert, sondern auf eine dauerhafte Popularität. An sich verfüge ja auch der Staat über Mittel genug, um sich allein durch die Macht seiner Organe zu halten. Das werde aber eine Regierung von nationalsozialistischer Prägung niemals tun wollen und niemals tun. „Im übrigen aber", so fuhr Dr. Goebbels fort, „untermauern wir jede unpopuläre Handlung, die wir vom Volk für das Volk verlangen müssen, mit ebenso großen sozialrevolutionären Verbesserungen."

Die Schweiz läßt sich Zeit

Vorläufiger Meinungsaustausch über die deutsche Protestnote.

Bern, 21. Februar. (Drahtb.)

Ueber die Freitagsitzung des Bundesrates, die sich mit der deutschen Protestnote befaßte, wird der Presse folgendes amtlich mitgeteilt:

Der Chef des politischen Departements, Bundesrat Motta, gab Kenntnis von der deutschen Protestnote, welche sich gegen die Beschlüsse des Bundesrates wegen der nationalsozialistischen Organisationen in der Schweiz wendet.

An die Kenntnisnahme dieser ziemlich umfangreichen Note knüpfte sich ein vorläufiger Meinungsaustausch; doch wird der Bundesrat die Angelegenheit erst in einigen Tagen behandeln, und zwar in aller Ruhe, nachdem der vom politischen Departement im Einvernehmen mit dem Justiz- und Polizeidepartement aufzustellende Entwurf einer Antwort dem Bundesrat vorliegen wird. Da an der nächsten Sitzung des Bundesrats der Chef des Justiz- und Polizeidepartements Bundesrat Baumann nicht anwesend sein wird, kann die weitere Behandlung der Angelegenheit erst in 8 Tagen erfolgen.

Wieviel schweizerische Vereine gibt es in Deutschland?

* Basel, 21. Februar. (Drahtb.)

Wie aus der Schweizer Presse hervorgeht, bestehen gegenwärtig in Deutschland 40 schweizerische Hilfs- und Unterstützungsgesellschaften, die vom Bund und teilweise auch von den Kantonen sowie durch bestimmte schweizerische Sammlungen unterstützt werden. Diese Gelder werden an die in Deutschland lebenden bedürftigen Schweizer auf dem Wege über die Konsulate überwiesen. Daneben gebe es noch ungefähr 30 Klubs und gesellige Schweizer Vereinigungen; außerdem bestehen noch einige Studentengruppen an mehreren deutschen Hochschulen. Die meisten Vereinigungen seien der Auslandsorganisation der Neuen Helvetischen Gesellschaft angeschlossen, die eine überparteiliche Organisation darstelle. In Berlin befinden sich die Schweizer Wohltätigkeitsgesellschaft, der Schweizer Klub, der Schweizer Verein und der Verein der Eidgenossen.

Eine deutsche Richtigstellung:

Der Russenpakt verletzt den Vertrag von Locarno

Herriot ist falsch unterrichtet

Berlin, 21. Februar. (Drahtb.)

In der gestrigen Debatte in der französischen Kammer über den französisch-sowjetischen Bündnispakt hatte Herr Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigen Vorbehalten, anerkannt, daß der Rheinpakt von Locarno durch den neuen Bündnispakt nicht berührt werde.

Von zuständiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch steht. Das den Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno mitgeteilte Memorandum der deutschen Regierung vom 25. Mai erörtert ausführlich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegenüber eingeht, die durch den Rheinpakt von Locarno festgelegten Grenzen innehalten, und kommt dabei zu der unzweideutigen Feststellung, daß das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Entscheidend für diese Feststellung ist, wie das deutsche Memorandum darlegt, vor allem die Bestimmung des Zeichnungsprotokolls zu dem französisch-sowjetischen Bündnispakt, wonach sich die beiden Vertragspartner zwar vor einer Aktion, die sie auf den bekannten Artikel 16 der Völkerbundssatzung stützen wollen, zunächst an den Völkerbundsrat wenden werden,

daß sie aber die vereinbarte Beistandspflicht auch dann zu erfüllen haben, wenn es aus irgendeinem Grunde nicht zu einer Empfehlung des Rates in diesem Sinne oder überhaupt zu keinem einstimmigen Ratsbeschluß kommt.

Danach nimmt Frankreich also die Freiheit für sich in Anspruch, im Falle eines Konflikts zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch dann auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzung militärisch gegen Deutschland vorzugehen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung noch auf eine anderweitige Entscheidung des Völkerbundsrates berufen kann, die Frage des Angreifers vielmehr einseitig für sich entscheidet.

Ueberdies steht der Wortlaut des französisch-sowjetischen Zeichnungsprotokolls mit der Satzungsbestimmung im Widerspruch, wonach der Artikel 16 gegen Deutschland als Nichtmitglied des Völkerbundes überhaupt erst auf Grund eines besonderen Vorverfahrens vor dem Völkerbundsrat zur Anwendung gebracht werden könnte.

Das deutsche Memorandum von 25. Mai betont, daß eine unter solchen Umständen eingeleitete militärische Aktion nach Ansicht der deutschen Regierung außerhalb des Artikels 16 der Völkerbundssatzung stehen und infolgedessen eine flagrante Verletzung des Rheinpaktes von Locarno darstellen würde. Noch offenkundiger als die in dem deutschen Memorandum allein erörterte rechtliche Verletzung des Locarnopaktes durch den neuen Pakt ist die von der deutschen Regierung von vornherein betonte Unvereinbarkeit der beiden Pakte von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus.

Den übrigen Signatarmächten des Rheinpakts von Locarno ist bekannt, daß die deutsche Regierung diesen Standpunkt in den Auseinandersetzungen, zu denen ihr Memorandum Anlaß gegeben hat,

in vollem Umfang aufrechterhalten hat und noch aufrechterhält.

Unter diesen Umständen läßt sich die erwähnte Aeußerung des Herrn Herriot nur so erklären, daß er über den Inhalt des deutschen Memorandums und über den von der deutschen Regierung bei den anschließenden Auseinandersetzungen eingenommenen Standpunkt nicht richtig informiert ist.

Vom Führer begnadigt

Statt Todesstrafe lebenslängliches Zuchthaus.

Berlin, 21. Februar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat den vom Schwurgericht in Torgau wegen Mordes an der ledigen Margarete Herrmann in Wittenberg zum Tode verurteilten Karl Krüger aus Bad Grund zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, weil der Verurteilte nicht vorbestraft ist und den Entschluß zur Tat in einer Verzweiflungsstimmung gefaßt hat.

Der am 27. Februar 1916 geborene Helmuth Jäck ist am 19. Dezember 1935 vom Schwurgericht in Braunsberg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Er hatte am 22. November 1935 seine Tante, die 46jährige Wirtschafterin Luise Broszinski, getötet, weil sie ihn an der Verlobung und Eheschließung mit einem leidenschaftlich geliebten Mädchen hindern wollte. Der Führer und Reichskanzler hat wegen der Jugend und bisherigen Straflosigkeit des Verurteilten die Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Die „armen" Emigranten

Ein Hauptherd der kommunistischen Wühlarbeit in Prag ausgehoben.

Prag, 21. Februar. (Drahtb.) Allem Anschein nach ist es der tschechoslowakischen politischen Polizei in Prag gelungen, durch die bereits kurz gemeldete Verhaftung der von dem reichsdeutschen Emigranten Franz Schuerer aus Dresden geleiteten, aus Emigranten bestehende Kommunistenbande einen der Hauptherde der kommunistischen Wühlarbeit in der Tschechoslowakei aufzudecken. Die Zahl der Verhaftungen hat sich auf 20 erhöht.

Schuerer hat mit der mit ihm zusammenlebenden Walburga Oegel aus Nürnberg auf großem Fuß gelebt. Sie unternahmen zahlreiche Reisen in die Schweiz und nach Frankreich, und in ihrer Prager Villa wurden große Festessen gegeben, an denen zahlreiche deutsche Emigranten teilnahmen.

Die ungeklärte Indiskretion

Eden schweigt noch.

London, 21. Februar. (Drahtb.) Wider Erwarten gab Außenminister Eden heute im Unterhaus noch keine Erklärung zu der Veröffentlichung des britischen Geheimberichts über Abessinien im „Giornale d'Italia" ab. Er wird jedoch am Montag auf mehrere den Geheimbericht betreffende Fragen konservativer und arbeiterparteilicher Abgeordneter antworten.

Wie verlautet, wird die amtliche Veröffentlichung des vollständigen Wortlauts des Geheimberichtes über Abessinien nunmehr ernstlich in Erwägung gezogen. Ein Entschluß ist jedoch noch nicht gefaßt. Die bisherigen Untersuchungen haben, wie am Freitagabend mitgeteilt wurde, ergeben, daß der englische Geheimbericht „aufunrechtmäßige Weise" in die Hände des „Giornale d'Italia" gekommen sei.

Politischer Anschlag in Japan

Der Verfasser der Organtheorie schwer verletzt.

Tokio, 21. Februar. (Ostasiendienst des DNB.) Am Freitagmittag gegen 12 Uhr (japanischer Zeit) wurde auf den bejahrten Professor Minobe, den Verfasser der heißumkämpften sogenannten Organtheorie, ein Revolveranschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 31jähriger Arbeitsloser, der in die Wohnung Minobes eingedrungen war, ist bei der Verhaftung tödlich verwundet worden.

Der Fall Minobe ist deshalb von großer politischer Bedeutung, weil er gleichzeitig als Parole der Nationalisten im Kampf gegen alle Kreise dient, die der Autorität des Kaisers entgegenstehen. Auch die Ermordung des Generals Nagata durch Oberstleutnant Aizawa zeigte deutlich die Entschlossenheit der Aktivisten, alle vermeintlichen Feinde des kaiserlichen Japans zu bekämpfen.

Der Politiker der Republik

Spaniens neuer Ministerpräsident Azana.

(Eigene Meldung.)

Miguel Azana, der das neue spanische Kabinett gebildet hat, ist der eigentliche Politiker der Republik. Einst Zögling der Mönche des Escorial, hat er eine geradezu fanatische Feindschaft gegen die katholische Kirche und den Einfluß, den sie unter dem Königtum auf die spanische Politik ausübte, in sich eingesogen. Er hat seinerzeit die kirchenfeindlichen Gesetze gegen die Konfessionen und Kongregationen verkündet. Er war der Gründer der linksrepublikanischen Partei, die eine Anzahl kleiner Splitterparteien zusammenfaßte, er hat seinerzeit schon das feste Bündnis dieser bürgerlichen Linksrepublikaner mit den Sozialisten zustandegebracht, also jene Volksfront geschaffen, die auch jetzt gemeinsam in den Wahlkampf zog. Er hat damit allerdings die immer stärker wachsende Opposition gegen sein Regiment heraufbeschworen, die 1933 zu seinem Sturz führte und die das Los von Azana! als gleichbedeutend mit der anderen Forderung: Fort mit den Sozialisten! aufstellte. Azana hat auch die Autonomiebestrebungen Kataloniens weitgehend gefördert, und es ist ihm deshalb von denen, die an der Idee des einheitlichen Spaniens hängen, der Vorwurf des Landesverrats gemacht worden. Nach dem Aufstand im Jahre 1934 wurde er verhaftet, weil die Regierung in ihm einen der Mitschuldigen sah. Man hat ihn bald wieder entlassen müssen, da ihm keine aktive Betätigung in der Revolte nachgewiesen werden konnte.

Jetzt ist seine Stunde wieder gekommen. Ob die Gelegenheit für ihn von Dauer ist, wird davon abhängen, wie weit er sich die Erfahrungen seiner früheren Ministerpräsidentschaft zunutze macht.

Die antisozialistischen Kreise sind immerhin inzwischen gewachsen. Namentlich diejenigen, die der früher von Azana vertretenen Kirchenpolitik schroff gegenüberstehen. Die Katholische Volksaktion hat auch nach den jetzigen Wahlen eine feste und gesicherte Stellung im Volke, und es würde Azana kaum möglich sein, allein mit Hilfe der revolutionären Linken einen Kurs zu steuern, den sie absolut ablehnt. Es ist auch eine völlig offene Frage, wie weit er seine eigene Partei, die Linksrepublikaner, heute bei dem Bündnis mit den Sozialisten festhalten kann.

Parlamentarischer Ton

Franklin-Bouillon und der französische Ministerpräsident wechseln „Liebenswürdigkeiten"

Paris, 21. Februar. (Drahtb.)

Am Schluß der langen Vormittagssitzung des Freitag hat die Kammer, entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anfragen zurückzustellen, die die Handhabung der Notverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatte.

Vor der Abstimmung beanstandete der Abgeordnete Franklin-Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht angegeben habe, welche Maßnahmen er angesichts des Angriffes der Volksfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Golse zu unternehmen gedenke. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe.

Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Jugoslawien und Barthous brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zuruf des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich dazwischen rief: „Schuft! Schuft! Schuft!"

Die Nachmittagssitzung stand im Zeichen der Zwischenfälle vom Vormittag. Auf der Regierungsbank waren nur zwei Unterstaatssekretäre anwesend. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon erklärte zum Sitzungsbericht, daß er in seiner 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit es nie an Höflichkeit habe fehlen lassen. Er habe nun aber erfahren, daß am Schluß der Vormittagssitzung in dem allgemeinen Durcheinander

der Ministerpräsident ihm gegenüber einen Ausdruck gebraucht habe, der besser in eine Kutscherkneipe als zu einem Ministerpräsidenten passe.

Erregte Zwischenrufe von Sozialisten und von Kommunisten unterbrachen den Redner. Der stellvertretende Kammerpräsident, der die Sitzung leitete, erklärte, daß das Präsidium der Kammer den Ausdruck, auf den Franklin-Bouillon anspiele, nicht gehört habe.

Franklin-Bouillon erwiderte jedoch, daß zwanzig Abgeordnete ihn sehr gut gehört hätten.

Ein kommunistischer Abgeordneter schlug darauf Lärm mit — seinem Pultdeckel und beschimpfte erneut Franklin-Bouillon, der nochmals Verwahrung gegen die Ausdrucksweise des Ministerpräsidenten einlegte.

Am Schluß der Kammersitzung kam Franklin-Bouillon nochmals auf den Zwiespalt mit dem Ministerpräsidenten zurück. Der Unterstaatssekretär betonte, daß der Ministerpräsident sich am Schluß der unruhigen Vormittagssitzung nicht mehr daran erinnerte, einen beleidigenden Ausdruck gegen irgend jemand getan zu haben.

Franklin-Bouillon erwiderte ironisch, daß die Vormittagssitzung doch noch nicht so weit zurückliege, daß man sich ihrer so schlecht erinnern könne. Er bedauere, daß der Chef der Regierung ein so kurzes Gedächtnis habe. Damit ist der Zwischenfall als erledigt zu betrachten.



Vor dem Ausbruch des Bolschewismus in Spanien?

Im Laufe des Donnerstags kam es in zahlreichen spanischen Provinzen zu schweren Ausschreitungen der Kommunisten. Bei den Zusammenstößen zwischen Polizei und Linksradikalen gab es mehrere Tote und zahlreiche Schwerverletzte. Dieses bemerkenswerte Bild zeigt einen kommunistischen Demonstrationszug in Madrid. Es fällt auf, daß sich unter den Demonstranten auch Polizeibeamte befinden, die sich offenbar mit den Aufrührern eng verbunden fühlen.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 22. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,35 Uhr, Sonnenuntergang: 17,54 Uhr. — Mondaufgang: 7,04 Uhr, Monduntergang: 17,53 Uhr. Neumond: 20,12 Uhr MEZ.

22. Februar: 1455: Der Humanist Johann Reuchlin in Pforzheim geb (gest. 1522). — 1558: Eröffnung der Universität Jena. — 1732: Georg Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Westmoreland geb. (gest. 1799). — 1788: Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Danzig geb. (gest. 1860). — 1810: Der Komponist Frederic Chopin in Zesazowa Wola bei Warschau geb. (gest. 1849). — 1848 (bis 24.): Pariser Februar-Revolution. — 1857: Der Physiker Heinrich Hertz in Hamburg geb. (gest. 1894). — 1903: Der deutsch österreichische Komponist Hugo Wolf in Wien gest. (geb. 1860).

*

Sonnenaufgang: 7,33 Uhr, Sonnenuntergang: 17,55 Uhr. — Mondaufgang: 7,22 Uhr, Monduntergang: 19,22 Uhr. Mond in Erdnähe.

23. Februar: 1685: Der Komponist Georg Friedrich Händel in Halle a. d. Saale geb. (gest. 1759). — 1834: Der Afrikareisende Gustav Nachtigall in Eichstedt i. Altmark geb (gest 1885). — 1855: Der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß in Göttingen gest. (geb. 1777). — 1863: Der Maler und Bildhauer Franz von Stuck in Tettenweis geb. (gest. 1928). — 1879: Der preußische Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Roon in Berlin gest. (geb. 1803). — 1930: Horst Wessel als Opfer des kommunistischen Ueberfalls vom 14. Januar 1930 gest. (geb. 1907).



Wochenschluß.

Heut genügt ein kurzes Wort:
Schönes Wetter setzt sich fort!
Etwas kühler wird's zwar sein,
Auch Bewölkung setzt mal ein,
Doch die Wahrheit bleibt besteh'n,
Daß wir in den Frühling geh'n.
Wochenend wird diesmal allen,
Die gern wandern, gut gefallen.
Andern lacht Prinz Karneval,
Mummenschanz und Maskenball.

Umbenennung einiger Iserlohner Volksschulen

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten sollen in Zukunft die katholische Westschule Hans-Schemm-Schule, die evangelische Ostschule Wittekind-Schule und die evangelische Schule Obergrüne Herbert-Norkus-Schule genannt werden.

Die feierliche Umbenennung erfolgt für die Hans-Schemm-Schule am Donnerstag, 5. März; für die Wittekind-Schule am Freitag, 6. März, und für die Herbert-Norkus-Schule am Sonnabend, 7. März.

*** Gegen die Schwarzarbeit der Musiker.** Die vielen karnevalistischen Veranstaltungen geben Veranlassung, das Interesse der Oeffentlichkeit auf eine besonders bedauerliche Erscheinung im Musikergewerbe hinzuweisen. Groß ist nämlich die in der letzten Zeit von Musikern geleistete Schwarzarbeit. Immer wieder drängen sich nebenberufliche Musiker in die Reihen der Berufsmusiker und verhindern manche Arbeitsmöglichkeit für Erwerbslose. Oft werden diese Schädlinge am Volksvermögen durch kurzsichtige und wenig verantwortungsbewußte Arbeitgeber im Gastwirtsgewerbe unterstützt. Abgesehen davon, daß diese sich mit strafbar machen, fügen solche Arbeitgeber auch ihrem Berufsstand großen Schaden zu.

Wie der Künstler Iserlohn sieht:

Partie am Westertor



(Zeichnung für den IKZ.: K. Poremba)

Gleich einem gewaltigen Ring oder Reifen faßten die mittelalterlichen Stadtmauern das Iserlohner Stadtgebiet zusammen. Vom Kirchtor bis zum Westertor zog sich nur eine Mauer hin, die besonders hoch war; vom Westertor an wurde die Stadt von einem doppelten Mauerring umschlossen. Der ehrwürdige Mauerrest am Westergraben, den wir hier im Bilde sehen, gewinnt noch an malerischem Reiz durch die prächtigen überragenden und überhängenden Bäume.

Vor dem Westertor waren noch im Jahre 1810 Reste einer Umschanzung zu sehen, die 1622 von den Spaniern und Burgundern angelegt worden war. Das feindliche Kriegsvolk hatte zuerst versucht, die Stadt von Süden her zu nehmen, aber die „fast ohnersteigliche Mauer" wurde vergeblich berannt. Darauf legte man jene „Circumvalationslinie" im Westen der Stadt an, und es gelang schließlich, Iserlohn „durch Hunger zu bezwingen".

G. Pf.

Wichtig für die früheren Freikorpskämpfer

Der nunmehr geschlossenen Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer sind von früheren Freikorpskämpfern vielfach Militärpapiere und Urkunden übersandt worden, welche die Inhaber teilweise schon seit Monaten vergeblich von der genannten Stelle zurückverlangt haben. Es sind hierüber beim Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschwerden eingegangen. Nach der Schließung der Abwicklungsstelle häufen sich bei ihm die Eingaben, Anrufe und Besuche wegen der Rückgabe dieser Papiere.

Im Augenblick kann diesen Wünschen noch nicht entsprochen werden, da die Sichtung des gesamten Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich werden aber die Papiere den Inhabern zurückgegeben werden. Es wird daher gebeten, in dieser Angelegenheit von Eingaben an das Reichsministerium des Innern und von Anrufen und persönlichen Besuchen bei ihm abzusehen. Ebenso ist es nicht notwendig, wegen Erteilung einer Urkunde, durch welche die Teilnahme an den früheren Freikorpskämpfen bescheinigt wird, erneut Anträge zu stellen. Wegen der Ausstellung einer solchen Urkunde wird binnen kurzem weiteres veröffentlicht werden.

* **Iserlohner Aufgebote der Woche:** Elektriker Dietrich Schröder mit Verkäuferin Bertha Auth, beide Iserlohn. — Kartonagearbeiter Christoph Schmitten, Hemer mit Hausgehilfin Hilde Senkbeil, Iserlohn. — Schmied Wilhelm Sürig mit Frieda Hennemann, beide Marienau. — Bauarbeiter Hugo Fügner, Iserlohn mit Hedwig Schröder, Wattenscheid. — Oberwachtmeister der Schutzpolizei Theodor Bornefeld, Recklinghausen mit Bankbeamtin Klara Kriesel, Iserlohn. — Autoschlosser Wilhelm Michaelis, Hemer-Sundwig mit Elfriede vom Bruch, Iserlohn. — Kraftfahrer Arnold Holstein, Iserlohn mit Verkäuferin Elisabeth Lüdtke, Gelsenkirchen. — Stukkateur Willi Kotzur, Bottrop mit Kartonagearbeiterin Else Hilpke, Iserlohn. — Obergefreiter Wilhelm Göhre, Iserlohn mit Packerin Dora Becker, Bremen. — Heizungsmonteur Ewald Berg mit Kartonagearbeiterin Henriette Schirrmacher, beide Iserlohn.

* **„Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes".** Das Reichsministerialblatt für die Innere Verwaltung veröffentlicht eine Verordnung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern, der zufolge der Reichsausschuß für Ehegenehmigungen beim Reichsministerium des Innern gebildet worden ist und den Namen „Reichsausschuß zum Schutze des Deutschen Blutes" erhalten hat. Diesem Reichsausschuß sind alle Anträge von staatsangehörigen jüdischen Mischlingen mit zwei volljüdischen Großeltern auf Genehmigung der Eheschließung mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes oder mit staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben, vorzulegen. Die Anträge sind schriftlich bei der für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen höheren Verwaltungsbehörde zu stellen.

Redaktions-Briefkasten

Nr. B. M. W. 1. Sie müssen uns schon nähere Mitteilung darüber machen, um welche Art von Forderung es sich handelt. Die Verjährungsfrist ist nämlich verschieden, je nachdem ob es sich um ein Darleben, einen Geschäftsgläubiger, eine Handwerkerforderung o. ä. handelt. 2. Maßgebend ist die Versicherungssumme. 3. Die Geschenke können nicht ohne weiteres zurückgefordert werden. Das Gesetz sieht zwar die Möglichkeit eines Widerrufs der Schenkung vor, doch setzt dieser voraus, daß sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker groben Undanks schuldig macht (Par. 530 BGB.).

Ein gescheiterter Plan um einen märkischen Heimatbund

Interessante neue Dokumente über den Iserlohner Sprachforscher Friedrich Woeste

Vor 80 Jahren

* Iserlohn, 22. Februar.

Der Gedanke der Zusammenfassung aller künstlerischen Kräfte des märkischen Sauerlandes im Iserlohner Kulturkreis, der in der Presse in den vergangenen Wochen stark erörtert wurde und einen unerwartet zustimmenden Widerhall fand, läßt die Erinnerung an eine Zeit wach werden, wo vor 80 Jahren in ähnlichem Sinne von weitschauenden Männern um den Zusammenschluß aller Heimatfreunde in einem märkischen Heimatbund gekämpft wurde. Damals war es selbstverständlich ungleich schwieriger, solche Dinge erfolgreich durchzuführen als heute. So ist es daher auch nicht allzusehr verwunderlich, daß dieser Plan damals scheiterte.

Ganz neu erschlossene Dokumente geben über die Angelegenheit interessanten Aufschluß. Ein gelegentlicher Mitarbeiter unserer Zeitung, Burgarchivar F. Schmidt, Altena, berichtet darüber:

Der Verein für Orts- und Heimatkunde im Süderlande mit dem Sitz in Altena und seinem weitberühmten Heimatmuseum auf der dortigen Burg konnte vor kurzem sein sechzigjähriges Bestehen feiern und bildet, im Jahre 1875 begründet, den ältesten Verein dieser Art in ganz Preußen. Es war bisher nicht bekannt, daß schon zwanzig Jahre vor dieser Gründung in einem engeren heimatliebenden Kreise der ehemaligen Grafschaft Mark ein ähnlicher Verein geplant war, zu dem die erste Anregung von keinem Geringeren als dem berühmten und erfolgreichen Sprachforscher Friedrich Woeste in Iserlohn ausging. Der bekannte Volksmann und Parlamentarier Fritz Harkort, Westfalens „alter Fritz", und der Iserlohner Verlagsbuchhändler Julius Baedecker, welcher später als Herausgeber der bekannten Reisehandbücher mit seinem Verlage nach Leipzig übersiedelte, traten Woeste gleich anfangs zur Seite und unterzeichneten mit ihm im Mai 1855 einen ersten Aufruf: „An Freunde der Geschichte und Alterthumskunde der Grafschaft Mark". Es ist dann im Juni auf einer Sitzung in Hohenlimburg zwar die Gründung des Vereins beschlossen worden, aber ins Leben getreten ist er nicht — warum, das ergeben drei Schriftstücke, welche kürzlich aus dem Nachlaß von Friedrich Woeste von befreundeter Seite dem Archiv der Burg Altena dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurden: Mangelndes Interesse weiterer Kreise ließ den im Mai 1855 aufgetauchten Plan bereits im Juli desselben Jahres als gescheitert erscheinen.

Alle drei Schriftstücke sind von der gleichmäßigen und zierlichen Hand Woestes geschrieben; der genannte Aufruf ist ein lithographischer Umdruck, die Einladung ein Entwurf, der Brief Original. Sie mögen hier im vollen Wortlaut folgen, nicht zuletzt als ein Blatt dankbarer Erinnerung an die darin genannten Männer, welche sich damals z. T. mit Ernst und Eifer der Erforschung der Geschichte und des Volkstums der märkischen Heimat hingaben und durch die Gewinnung weiterer Heimatfreunde Mitarbeiter zu werben und ihren eigenen Arbeiten einen größeren Wirkungskreis zu verschaffen bestrebt waren.

Einladung

An Freunde der Geschichte und Alterthumskunde der Grafschaft Mark.

Wir Unterzeichnete haben uns die Aufgabe gestellt, die Geschichte unserer Heimat zu bearbeitn. Außerdem ist der eine von uns (Woeste) seit Jahren beschäftigt, den Sprachschatz der Mark aus schriftlichen Quellen und dem Volksmunde zusammenzubringen, daneben alles Erreichbare — auch das Geringste wird unter Umständen brauchbar — der mündlichen Ueberlieferung und Volkssitte aufzuzeichnen — Arbeiten, deren Zusammenhang mit Geschichte und Alterthumskunde leicht nachzuweisen ist.

Bei diesen Bestrebungen haben wir uns oft sagen müssen, daß vereinzelte Forscher vielfacher Hilfe entbehren, die ihnen zu Theil werden würde, könnten sie sich der Besprechung mit andern Geschichtsfreunden der Heimat, ihres Rathes und ihrer Mittheilung erfreuen.

Ob sich jemand in unserer Gegend mit umfaszenderen Arbeiten auf dem Felde der heimatlichen Geschichte beschäftige, wissen wir nicht — das aber dürfen wir wol voraussetzen, daßz es hin und wieder Männer gebe, welche für die besondere Geschichte ihres Ortes sammeln und forschen, wie uns dies von einigen schon bekannt ist.

Solche Sammler und Forscher — das können wir annehmen — fühlen mit uns ein gleiches Bedürfnis und würden sich gern zum Austausch von Material, zur Besprechung über schwierigere Gegenstände und zur Belebung des Sinnes für heimatliche Alterthumskunde mit uns vereinigen. Nicht minder — so hoffen wir — dürften sich andere Freunde hinzufinden, welche, ohne gerade selbst mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigt zu sein, doch mit Theilnahme unsern Bestrebungen folgen und Forschern gern die ihnen bekannten Quellen nachweisen oder zur Benutzung verschaffen würden.

Unter diesen Voraussetzungen und geleitet von dem Gedanken, daßz dem Geiste, der das Wissen nur gelten läßt, was unmittelbar gemeinen Vortheil verspricht, auch in unsern Gauen Bestrebungen entgegen zu halten seien, die höheres Ziel verfolgen — erlauben wir uns, die Stiftung eines Vereins für Märkische Geschichte und Alterthumskunde in Vorschlag zu bringen, und laden diejenigen, welche sich daran betheiligen möchten, ein, sich in Limburg a. d. Lenne (wo früher der Literarische Verein für die Grafschaft Mark so viele Jahre hindurch gewirkt hat) Mittwoch, den 20. Juni d. J. im Gasthofe zur Post mit uns zusammen zu finden.

Wir bitten schließlich diejenigen, denen diese Zuschrift zu Händen kommt, andern ihnen bekannten Freunden der heimatlichen Geschichte gelegentlich davon gütige Mittheilung zu machen.

Im Mai 1855.

Fr. Harkort zu Wetter.
Fr. Woeste zu Iserlohn.
J. Baedecker zu Iserlohn.

(Anmerkung: Der hier erwähnte Literarische Verein für die Grafschaft Mark hat etwa von 1820—1835 bestanden. In ihm waren Pfarrer Aschenberg in Hagen, Pfarrer Dr. Hülsemann in Elsey, Pfarrer Rauschenbusch und Justizrat von den Berken in Altena führend.)

*

Am 20. Juni d. J. wurde in einer zu Limburg a. d. Lenne abgehaltenen beratung, zu welcher aus der Grafschaft Mark die herren:

Pastor Dr. Hülsemann aus Elsey,
Pastor Hengstenberg aus Wetter,
Pastor Schuchard aus Berchum,
Justitrath Nohl aus Iserlohn,
Rechtsanwalt Rauschenbusch aus Altena
F. W. Lürmann aus Iserlohn,
F. Harcort aus Wetter,
Jul. Baedecker aus Iserlohn,
Fr. Woeste aus Iserlohn,

erschienen, von auswärts die herren:

Appellations-Gerichts-Rath Hülsmann und
Kreisgerichts-Rath Seibertz aus Arnsberg,

zugegen waren, die bildung eines Vereins für Geschichte und Alterthumskunde der Grfsch. Mark beschlossen, als dessen Zwecke — neben dem allgemeinen: heimatliche Altertumskunde in der Mark zu pflegen — im besondern: auffuchung, samlung und bekanntmachung der bisher noch nicht oder unzureichend benutzten quellen unserer geschichte, gründung einer einschlägigen bibl. bibliothek, besprechung, mittheilung und event. vorträge in zusammenkunft aufgestellt wurde.

Ueber die einrichtung des vereins ward festgesetzt:

1. Vorläufiger sitz desselben ist Iserlohn, wo bibliothek und archiv zu jeden mitgliedes benutzung aufgestellt werden;
2. Ort der zusammenkünfte wechselt;
3. Hauptsitzung fällt auf den 21. Juni, und falls dieser tag ein samstag oder sonntag, auf den folgenden mittwoch. Auszerdem sollen vierteljährige zusammenkünfte gehalten werden;
4. mitglied wird jeder, der sich verpflichtet, die zwecke des vereins nach kräften zu fördern; der jährliche beitrag eines mitgliedes an die vereinscasse ist 1 Thlr.

Anderes, namentlich der anschluß an den westfälischen verein, blieb noch unbestimmt und ist in einer der nächsten sitzungen weiter zu beraten und festzusetzen.

Den vorstand des vereins bilden einstweilen F. Harcort als vorsitzender, J. Baedecker als rendant und F. Woeste als schriftführer.

Nach dem beschlusse der vorberatenden versammlung soll die nächste vereinssitzung am Donnerstage, dem 19. juli d. j., zu Iserlohn gehalten werden. Demgemäß bitten wir diejenigen, welche das unternehmen ihrer besonderen teilnahme wert halten, sich am genannten tage, nachmittags ... uhr im gasthofe ... zu Iserlohn einzufinden.

Der vorstand

Verehrtester Herr!

Ihr augurium für den bestand des am 20. v. m. zu Limburg gebildeten vereins für gesch. pp. scheint beinahe schon in erfüllung gehen zu wollen, wenn ich mit gegenwärtigem die anzeige zu machen habe, daß herr F. Harkort, anderweitig von arbeiten in anspruch genommen, brieflich den wunsch ausdrückt, die erste sitzung des quaest. vereins möchte in den august verschoben werden. Herr Baedeker und ich haben geglaubt, um so mehr darauf eingehn zu müssen, als — mit ausnahme meiner — so viel wir wissen, niemand sonst einen vortrag halten würde. Die Sitzung wird demnach am 19. juli d. j. nicht statt haben.

Von unserm projecte der stiftung eines solchens vereins hatte wenigstens auf ein halbes dutzend tätige mitglieder im märkischen Süderlande gerechnet. Fanden sich gleich anfangs so viele zusammen, so ließ sich der hinaestellte zweck schon verfolgen; aber wie die sachen noch stehen, sind die aussichten wirklich schlecht.

Schließlich habe ich für einen lapsus memoriae, der mir Ihnen gegenüber in Limburg begegnet ist, um entschuldigung zu bitten. Er bestand darin, daß ich bei Ihrer frage nach dem namen eines der anwesenden herren — des herr F. W. Lürmann — einen andern namen gesagt habe. Ich wurde des versehens zu meinem verdrusse erst dann inne, als Sie schon abgereist waren.

Mit vorzüglicher hochachtung.
Ew. Wohlgeboren ergebenster
Fr. Woeste.

Iserlohn, 13. juli 1855.

(Anmerkung. Dieser mit einer Anschrift nicht versehene Brief ist wahrscheinlich an den bekannten Geschichtsforscher J. S. Seibertz in Arnsberg gerichtet, der auf der Sitzung in Hohenlimburg zugegen gewesen war.)

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Wer bleibt in der Olympia-Kernmannschaft?

Vom 15. bis 21. März findet in Leipzig ein Olympia-Schulungslehrgang der 33 besten deutschen Gerätturner statt. Die Leitung hat Martin Schneider, der Männerturnwart des Fachamtes Turnen. Als Mitarbeiter stehen ihm bei diesem Lehrgang zur Seite: Christl Strauch, Turn- und Sportlehrer an der Heeressportschule Wünsdorf, Gaumännerturnwart Martin Gebhard (Frankfurt a. M.), Gaumännerturnwart Eichinger (München) und Kreisoberturnwart Kopp (Finningen). Der Lehrgang beginnt mit einer Prüfung der Pflichtübungen, nach deren Ergebnis die Olympia-Kernmannschaft in einer Stärke von 16 Turnern neuaufgestellt wird. Außerdem findet ein Kürturnen statt, um die deutsche Mannschaft zu ermitteln, die Anfang Mai an dem Länderkampf im Kunstturnen Deutschland — Italien in Mailand teilnimmt.

Mannschaftsprüfung im volkstümlichen Schwimmen.

In diesem Jahr wird zum erstenmal eine Mannschaftsprüfung im volkstümlichen Schwimmen durchgeführt, bei der es nicht nur auf überragende Einzelleistungen ankommt, sondern in der Hauptsache auf den guten Durchschnitt. Schon sind die Pflichtübungen erschienen, die bereits in den verschiedenen Gauen eingeübt werden.

Keine Mieten für Turnhallen und Sportplätze.

Einen erfreulichen und vorbildlichen Entschluß faßten die Ratsherren der Stadt Hilden (Rheinland), indem sie in Zukunft allen Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen und allen Parteiformationen die städtischen Turnhallen und Sportplätze kostenlos zur Verfügung stellen.

Hilden ist eine Stadt von rund 20 000 Einwohnern und leidet auch heute noch unter den Folgen der vergangenen Krisenjahre, da der Reichsdurchschnitt der Arbeitslosigkeit in diesem kleinen Industriestädtchen bei weitem überstiegen wurde. Wenn trotzdem zur Förderung der Leibesübungen dieser Entschluß gefaßt wurde, so ist das ein Zeichen für wahres Verantwortungsgefühl gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft. Ob weitere Städte folgen?

Handball

Ein Spiel am Seilersee.

Sonntagmorgen treffen sich aus der 1. Kreisklasse

Iserl.-Schleddenh. S. V. — Tbd. Bösperde.

Nach den bisherigen Spielen zu rechnen, erwartet man Bösperde als Sieger, es könnte aber auch anders kommen, da die Schleddenhofer sicher alles versuchen werden, um die noch nötigen Punkte zu gewinnen.

Fußball

Deutschlands Fußballmannschaft auf dem Wege nach Spanien und Portugal

Die deutsche Fußball-Expedition, die am 23. Februar in Barcelona gegen Spanien und am 27. Februar in Lissabon gegen Portugal zwei Länderspiele zu bestreiten hat, hat von Stuttgart aus am Freitagvormittag und zwar im Flugzeug, die Reise nach Barcelona angetreten. Die deutsche Fußballmannschaft steht unter Leitung von Bundesjugendwart Oberstudiendirektor Dr. Erbach (Krefeld). Sie traf am Freitagnachmittag in Barcelona ein und wohnt im Hotel Majestic. Die Weiterreise nach Lissabon, die ebenfalls im Flugzeug erfolgt, ist für Montag, den 24. Februar, in Aussicht genommen. Während die eine Gruppe der deutschen Expedition, die insgesamt aus 22 Personen besteht, bereits am gleichen Tage mit dem Sonderflugzeug in Lissabon eintrifft, kommt die zweite Gruppe nach Uebernachtung in Madrid erst im Laufe des Dienstags in der portugiesischen Hauptstadt an.

Spiele in Barcelona und Lissabon

Das Spiel in Barcelona beginnt am morgigen Sonntag, dem 23. Februar, um 15.30 Uhr spanischer Zeit (das ist 16.30 Uhr MEZ.). Es findet im Stadion Montjuich statt und wird von dem Belgier Langenus geleitet. Das Länderspiel gegen Portugal am Donnerstag, 27. Februar, findet unter Leitung des spanischen Schiedsrichters Escartin statt und beginnt um 16 Uhr portugiesischer Zeit (das ist 17 Uhr MEZ.). Sowohl in Barcelona als auch in Lissabon spielt unsere Mannschaft auf Grasplätzen.

Da der als rechter Verteidiger vorgesehene Spieler Haringer in den Meisterschaftsspielen verletzt wurde, kann er an der Reise nicht teilnehmen und wird durch Munkert (1. FC. Nürnberg) ersetzt.

Die beiden Spiele werden voraussichtlich in der bereits bekanntgegebenen Besetzung: Jakob; Munkert, Münzenberg; Janes, Goldbrunner, Gramlich; Lehner, Hohmann, Lenz, Siepan, Fath bestritten. Als Ersatzspieler fahren Buchloh, Simetsreiter, Tiefel, Kitzinger und Siffling mit.

Deutschland - Spanien im Rundfunk

Uebertragung des Fußball-Länderkampfes.

Die zweite Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Spanien, der am Sonntag, dem 23. Febr., im Stadion von Barcelona zum Austrag kommt, wird in der Zeit von 17,25 Uhr bis 18,10 Uhr von allen deutschen Reichssendern außer Köln direkt übertragen. Der Reichssender Köln überträgt die zweite Halbzeit von Platten in der Zeit von 19 Uhr bis 19,45 Uhr. Der Deutschlandsender bringt Ausschnitte aus dem Länderkampf in der Zeit von 19,30 bis 20,20 Uhr.

Schottland gegen Deutschland im Oktober

Die Verhandlungen über die Austragung eines Fußball-Länderspiels Schottland gegen Deutschland sind so weit vorgeschritten, daß die Durchführung dieses Spiels im Oktober gesichert ist. Bei der Annahme der Einladung des schottischen Verbandes, die nach der guten Leistung der deutschen Nationalmannschaft im Länderspiel gegen England in London erfolgte, wurde von deutscher Seite Schottland der 14. Oktober als Tag der Austragung vorgeschlagen. In Schottland würde man ein Spiel am 21. Oktober vorziehen, doch hat der Verband beschlossen, auch mit dem 14. Oktober einverstanden zu sein, wenn dieser Tag Deutschland besser liegt. Das Spiel geht an einem Mittwoch vor sich. Als Ort der Austragung ist Glasgow in Aussicht genommen.



Die siegreiche Patrouille der Kemptener Jäger.

Bei den Heeres-Skimeisterschaften im Gebiet von Mittenwald verteidigten die Kemptener Jäger (1. Bataillon Gebirgs-Infanterie-Regiment 99) erfolgreich ihren Meistertitel. Unser Bild zeigt die siegreiche Mannschaft, von links nach rechts: Oberjäger Hieble, Gefreiter Bürk, Jäger Enzenberger und Jäger Solgadi. (Schirner, M.)

Letmathe 98 — Schwerte 06.

Mit dieser Begegnung, die am morgigen Sonntag auf dem Hermann-Göring-Platz in Letmathe steigt, wird höchstwahrscheinlich die Meisterschaft des Kreises Iserlohn entschieden werden. Beide Mannschaften stehen z. Zt. punktgleich an der Spitze der Tabelle; deshalb ist es außerordentlich schwer, den Sieger aus diesem Spiel vorher zu nennen. Es wird einen erbitterten Kampf geben, denn für beide Mannschaften sind Einsatz und Gewinn gleich groß. Sieger wird jedenfalls die Elf, die die größte Kampfkraft und Ausdauer besitzt. Im absoluten Können sind sich die Mannschaften gleich. Die Stärke der Schwerter Elf liegt in ihrer Schnelligkeit und der Schußsicherheit des Sturmes, wogegen die Hintermannschaft nicht unverwundbar ist. Letmathe dagegen hat seine Kraft in der Ausgeglichenheit seiner Hintermannschaft und deren äußerst starker Einsatzbereitschaft. Der Sturm dagegen hat seine Tage und Launen. Die Chancen sind also für beide Mannschaften gleich. Die Tagesform und die besseren Nerven werden wohl den Ausschlag geben. Den Zuschauern wird auf alle Fälle ein hochinteressanter Kampf geboten werden.

Hockey

Frauen-Gauspiele

Die dieses Jahr erstmalig zum Austrag kommenden Hockey-Gauspiele der Frauen um den Eichenschild waren schon Ende des Jahres 1935 bis zur Vorschlußrunde beendet worden, und zwar hatten sich Brandenburg und Niedersachsen/Westfalen in der einen Hälfte, Nordmark und Nordhessen/Südwest in der anderen Hälfte bis in die Vorschlußrunde durchgekämpft. Zur Austragung dieser Spiele war ursprünglich der 1. März in Aussicht genommen, aber in Anbetracht der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Monat Februar, wo kaum Uebungsmöglichkeiten vorhanden waren, sind sie nun auf den 15. März verschoben worden. Als gemeinsamer Austragungsort ist Hannover vorgesehen. Die Schlußrunde zwischen den beiden aus diesen Vorschlußrundenspielen als Sieger hervorgehenden Mannschaften wird voraussichtlich am 29. März stattfinden. Verbunden mit diesem Schlußrundenspiel wird ein Uebungsspiel, das zur Ermittlung der Ländermannschaft führen soll, die bei dem Frauenländerturnier zu Ostern in Berlin Deutschland vertreten wird.

Schwerathletik

Sperrzeit im Fachamt Schwerathletik verlängert

Die nicht ausbleibenden Versuche der Vereine, die bei den Mannschafts-Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben einzusetzenden Staffeln durch Erwerb neuer tüchtiger Kräfte entscheidend zu verstärken, hat das Fachamt Schwerathletik beträchtlich eingedämmt. Nachdem alle Gausportwarte auf der technischen Tagung in Benneckenstein einmütig für eine Verlängerung der Sperrzeit bei Vereinswechsel eintraten, hat jetzt der Reichsfachamtsleiter die Zustimmung gegeben, die Sperrfrist auf ein halbes Jahr festzulegen, nachdem die Bestimmungen nur ein Vierteljahr vorsahen. Ausnahmen werden nur bei Angehörigen der Polizei, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes gemacht.

Allerlei Sport

Kanada in Nürnberg

Von München aus begab sich das kanadische Eishockey-Aufgebot nach Nürnberg und begeisterte dort etwa 8000 Zuschauer in einem hinreißenden Kampf, in dem „Kanada-Ost" über „Kanada-West" verdient mit 12:9 (2:4, 5:1, 5:4) sicherer Sieger blieb. Bei dem Sieger, der mit dem ersten Olympia-Sturm antrat, hatten Farguharson, Farmer-Horn und Neville den größten Anteil an dem verdienten Erfolg.

Im Kunstlaufen zeigte das englische Ehepaar Cliff sein Olympia-Programm, und auch der Engländer Tolins löste großen Beifall aus.

* **Das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes**, das am 1. März in Frankfurt a. M. die Mannschaften der Gaue Südwest und Sachsen zusammenführt, wird von dem Berliner Schiedsrichter Peters geleitet werden.

Wintersport

Olympiasieger kehren heim

Begeisterter Empfang de Norweger.

Mit einer dreiviertelstündigen, durch Schneeverwehungen verursachten Verspätung traf am Mittwochvormittag in Oslo der Berliner D-Zug ein. Schon stundenlang vorher mußten der Ostbahnhof und seine Umgebung abgesperrt werden, weil sich Norwegens Sportfreunde in allzu reicher Zahl eingefunden hatten, um die heimkehrenden Olympiasieger zu begrüßen. Flaggenschmuck überall, und als der Zug einlief, wurde er von brausenden Hochrufen empfangen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen; zwar Ballangrud, der dreifache Olympionike, zog auf den Schultern seiner Landsleute ein. Ein Vertreter des norwegischen Olympischen Komitees hielt die Begrüßungsansprache, und nach Absingen der Nationalhymne richtete ein Vertreter der Deutschen Gesandtschaft herzliche Worte an die Heimkehrer, die im Triumphzuge durch die Stadt geleitet wurden.

Finnland ladet ein.

Auf einer Zusammenkunft, die vom finnischen Unterrichtsministerium einberufen war und an der Vertreter des Sports und der Wirtschaft teilnahmen, ist einstimmig beschlossen worden, das finnische Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, Konsul Ernst Krogius, zu bevollmächtigen, die Sportsleute der ganzen Welt für 1940 nach Helsingfors einzuladen, sobald Finnland die Erlaubnis erhält, die Olympischen Spiele in dem genannten Jahre zu veranstalten. Der finnische Olympia-Vertreter hat sich noch am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen aufgehalten. In Finnland ist bereits ein Vorbereitungsausschuß eingesetzt worden, dem unter anderen Vertreter des Unterrichts- und des Wehrministeriums angehören.

* Das Fußball-Repräsentativspiel zwischen dem Deutschen Fußball-Verband in der Tschechoslowakei und Mitteldeutschland ist jetzt endgültig für den 26. April nach Zittau angesetzt worden.

*

* Arsenal London gewann das Wiederholungsspiel zur fünften englischen Pokalrunde mit 3:0 über Newcastle United und trifft nunmehr auf Barnsley. Chelsea und Fulham trennten sich torlos und werden nochmals antreten haben.

*

* Federgewichts-Weltmeister Freddie Miller setzte in Seattler wieder seinen Titel aufs Spiel. Miller siegte über Johnny Penna in einem Zwölfrundenkampf hoch nach Punkten.

*

* Europameister im Bantamgewicht wurde der französische Meister Decico, der in Lyon den Titelhalter Dubois (Schweiz) in der vierten Runde durch technischen k.o. besiegte.

Das Geheimnis der Fechtkunst: Ueben!

Der Degen als Duellwaffe der französischen Kavaliere / Meister müssen täglich eine Stunde fechten

Die führenden Länder im Fechten sind Ungarn, Italien und Frankreich. Die Ungarn sind die großen Meister beim Kampf auf Säbel, die Italiener die Meister auf Florett und die Franzosen auf Degen. Aber diese Meisterschaften der Ungarn, Franzosen und Italiener kommen nicht von ungefähr. Sie beruhen auf Tradition und wurden durch Fleiß erworben.

Die Ungarn haben seit jeher ihre Zweikämpfe mit dem Säbel ausgetragen. Seit dem Mittelalter fechten sie ohne Unterbrechung mit dieser Waffe. Darum führt der Ungar heute mit großer Fertigkeit den Säbel. Hinzu kommt, daß das Fechten in Ungarn ein wahrer Volkssport ist.

Der Italiener bevorzugt die Sportwaffe, das zierliche Florett. Hier spielt ebenfalls Tradition, aber auch Temperament eine entscheidende Rolle. In Italien ist aus der Duellwaffe immer mehr das vielseitige leichte Florett geworden. Diese neue Waffe liegt ihm ganz besonders. Sie ist leicht und spielend und der Kampf mit ihr schnell und temperamentvoll.

Der Franzose hat dem Degen die Treue geschworen. Das kommt, weil der „Kavalier" mit ihm stets rasch zur Hand gewesen ist. Schnell war ein wichtiger Grund zum Kampf gefunden, und schnell war die tödliche Stoßwaffe gezogen, für die der Körper mit allen Gliedern als Treffläche gilt.

Aber die Tradition ist nicht der einzige Grund für die Erfolge der Ungarn, Franzosen und Italiener im Fechten. Der tiefere Grund ist in der Liebe zu finden und in dem Fleiße, mit denen diese Sportarten in Frankreich, Italien und Ungarn ausgeübt werden, denn vor den Erfolg haben auch hier — und gerade hier — die Götter den Schweiß gesetzt. Beim Fechten heißt es üben und immer wieder üben! Der Meister muß die Klinge mit maschinenmäßiger Sicherheit führen, will er Siege auf harten und großen Turnieren erringen. Und darum muß er täglich eine Stunde eifrig mit dem Fechtlehrer und anderen Kameraden üben. Die Italiener üben manchmal vier bis sechs Stunden an einem Tage, und genau so die Ungarn. In dieser Tatsache liegt das Geheimnis der meisten Erfolge im Fechtsport begründet.

Natürlich sind noch andere Dinge für den Erfolg beim Fechten ausschlaggebend, wie beispielsweise der Geist. Der Kämpfer soll nicht nur mit Temperament fechten, sondern auch mit dem Kopf. Ein kluger Fechter ist immer im Vorteil.

Heute ist die Stellung der Ungarn, Franzosen und Italiener lange nicht mehr so stark in der Fechtkunst wie früher. Andere Nationen, und auch wir Deutschen, haben oft genug in den letzten Jahren Meister gestellt, die den Kämpfern aus der Heimat des Fechtsports unbedingt ebenbürtig waren und manchmal sogar überlegen. Das ist ein Beweis dafür, daß Tradition und Temperament nicht allein ausschlaggebend sind, daß die Forderungen der Fechtkunst unserer Zeit heißen: Hartes Wollen und regelmäßiges Ueben!

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Hagen

Spielplan für die Zeit vom 22. Februar bis 1. März 1936.

Sonnabend, den 22. Februar, 20,00—22,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Meyer gesucht". Schwankoperette. — Sonntag, den 23. Februar, 15,00 bis 17,30 Uhr: „Krach im Hinterhaus". Komödie. — 19,30—22,30 Uhr: Neueinstudierung: „Polenblut". Operette von Oskar Nedbal. — Montag, den 24. Februar, 20,00—22,15 Uhr: „Boheme". Oper. — Dienstag, den 25. Februar, 20,00—22,15 Uhr: „Ultimo". Lustspiel. — Mittwoch, den 26. Februar, 20,00 bis 22,15 Uhr: „Boheme". Oper. — Donnerstag, den 27. Februar, 15,30—17,45 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NSV.: „Ultimo". Lustspiel. — 20,00 bis 23,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Polenblut". Operette. — Freitag, den 28. Februar, 20,00 bis 23,00 Uhr: „Die Fledermaus". Operette. — In Menden: „Krach im Hinterhaus". Komödie. — Sonnabend, den 29. Februar, 20,00—23,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.", Hohenlimburg: „Der Vogelhändler". Operette. — Sonntag, den 1. März, 15,00—17,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Krach im Hinterhaus". Komödie. — 19,30—22,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Meyer gesucht". Schwankoperette

Voraussichtlicher Spielplan für die Zeit vom 2. März bis 8. März 1936.

Montag, den 2. März, 15,30: Erstaufführung: „Frau Holle". — 20,00 Uhr: „Polenblut". — Dienstag, den 3. März, 15,30 Uhr: „Frau Holle". — 20,00 Uhr: „Ultimo". — Mittwoch, den 4. März, 20,00 Uhr: „Polenblut". — Donnerstag, den 5. März, 20,00 Uhr: „Boheme". — Freitag, den 6. März, 16,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NSV.: „Der Vogelhändler". — 20,00 Uhr: „Ultimo". — Sonnabend, den 7. März, 20,00 Uhr: „Der Vogelhändler". — Sonntag, den 8. März, 19,30 Uhr: Neueinstudierung: „Egmont".

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

kauft ein Gemälde des Milsper Malers P. Wellershaus.

Die im Dezember in Wuppertal vom Kunstring der NS.-Kulturgemeinde veranstaltete „Bergische Künstlerschaft 1935" war ein großer Erfolg. Mit der Zahl von insgesamt 57 verkauften Bildwerken schuf die Ausstellung für Wuppertal eine Rekordziffer. Eine besondere Ehre wurde dem Milsper Künstler P. Wellershaus zuteil. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erwarb sein Gemälde „Bäuerin mit Henne" und erkannte damit nachdrücklich das künstlerische Schaffen des Malers an, dessen Bilder durchweg seine innere Verbundenheit mit der westfälischen Heimat und seinen Bauern atmen

Welturaufführung des ersten Karl-May-Filmes.

In Gegenwart von Reichsstatthalter Mutschmann, Innenminister Dr. Fritsch, SA.-Gruppenführer Schepmann, Oberbürgermeister Zörner und zahlreicher weiterer Ehrengäste, darunter auch der Witwe Karl Mays, wurde in Dresden der erste Karl-May-Film uraufgeführt. Als Stoff hatte der Regisseur Hanns Beck-Gaden eines der meistgelesenen Karl-May-Bücher, „Durch die Wüste", gewählt. Der Film fand in der Heimat Karl Mays eine begeisterte Aufnahme.

Sportvereinsanzeiger

Meisterschafts-Vorentscheidung in Letmathe!

Sonntag, den 23. Februar 1936:

Letmathe 98 - Schwerte 06

Anstoß 2.30. Hermann-Göring-Platz im Ostfeld.

(Vor- und nachher: Spiele unserer Mannschaften).

Der Spitzenführer Siegen in Hemer!

Hemer 08 / Spfrd. Siegen

Anstoß 3 Uhr, Jahnplatz, Hemer.

Ein Spiel um wertvolle Punkte.

Iserl. Schleddh. S. V. - Tbd. Bösperde

Sonntagmorgen 11 Uhr am Seilersee.

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



Friedliche Aufbauarbeit in Deutschland

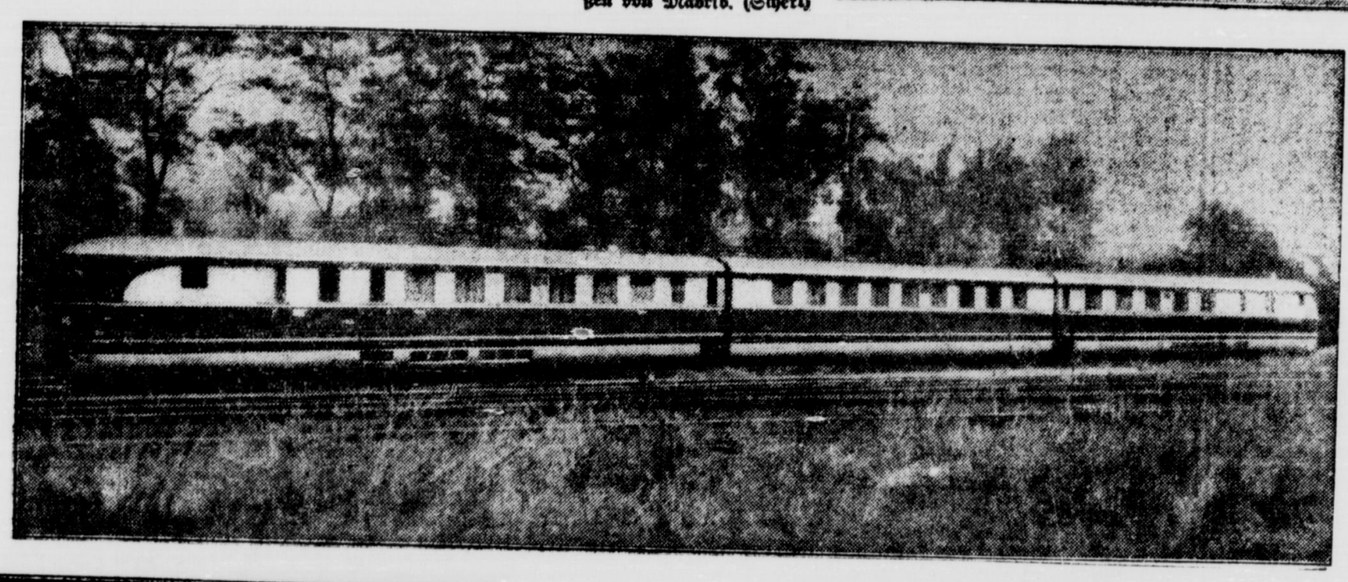
Links: Die Internationale Autoausstellung in Berlin gibt einen Ueberblick über alle Fahrzeuge, vom ersten Motorwagen des Karl Benz und vom ersten Motorrad Gottlieb Daimlers angefangen, bis in die Neuzeit. Unser Bild zeigt einen Teil der Ausstellung in der Lastwagen-Halle. (Scherl-M.)

Zügellose Demonstrationen in Spanien

Rechts: Nach dem Erfolg der Linksparteien bei den spanischen Wahlen kam es in zahlreichen Städten zu Demonstrationen und teilweise auch zu blutigen Unruhen. Unser Bild zeigt zügellose Demonstranten in den Straßen von Madrid. (Scherl)



205 Stundenkilometer im Schnelltriebwagen



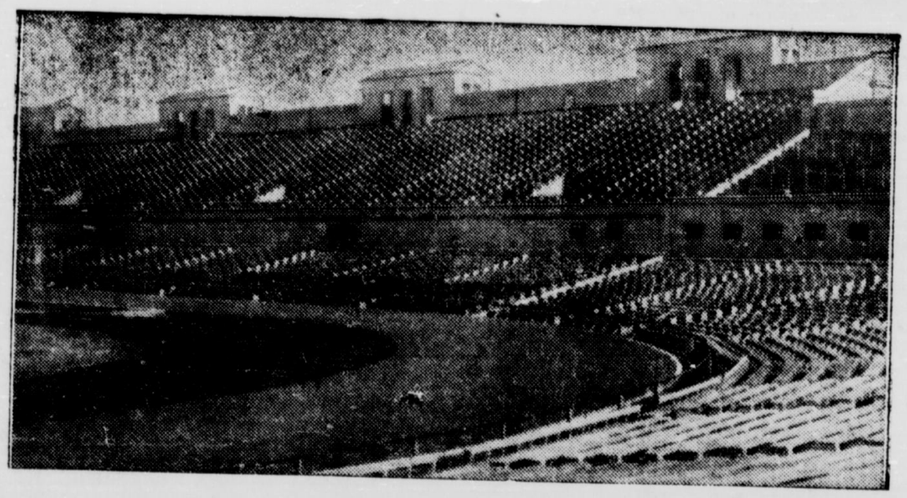


Oben: Weltrekord eines deutschen Schnelltriebwagens: 205 Stundenkilometer. Zum erstenmal in der Entwicklungsgeschichte der Eisenbahn gelang es, die 200-Stunden-Klm.-Grenze mit einem für den normalen Reiseverkehr bestimmten Eisenbahnfahrzeug zu überschreiten. Ein neuer deutscher diesel-elektrischer Schnelltriebwagen erzielte die Geschwindigkeit von fast 205 Stundenkilometer. Unser Bild zeigt den dreiteiligen Schnelltriebwagen, der mit zwei Maybach-Diesel-Motoren von je 600 PS. ausgerüstet ist. (Scherl-Bilder-Maier.)





Oben: Karneval in Nizza. Nizza, das Zentrum des südeuropäischen Karnevals, traf seine Vorbereitungen für die Fastnachtstage. Die Straßen sind mit vielen Hunderten von Lampen reich und grotesk illuminiert. (Scherl-Bilder-Maier.) — **Oben rechts:** Prinz Karneval hält seinen Einzug in Nizza. Jubelnd begrüßt von einer großen Menschenmenge, hält Prinz Karneval in Nizza seinen Einzug. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Links: Das Riesenstadion in Barcelona. Am 23. Februar findet in dem Stadion von Montjuich bei Barcelona ein großer Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften Deutschlands und Spaniens statt. Dies Bild gibt einen Ueberblick über die großzügige Anlage des Stadions von Barcelona. (Scherl-M.)



Oben: Italiens Jubel über den Sieg von Enderta. Nach Bekanntwerden des großen italienischen Sieges in der mehrtägigen Schlacht von Enderta bei Makalle kam es in vielen Städten Italiens zu spontanen Freudenkundgebungen. Unser Bild zeigt Askaris aus Eritrea, Kolonialsoldaten und Schwarzhemden bei einem Sieges-Fackelzug durch die Straßen von Rom. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Rechts: Zum erstenmal österreichische Tanks bei Manövern. In jüngster Zeit haben auch die Oesterreicher Tanks beim Bundesheer eingeführt. Bei Schwechat in der Umgebung von Wien fanden nunmehr größere Manöver statt, bei denen diese Tanks zum erstenmal zu sehen waren. (Presse-Fo... Zentrale-M.)

Was gehört in eine Hausapotheke?

Die vorbedachte Hausfrau wird auch dafür Sorge tragen, daß in ihrem „Betriebe" für die erste Hilfe bei Verletzungen das notwendige Verbandmaterial bereitgehalten wird. Schnittwunden und Verbrennungen am Herd oder durch heißes Wasser kommen immer wieder vor und zur Vermeidung ernsthafter Erkrankungen durch Infektion ist es unerläßlich, gleich beim Eintritt der Verwundung für eine sachgemäße Handhabung zu sorgen. Verbandschränke werden aus Stahlblech oder aus Holz in verschiedenen Größen hergestellt und finden in der Regel im Badezimmer ihren Platz. Außer Verbandmaterial gehören auch Medikamente in Tablettenform oder in Flaschen in diesen Schrank. Als Beispiel für eine Füllung einer reichlich ausgestatteten Hausapotheke diene folgende Zusammenstellung:

1 dreieckiges Verbandtuch, 1 Schlagaderabbinder 1,8×60 cm, 50 Gramm Baldriantropfen, 50 Gramm Hoffmannstropfen, 50 Gramm Essigsaure Tonerde, 50 Gramm Salmiakgeist, 1 Tube Vaseline, 1 Spule Kautschukpflaster 2 cm × 1 m, 2 Briefe Heftpflaster, 1 Jodstreichröhrchen, 2 Lederfingerlinge, 1 Anleitung für erste Hilfe, 50 Gramm Verbandwatte, 1 Meter Kompressenmull (18fädig), 1 m Sublimatgaze, 1 m Dermatolgaze 10 %, 1 Mullbinde 4 cm × 4 m, 3 Mullbinden 6 cm × 4 m, 2 Mullbinden 8 cm × 4 m, 2 Cambricbinden 8 cm × 4 m, 1 Handschnellverband, 6 Sicherheitsnadeln Nr. 2, 1 Verbandschere (vernickelt), 1 Verbandpinzette 10 cm, 1 Röhrchen Natrontabletten, 1 Brandbinde 10 cm × 1 m.

Im Besitz derartiger Hilfsmittel, die in ernsten Fällen natürlich den Arzt nicht überflüssig machen, lassen sich unvorhergesehene Verletzungen und Erkrankungen leicht in erster Hilfe behandeln.

Die Behandlung der Uhr

In der kalten Jahreszeit bedarf die Uhr besonderer Aufmerksamkeit, wenn sie ebenso regelmäßig gehen soll wie im Sommer. Es kommt sehr leicht vor, daß sie im Winter mehrere Minuten täglich vor- oder nachgeht. Das kommt meistens dadurch zustande, daß man sie mit dem Zifferblatt nach oben auf den Nachttisch neben dem Bett legt. In der Nacht verursacht dann die Kälte eine Zusammenziehung des Metalls, und die Uhr geht schneller. Am Tage, wenn die Uhr getragen wird, dehnt sich durch die Körperwärme das Metall aus und die Uhr geht nach. Die richtige Lage einer Uhr während der Nacht ist die senkrechte, d. h. also, daß sie an einen Haken gehängt wird. Niemals darf sie falsch liegen. Man soll die Uhr aufziehen, wenn man sie am Morgen vom Haken nimmt, denn während des Tages ist die Uhr den meisten Erschütterungen ausgesetzt, folglich muß dann die Feder am stärksten gespannt sein. Es scheint, daß Frauen ihre Uhren schlechter behandeln als Männer dies tun, denn Frauen geben doppelt so viele Uhren zum Reparieren wie Männer. Das liegt in der Hauptsache daran, daß wenige Frauen ihre Uhren regelmäßig aufziehen, und doch ist das regelmäßige Aufziehen die Grundbedingung für ein gutes und regelmäßiges Gehen der Uhr. Niemals sollte man seine Uhr selber ölen. Tatsächlich muß eine Uhr alle zwei Jahre geölt werden, und man sollte sie zu diesem Zwecke zum Uhrmacher geben. Läßt man sie nicht ölen, so wird sie zwar auch weiterhin gehen, aber ihre Lebensdauer wird stark verkürzt werden.

Kleine medizinische Rundschau

Sauer macht traurig.

Ganz im Gegensatz zu dem allgemein verbreiteten Sprichwort, daß sauer lustig mache, hat in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" Dr. F. Hoff merkwürdige Untersuchungen mitgeteilt über den Einfluß künstlicher Säuerung auf das Blut. In Selbstversuchen konnte Dr. F. Hoff feststellen, daß sich bei Uebersäuerung ein Zustand außergewöhnlicher und sonst ungewohnter Depressionen bei ihm herausbildete. Dieser Stimmungsumschwung wurde jedesmal ausgelöst durch den Schwund der Alkalireserven im Blut. Besonders eindrucksvoll war dieser Wandel von Traurigkeit und ausgeglichener Gemütsstimmung bei der sogenannten „Schaukeldiät", bei der abwechselnd saure und alkalische Kost genommen wurde, die noch durch Salmiak bzw. Speisesoda in ihrer einseitigen Wirkung bestärkt wurde. Da auch bei dem Uebersäurungszustand der Diabetiker und während der Schwangerschaft eine Verschiebung der Blutzusammensetzung nach der sauren Seite hin auftritt, so glaubt Dr. Hoff, ein Glied aus der Kette der Lebensvorgänge entdeckt zu haben, das bei dem Zustandekommen unserer jeweiligen Gemütslage mitwirkt.

Keine trockene Luft durch Zentralheizung.

Fast allgemein ist die Annahme verbreitet, daß es ein Nachteil der Zentralheizung sei, daß sie die Luft mehr austrockne als Ofenheizung. In der „Umschau" wird von Professor Dr. E. Graefe diese Behauptung als durchaus unzutreffend bezeichnet. Die unangenehmen Empfindungen, die in zentralgeheizten Räumen hin und wieder auftreten, haben ihre Ursache in dem Staub, der sich auf den Heizungskörpern ablagert. Schon bei verhältnismäßig niedriger Temperatur verwandelt sich dieser organische Staub in einen riechenden Körper, der als das Produkt einer langsamen trockenen Destillation anzusehen ist. Hierdurch entsteht für die Bewohner derartiger Räume ein Kratzen in der Kehle, das oft fälschlich als Trockenheit empfunden wird. Als wirksamstes Gegenmittel wird empfohlen, die Heizkörper besonders sauber zu halten und so oft als möglich zu entstäuben. Daher soll man auch die Heizkörper der Zentralheizung nicht umständlich verkleiden, sondern sie stets leicht zugänglich lassen.

Die Kamille als Heilmittel.

Schon im Altertum bei Dioskorides und bei Galenos stand die Kamille in Form von Kamillenumschlägen und -bädern im hohen Ansehen. In fast allen Kräuterbüchern des Mittelalters ist die Kamille als Heilpflanze zu finden. Dennoch ist sie in der wissenschaftlichen Medizin eine Zeitlang fast völlig in Vergessenheit geraten. Erst die jüngste Entwicklung der Schulmedizin greift wieder auf die uralten Erfahrungen mit natürlichen Drogen zurück. Neuerdings wird die Bedeutung der Kamille, die sich bisher lediglich auf unklare Erfahrungen und Ueberlieferungen in der Volksmedizin stützen mußte, durch exakte klinische und pharmakologische Untersuchungen voll bestätigt. Der berühmte Chirurg Bier sagt, daß es unrecht sei, die Kamille lediglich als ein Hausmittel anzusehen, dessen erster und einziger Vorzug seine Unschädlichkeit sei. Die Kamille besitzt eine starke entzündungslindernde Wirkung. Aber auch auf den Stoffwechsel, die Verdauungstätigkeit übt die Kamille einen deutlich nachweisbaren Einfluß aus. Der hauptsächlichste Träger dieser Magen-Darmwirkung ist ein Bitterstoff, der in der Kamille enthalten ist. Dieser Bitterstoff setzt die Beweglichkeit des Darmes herab und wirkt im Sinne einer Beruhigung. Dem ätherischen Oel der Kamille kommt eine milde Desinfektionskraft und eine beruhigende Wirkung zu. Es wurde experimentell der Beweis hierfür erbracht, daß diese Wirkung der Entzündungsbehebung und Schmerzlinderung tatsächlich an das ätherische Oel geknüpft sind, da sich Abkochungen, denen das Oel entzogen war, als wirkungslos erwiesen. Aus all diesen Gründen wird die starke Gesamtwirkung der Kamille verständlich, denn sie findet nicht nur innerlich bei verschiedenen Darmstörungen, bei Koliken, Krampfzuständen der Blase usw. in Form von Abkochungen Verwendung, sondern erfreut sich auch einer großen Beliebtheit bei äußerem Gebrauch zur Behebung von Wunden, Verbrennungen, Furunkeln und bei Entzündungen der Haut und der Schleimhaut.

Das Frühstück des Kindes

Milch auch im Winter

In den warmen Monaten scheint es uns selbstverständlich, daß in unseren städtischen Bürohäusern der Milchmann von Tür zu Tür geht. Ebenso geben wir unseren Kindern den Groschen für die tägliche Flasche Milch mit, die in den Unterrichtspausen feilgehalten wird. Und im Sommer wird auch das ländliche Kind öfter nach der Milchtasse greifen und sie von der Mutter bereitgestellt erhalten.

Im Winter aber . . . da hat man doch nicht so viel „Durst". Mancher mag so denken, in Wirklichkeit jedoch müssen wir die Milch nicht nur als Getränk, sondern vor allem als Nahrungsmittel einschätzen; enthält sie doch alle notwendigen Stoffe zum Aufbau des menschlichen Körpers in chemisch und biologisch bestgeeigneter Form: das Milcheiweiß, das dem Eiweiß von Fleisch, Eiern und Früchten gegenüber manchen Vorzug aufweist, — den Milchzucker, der dann in Milchsäure verwandelt unter anderem als fäulniswidriges Darmreinigungsmittel unschätzbare Dienste tut, — das vom Körper restlos zu verarbeitende Milchfett, — Kalk, Phosphorsäure und Eisen, für Knochen und Blut — und endlich zahlreiche Vitamine.

Bohnenkaffee kann Kindern niemals zuträglich sein, Tee höchstens in ganz schwachen Abgüssen; Kakao ist unschädlich, aber auch lange nicht so nützlich, wie man vielfach annimmt. So bleibt die Milch als ideales Morgengetränk. Als Zusatz mag das Kind ein wenig Tee oder Kakao erhalten, falls es gegen die ungemischte Milch eine Abneigung hat. Im übrigen bestehe das Frühstück aus Schwarzbrot mit Butter oder sonstigem Belag. Das Butter-, Quark- oder Marmeladenbrot und vielleicht ein paar Aepfel oder andere Früchte mögen dann auch das Schulfrühstück bilden, — wo ein solches überhaupt nötig ist. Im allgemeinen genügen drei Hauptmahlzeiten, morgens, mittags und abends. Zwei kleine Zwischenmahlzeiten kann man einschieben, am ehesten noch ein Vormittagsfrühstück da, wo die Schulzeit mit Hin- und Heimweg das Kind viele Stunden in Anspruch nimmt.

Abhelfen kann den Auswirkungen so großer Inanspruchnahme in allnstiger Weise das sogenannte Schulmilchfrühstück. Ueber ein Viertel der deutschen Schuljugend ist von dieser Einrichtung schon erfaßt. Daß auch in den Städten, wo Milchmengen von unterschiedlicher Güte zur „Sammelmilch" vereint werden, ein hygienisch einwandfreies Enderzeugnis geliefert wird, dafür bürgt heute der Stand unseres Molkereiwesens. Und auch die technischen Schwierigkeiten der Verteilung an viele drängende und unruhige Schulkinder werden gering, wenn die Milch in Flaschen mit einer Pappscheibe abgegeben wird, aus der dann jeder mit dem Strohhalm unbedingt sauber und in bekömmlichen kleinen Schlucken trinkt. Man hat auch im Ausland, in Amerika, England, Frankreich, Ungarn, das Schulmilchfrühstück tausendfach erprobt, und die Urteile besagen einstimmig, daß die Milch als regelmäßige Zusatznahrung eine frohwüchsige Entwicklung der Kinder und eine gesteigerte geistige Aufnahmefähigkeit bewirkt.

Sind Morgenimbiß und Frühstück in der geschilderten Weise aufgebaut (und ebenso die Nachmittags-Zwischenmahlzeit, falls sie sich erforderlich zeigt), so kann man die Kinder vom fünften Lebensjahr an getrost an den übrigen Hauptmahlzeiten der Erwachsenen teilnehmen lassen, wenn diese selbst sich nur einigermaßen vernünftig ernähren. Eine ausgesprochene Milch-Scheu gibt es bei manchen Kindern; oft ist sie aber nur auf allgemeine Ueberfütterung zurückzuführen, und oft richtet sie sich nur gegen ungemischte oder gekochte Milch. Dann mische man etwas Tee, Kakao oder Malzkaffee bei oder verschaffe sich einwandfreie Rohmilch. Die städtischen Molkereien vermitteln solche ja überall, und die ländliche Mutter braucht nur ihren eigenen Kuh- oder Ziegenstall sauber zu halten und die Tiere gut zu füttern.

Dr. R. Krogmann.

Das erste Silber im Gold

Die junge Frau spricht verzweifelt:

Man reiche mir die Jacke von Flanell,
die Großmama dereinst im Bett getragen,
auch bringe man das alte Katzenfell
als Kälteschutz für Rücken, Brust und Magen.
Man schenke dann der Heiden-Mission
all meine schönen seid'nen Schlafanzüge;
jetzt ist es Schluß mit Traum und Tanz und Lüge.
die Jugend sieg bei mir von ihrem Thron.

Als Strumpfband dient ein Stück Gardinenschnur.
Die farbenfrohen Straps, es ist zum Jammern,
verwende ich vermutlich doch ja nur
als Notersatz für alte Wäscheklammern.
Den Fohlenmantel, den so gern ich trug,
vermache ich der Frau des Hausverwalters,
für mich genügt ein Lodenüberzug
als Ausdrucksform und Zierde meine Alters.

Wie gerne trug ich noch beim letzten Tanz
die silberhellen, kleinen Atlasschuhe . . .
hinein mit all dem bunten Firlefanz,
mit Tand und Flitter in die alte Truhe!
Ich komm' mir vor wie ein zersprungner Topf,
mein Unglück kenn' ich erst seit ein paar Stunden:
Ich hab' auf meinem armen, blonden Kopf
heut früh das erste graue Haar gefunden!

Puck.

Humor

„Ich heirate nicht, bis ich die Frau gefunden habe, die mich vollkommen ergänzt!"

„Da wirst du lange warten müssen! — Eine Frau mit soviel Geist und Verstand ist nicht so leicht zu finden!"

Bunte Nüsse für alle

Drei Gebirge.

1. . — . Günstling.
2. . — . Heftigkeit.
3. . — . Apfelsorte.
4. . — . Bad in Schlesien.
5. . — . Schweizer Kanton.
6. . — . Ungar. Verwaltungsbezirk.
7. . — . Begriff der Erdmessung.
8. . — . Blechblasinstrument.
9. . — . Stadt in Spanien.
10. . — . Werbemittel. — Die Silben:

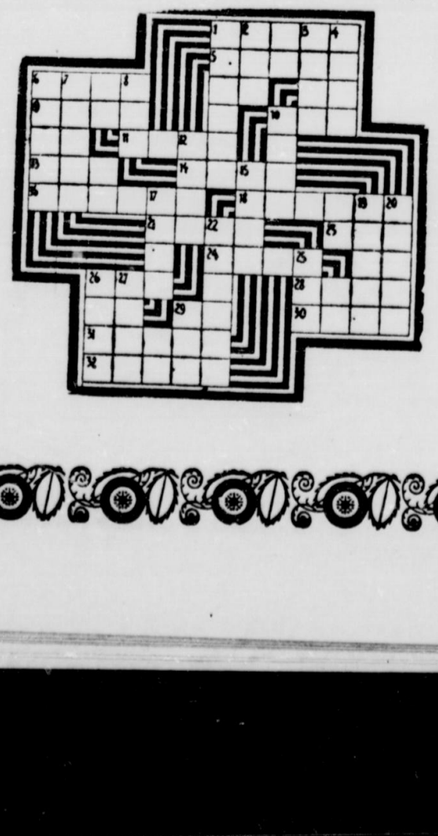
am — ba — bul — brei — ce — do — fa — ge — grad — ha — he — ho — kou — kopf — ku — li — lo — mi — mon — o — rit — sen — so — stim — tat — ten — thorn — un — vo — wu

benutze man zur Bildung von 10 dreisilbigen Wörtern, deren Mittelsilben, aneinandergereiht, drei Gebirge nennen, und zwar: 1. Gebirge in Ostfrankreich, 2. Teil der Alpen in Südtirol, 3. Gebirge in Syrien.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Mathematiker und Physiker, 5. Dramatiker, 6. gesellige Vereinigung, 9. Hauptstadt der Republik Peru, 10. Abk. für „Senior", 11. auf Telegrammen „halt", trennendes Satzzeichen, 13. ungebraucht, 14. Unverletzbarkeit bei Südseeinsulanern, 16. Halbedelstein, 18. Betätigung zwecks Wertschöpfung, 21. Das Neuzeitliche, 23. Stadt in Neuitalien, 24. Fluß in Italien, 26. Eingang, 28. rechter Nebenfluß des Rheins, 30. Der Wurzelstock eines ostindischen Aronstabgewächses; als Nahrungsmittel angebaut, 31. russisch-mongolisches Grenzgebirge, 32. Karpfenfisch.

Senkrecht: 1. Erdteil, 2. einfarbig, ungemustert, 3. Nachtvogel, 4. Hochland zwischen Werra und Fulda, 5. Ton, Schall, 7. Hohlmaß, 8. Herbergsvater, 10. Fährte, 12. Männername, 15. Raubtier, 17. Liebesgott, 19. Nebenfluß der Donau, 20. Tanz, 22. Blume, 25. Windrichtung, 28. Gangart, 27. Nebenfluß der Saale, 29. linker Nebenfluß der Donau.



Silbenrätsel.

Aus den Silben:

ak — at — bel — ber — ber — che — chel — co — de — der — dos — dox — ei — ei — ei — ein — en — erd — fer — fil — fund — gie — grät — hil — her — ho — hu — hy — ich — in — in — ing — kil — kra — ku — ku — land — le — ler — li — lo — lo — lu — lus — ma — ma — meer — mos — mun — neh — neu — nip — o — o — pe — per — pes — rant — rau — row — rund — schau — sau — se — sen — sen — so — stein — te — te — tel — ton — tich — tiv — thy — to — tu — ver — wa — wel — ze — zen — zent — zu

sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide abwärts gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Stadt an der Mulde, 2. unduldsam, 3. Uebereinstimmung, 4. Stadt in Texas, 5. Ackerholunder 6. Künstlich erzeugter Mensch, 7. Weichtier, 8. Kegelschnittlinie, 9. Urgeschichtliche Periode, 10. Fischkunde, 11. Raubzeugfalle, 12. Oper von Schillings, 13. Binnensee, 14. Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 15. geologischer Begriff, 16. Statistische Preisfestsetzung, 17. kleine Ziersachen, 18. Volksrasse, 19. Wasserpflanze, 20. gewinnbringend, 21. Krankheit, 22. einheimischer Raubvogel, 23. Britische Insel, 24. Witterungsverlauf eines Gebietes, 25. Panorama, 26. Sprachliche Eigenart.

Denksport-Aufgabe Nr. 14.



In vorstehendem Bilde sind acht Tiere dargestellt. In jeder der acht Figuren sind ein oder mehrere Fehler enthalten. Die Tiere sind: 1. Schellfisch, 2. griechische Landschildkröte, 3. fressender Maulwurf, 4. Brauner oder Gras-Frosch, 5. Hirschkäfer, 6. große Wegschnecke, 7. Gavial (Ganges-Krokodil), 8. Schwalbenschwanz. Welche absichtlichen Fehler enthalten die Figuren?

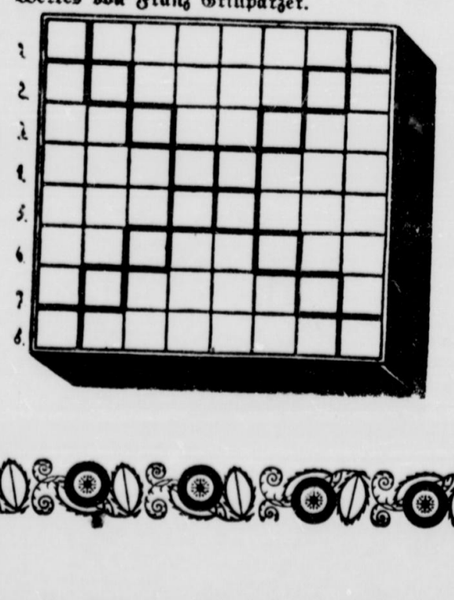
Waagerechte und Diagonale.

a a a a a a b b c d d e e e e e e e e s s
! h h i i l l l l l m m m n n n n n n n o
p r r r r s s t t t t t t t u u u w.

Aus obigen Buchstaben sind 8 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Drahtnachricht, 2. Pelztier, 3. Mädchenname, 4. europäischer Freistaat, 5. Lehranstalt, 6. chemischer Arbeiter, Apothekergehilfe, 7. sportlicher Wettbewerb, 8. Laubbaum.

Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die beiden Diagonalen von links oben nach rechts unten und von rechts oben nach links unten gelesen, den Titel eines Werkes von Franz Grillparzer.



Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Spiralkapselrätsel: 1—2 Rigoletto, 2—3 Oldenburg, 3—4 Gumbinnen, 4—5 Nomaden, 5—6 Raugard, 6—7 Debet, 7—8 Tiger, 8—9 Ree, 9—10 Ems.

Silbenrätsel in Versform: 1. Delikatesse, 2. Instandsetzung, 3. Ewigkeit, 4. Busoni, 5. Elfenreigen, 6. Schlaraffenland, 7. Truhe, 8. Ehrenbürger, 9. Zuwiderhandlung, 10. Ahnfrau, 11. Uebelkeit, 12. Branche, 13. Einsiedeln, 14. rentabel, 15. Estremadura, 16. Jsubu, 17. Legion, 18. Irmensäule. „Die beste Zauberei liegt in der guten Laune."

Winkelrätsel 1—2 Palme, 3—4 Emden, 5—6 Regie, 7—8 Riesa, 9—10 After, 11—12 Senat. „Ameise."

In 15
Jed
Da ist
geht. Er fa
ges setzt sich
nicht geholf
„seine sechs
zu schicken".
Kind erwar
Mitteln für
Kosten. Und
Mann nun
Stottern be
zunächst bei
bin der älte
Aber ma
diesen Bitta
handelt. Vie
Rat und Hi
genheiten. V
erwarten sie
in ihm den
hältnisse wie
deshalb gew
lei Ehestreiti
lenweit entfe
diese Mensch
nend, nicht ar
Unmenge vo
Schultern die
allerbesten W
kleine Einzel
oder schlichter
Denn
gen, daß
sich verge
seine Bit
Deshalb if
die direkt an
ge s u ch s t e l l
bachufer in
Reichskanzlei,
zumeist einge
die Bittschrift
tet. Und wenn
jeden einzelne
sönlich kümme
nem Wun
Prüfung der
keiner der Br
täuscht sieht.
Zunächst er
Hilfe erbeten
f u n g der Ver
man die Ueber
auf Wahrheit
tung bei der
bestimmten Be
gewünschten G
zum Ankauf ei
werden muß, fi
tel zweckgebund
schaltet von sel
in Arbeitsverm
jung erkrankter
Möbeln für Si
Als sehr wi
t e i" erwiesen.
die zwar Bittg
bekannt sind, d
gen jeden Anf
Auch hier gesch
in erster Linie
Ein N
Roman vo
Zwischen Nach
brogg von einem
Postflugzeug", den
Lampe ein. Die
bar in ihrem klei
Stunde. Das P
mehr vom Himmel
Ein Aufrauschen
offene Ballauge.
Himmel und M
merung. Der Hor
gefärbt. Alles ver
in der Zeit vor S
vielleicht 6 Meter
flugzeuges. Ein Ba
von dort ab. Ma
mit hochgeschlagenen
Kulenbrogg kem
heimnisvolle Ankun
gend dahinrudernd
merung wirkt erre
Passagier sein, der
zeug gechartert hat,
Kulenbrogg wir
geht schnell durch d
Gänge liegen still i
wird der Himmel
nun golden, zuletzt
ganzen wilden Pra
tür taucht eine lang
arzt Dr. Jsburne, d
den Kopfschmerzen
auch niemals über
So etwas von einer
Einzelsänger hat U
hat ihn gern in sei
dem leisen Spott, m
der Menschen betrac
„Guten Morgen,

In 15 Monaten 34000 Briefe ...

Zahllose Bittgesuche an den Führer

Selbst Fußwanderungen durch ganz Deutschland werden nicht gescheut

Deutsche schreiben an den Führer! Wie oft das geschieht, wie viele Menschen sich mit ihren kleinen Sorgen und großen Nöten unmittelbar an Adolf Hitler wenden — davon machen sich die wenigsten eine Vorstellung. Und wenn man hört, daß in der zur Bearbeitung dieser persönlichen Briefe und Bittschriften eigens eingerichteten Stelle allein innerhalb fünf- zehn Monaten sage und schreibe 34 000 solcher Briefe bearbeitet wurden, so beschleicht uns fast etwas wie Rührung.

Jedes Gesuch wird geprüft

Da ist ein Familienvater, dem es recht schlecht geht. Er sah keinen Ausweg mehr. Und eines Tages setzt sich der Mann hin und schreibt, wenn ihm nicht geholfen würde, bliebe ihm nichts übrig, als „seine sechs Kinder per Nachnahme an den Führer zu schicken". In einer anderen Familie wird ein Kind erwartet. Aber es fehlt an den notwendigsten Mitteln für die durch die Entbindung entstehenden Kosten. Und in seiner schweren Besorgnis fragt der Mann nun an: „Soll ich vielleicht die Hebamme auf Stottern herbeiholen?" Während sich ein Dritter zunächst bescheiden mit den Worten vorstellt: „Ich bin der älteste Sohn einer kleinen Wassermühle ..."

Aber man soll nur nicht denken, daß es sich bei diesen Bittgesuchen immer um wirtschaftliche Nöte handelt. Viele Menschen erhoffen von dem Führer Rat und Hilfe in ihren allerpersönlichsten Angelegenheiten. Vor allem in Ehescheidungssachen erwarten sie sein tatkräftiges Eingreifen. Sie sehen in ihm den Mann, der eben die verfahrensten Verhältnisse wieder ins rechte Gleis bringen kann und deshalb gewiß auch mit einem Machtwort in allerlei Ehestreitigkeiten Klärung schaffen wird. Meilenweit entfernt von der Hauptstadt, machen sich diese Menschen, oft in den kleinsten Dörfern wohnend, nicht annähernd eine Vorstellung davon, welche Unmenge von Sorgen und Verantwortung auf den Schultern dieses Mannes ruht und daß er auch beim allerbesten Willen nicht in der Lage wäre, in das kleine Einzelschicksal seiner Landeskinder helfend oder schlichtend einzugreifen.

Dennoch hat der Führer dafür Sorge getragen, daß auch nicht ein einziger deutscher Mensch sich vergeblich an ihn um Hilfe wendet, daß seine Bitte ungehört verhallt.

Deshalb ist für die Bearbeitung aller Bittgesuche, die direkt an den Führer gerichtet sind, die Bittgesuchstelle im Hause der NSV. am Maybachufer in Berlin geschaffen worden. Aus der Reichskanzlei, wo alle diese Briefe an den Führer zumeist eingehen, werden sie zur Bearbeitung an die Bittschriftenstelle am Maybachufer weitergeleitet. Und wenn sich auch der Führer wirklich nicht um jeden einzelnen Menschen, der an ihn schreibt, persönlich kümmern kann: eins ist gewiß — nach seinem Wunsch und Willen geschieht hier die Prüfung der Gesuche in einer solchen Weise, daß sich keiner der Briefschreiber in seinem Vertrauen getäuscht sieht.

Zunächst erfolgt nun, wenn eine wirtschaftliche Hilfe erbeten wird, eine genaue Nachprüfung der Verhältnisse des Antragstellers. Gewinnt man die Ueberzeugung, daß die gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen, so befürwortet die Gauleitung bei der Prüfungsstelle die Gewährung eines bestimmten Betrages zur Beschaffung irgendeines gewünschten Gegenstandes. Beispielsweise 15 Mark zum Ankauf eines Mantels. Wie besonders betont werden muß, sind die zur Verfügung stehenden Mittel zweckgebunden. Wer über sichere Bezüge verfügt, schaltet von selber aus. Die zusätzliche Hilfe besteht in Arbeitsvermittlung, Heilverschickung, Ueberweisung erkrankter Mütter in Heime, Beschaffung von Möbeln für Siedler und dergleichen.

Als sehr wichtig hat sich die sog. „Warnkartei" erwiesen. Sie enthält die Namen derjenigen, die zwar Bittgesuche einreichen, aber bereits dafür bekannt sind, durch gemeinschaftsfeindliche Neigungen jeden Anspruch auf Hilfe verwirkt zu haben. Auch hier geschieht alle Arbeit, die verrichtet wird, in erster Linie für die Erbgesunden, die Betreuung asozialer Elemente dagegen erfolgt nach wie vor durch die staatliche Fürsorge.

Natürlich fehlt es auch nicht an Querulanten. So kennt man in der Bittgesuchstelle bereits als guten Bekannten einen Alten, der sich rühmen kann, seine ersten „Notrufe" bereits an den Fürsten Bismarck gerichtet zu haben. Ein anderer wieder hat sich im Laufe eines einzigen Jahres nicht weniger als achtzehnmal an den Führer gewandt ...

Mit dem Säugling auf dem Arm nach Berlin.

In die Diensträume kommen übrigens auch Menschenkinder, die des festen Glaubens sind, sie könnten ihr Anliegen am besten dem Führer persönlich vortragen. So erschien eines Morgens ein Mann, der an zwei Krücken ging. Er war in neun Wochen von Freiburg im Breisgau nach Berlin gewandert, um hier zu erreichen, daß man ihm eine neue Beschäftigung verschaffe. Man löste ihm eine Rückfahrtkarte und bat den badischen Gauleiter, dafür Sorge zu tragen, daß der Wagemutige in einer Seidenspinnerei als Spulendreher ein Unterkommen fände.

Ein anderes Mal tauchte eine Frau mit einem acht Wochen alten Kinde auf dem Arm auf. Sie war zu Fuß aus Oberschlesien gekommen. Und wollte den Führer bitten, er möge doch einmal persönlich an ihren Hauswirt schreiben, daß er ihr eine andere Wohnung zuweisen solle!

Wie gesagt, der Mann, der heute mit fester Hand die Geschicke des deutschen Volkes leitet, der Tag für Tag Berge von Arbeit, von Sorgen und Lasten zu bewältigen hat — er kann nicht jedes dieser Bittgesuche selbst bearbeiten. Wer deshalb auf einen schnellen Bescheid rechnet, der solle sich lieber gleich direkt an die „Bittgesuchstelle im Hause der NSV.", Berlin, Maybachufer 48/51, wenden. Er hat dadurch auf keinen Fall irgend etwas versäumt.

Paula Kaldewey.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Ein Jahr Gefängnis für einen Hetzer und Staatsfeind.

:: **Arnsberg**, 21. Februar. Am dritten Tage, an dem das Sondergericht Dortmund unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Eckart in Arnsberg tagte, hatte sich ein gewisser Henri Saalfeld aus Olsberg (Sauerland) ebenfalls wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu verantworten. Saalfeld, der sich vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus anfänglich für die SPD. und später für die KPD. einsetzte, benutzte seine Hausiergeschäfte dazu, bei seinen Kunden in staatsfeindlicher Gesinnung unwahre Behauptungen über Führer und Staat zu verbreiten und Führer und Staat in gröblichster Weise zu verunglimpfen. Auch suchte er bei seinen Kunden und im Gasthaus die Lügenmeldungen der ausländischen Sender unter das Volk zu streuen.

Der Staatsanwalt bezeichnete Saalfeld als einen Hetzer und Staatsfeind übelster Art. Eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten sei deshalb am Platze. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Da das Urteil zugleich rechtskräftig wurde, verblieb der Angeklagte in Haft.

Unter eine mit flüssigem Eisen gefüllte Pfanne geraten.

=: **Duisburg**, 21. Februar. Kurz vor Beendigung der Mittagsschicht ereignete sich im Martinwerk der Vereinigten Stahlwerke ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Auf bisher noch ungeklärte Weise versagte ein Kran, wodurch eine mit flüssigem Eisen gefüllte Pfanne herabstürzte und sich der glühende Inhalt über einen unten stehenden Arbeiter ergoß. Im Krankenhaus ist der mit Brandwunden übersäte Mann kurze Zeit später gestorben.

Großfeuer verursacht 160 000 Mk. Schaden

=:= **Moers**, 21. Februar. In dem Gebäudekomplex der Grafschafter Großhandels- und Mühlengesellschaft Kapellen brach — wahrscheinlich infolge Selbstentzündung — ein Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und die Lagerräume, Silo und Mühle in Asche legte. Es verbrannten rd. 10 000 Zentner Getreide und Futtermittel im Werte von etwa 100 000 Reichsmark. Außerdem wurden Maschinen im Werte von 60 000 RM. durch die Flammen unbrauchbar gemacht. Bei den gefährlichen Lösch- und Räumungsarbeiten leistete der Arbeitsdienst vortreffliche Hilfe.

Seine Ehefrau in den Rhein geworfen

Geständnis des Mörders.

:: **Düsseldorf**, 21. Februar. In der Nacht zum 16. Februar stürzte der 25jährige Hans Dürholt aus Düsseldorf in vollkommen verzweifeltem Zustand gegen 2 Uhr in eine Wirtschaft in Düsseldorf-Hamm und wandte sich weinend und schluchzend an die Wirtin und die anwesenden Gäste mit der Bitte, ihm zu helfen, denn seine Frau sei soeben über das Brückengeländer in den Rhein gefallen.

Dürholt schilderte zunächst den Vorgang so, als habe seine Frau beim Hinüberbeugen über das Brückengeländer das Uebergewicht bekommen und sei in den Rhein gestürzt und ertrunken. Diese Angaben erschienen zunächst glaubhaft, um so mehr, da Dürholt nach den vorläufigen Ermittlungen bei seinen Bekannten in sehr gutem Leumund stand und sein Eheleben nach außen hin als ganz vorzüglich geschildert wurde.

Die weiteren Aufklärungsarbeiten der Mordkommission ergaben aber bald ein anderes Bild von den Verhältnissen des Dürholt und führten zu umfangreichem Belastungsmaterial gegen ihn. Unter dem Druck dieser gesammelten Indizien

gab Dürholt schließlich zu, seine Frau auf dem Wege über die Südbrücke auf die Arme genommen und über das Brückengeländer in den Rhein geworfen zu haben.

Dürholt lebte in Wirklichkeit in keiner glücklichen Ehe. Von seiner Frau, mit der er etwa ein Jahr verheiratet war, hatte er seit sechs Jahren ein außereheliches Kind. Nebenbei unterhielt er seit vier Jahren ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen, das auch nach seiner Heirat, von der das Mädchen wußte, bis jetzt beibehalten wurde. Dürholt versprach diesem Mädchen die Ehe, und wahrscheinlich aus diesem Grunde hat er seine Frau beseitigt.

Um eine Wette zu gewinnen, die ihm einen Dollar brachte, aß ein Gepäckträger in Detroit in den Vereinigten Staaten vor kurzem hintereinander 61 rohe Eier.



Das Grab Horst Wessels auf dem Nikolai-Friedhof in Berlin.

Zum 6. Todestage Horst Wessels am 23. Februar.

Unter diesem schlichten Denkmal ruht die sterbliche Hülle Horst Wessels. Sein Geist lebt als ewiges Vorbild der deutschen Jugend.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis

Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W35

(2. Fortsetzung.)

Zwischen Nacht und Morgen wacht Ullrich Kulenbrogg von einem dumpfen Propellerknurren auf. „Das Postflugzeug", denkt er noch schlaftrunken. Er schaltet die Lampe ein. Die Uhr auf dem Nachttisch tickt kaum hörbar in ihrem kleinen Ledergehäuse und zeigt die vierte Stunde. Das Propellersurren klingt näher, nun nicht mehr vom Himmel, sondern wie dicht über dem Wasser. Ein Aufrauschen nahe dem Schiff. Er schaut durch das offene Bullauge.

Himmel und Meer liegen in einer grausilbernen Dämmerung. Der Horizont nach Osten zu ist noch kaum rosig gefärbt. Alles verharrt in jener erwartungsvollen Stille in der Zeit vor Sonnenaufgang. In einem Abstand von vielleicht 6 Metern dämmern die Umrisse eines Wasserflugzeuges. Ein Boot der „Princeß Irene" rudert soeben von dort ab. Man sieht ein paar Gestalten in Mänteln mit hochgeschlagenem Kragen neben dem Matrosen.

Kulenbrogg kennt sonst keine Neugier. Aber diese geheimnisvolle Ankunft des Wasserflugzeugs, dieses schweigend dahinrudernde Boot in dem Silber der Frühdämmerung wirkt erregend. Wer mag der geheimnisvolle Passagier sein, der mitten in der Nacht ein Wasserflugzeug gechartert hat, um die „Princeß Irene" zu erreichen?

Kulenbrogg wirft den Trenchcoat über den Pyjama, geht schnell durch die Korridore des Touristendecks. Die Gänge liegen still in dem Licht der Notlampen. Plötzlich wird der Himmel über dem Meer mattblau, dann rosig, nun golden, zuletzt unvermittelt scharlachfarben mit der ganzen wilden Pracht des Südens. Jenseits der Glastür taucht eine lange Gestalt auf. Das ist ja der Schiffsarzt Dr. Isburne, den er vorgestern wegen seiner bohrenden Kopfschmerzen konsultiert hatte. Der Mann scheint auch niemals über fünf Uhr hinaus schlafen zu können. So etwas von einem leidenschaftlichen Frühaufsteher und Einzelgänger hat Ullrich noch nicht gesehen. Kulenbrogg hat ihn gern in seiner trockenen, philosophischen Art, in dem leisen Spott, mit dem er die Torheit der Welt und der Menschen betrachtet.

„Guten Morgen, Mr. Kulenbrogg. Was machen Sie denn hier schon so früh? Wieder die Kopfneuralgie? Haben meine Schlaftabletten nicht genützt?"

„Doch, die nützen schon. Ich habe sie übrigens nur einmal genommen."

„Und was machen Sie so früh?" fragte Kulenbrogg.

Isburne deutet auf das Gangfenster, durch das gerade in voller Glorie die Sonne hereinscheint:

„Lasse ich mir keinen Morgen entgehen. Schöner als die schönste Frau — und stumm."

Ullrich neckt Isburne sonst gern wegen seiner etwas wilden Vergleiche. Heute aber interessiert ihn nur das Ereignis draußen.

„Was ist nur mit diesem Wasserflugzeug los? Wer kommt denn da bei Nacht und Nebel zu uns an Bord?"

„Irgend so ein spleeniger amerikanischer oder englischer Millionär. Was er ist, wohin er will? Keine Ahnung. Aber das werden wir ja bald wissen.

— — — — — — — — — — —

In der Mittagspause will Anne Brosius mit einem Bücherpacken unter dem Arm in ihre Kabine. Dr. Isburne hat ihr eine ganze Menge „Geistesfutter", wie er es nennt, zurechtgelegt. Ein paar belletristische Bücher und Nummern der internationalen medizinischen Zeitschriften mit Zetteln darin und Anmerkungen. Sie ist doch immer noch hungrig nach ihrer früheren Arbeit und dankt es Isburne, daß er sie hier und da fördert.

Wie sie um die Ecke des langen Ganges biegt, öffnet sich das Rauchzimmer der Touristen-Klasse. Anne Brosius steht still. Ein Buch poltert zur Erde.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?" fragt Ullrich.

Anne Brosius läßt ihn sich bücken. Sie macht keine Miene, ihm zu helfen. Sie kann sich einfach nicht rühren. Sie steht nur da und sieht auf den gesenkten Kopf mit dem kurzgeschnittenen blonden, militärisch gescheitelten Haar. Nun erhebt er sich. Ihr Herz klopft unsinnig. Alles in ihr ist in einem maßlosen Aufruhr. Sie fürchtet nur das eine. Ullrich Kulenbrogg könnte etwas davon spüren. Er könnte spüren, was in ihr vorgeht, da sie ihn jetzt nach soviel Jahren wiedersieht.

„Bitte sehr!" Mit einer kleinen Verbeugung überreicht er ihr das Buch.

„Danke!" Ihre Stimme gehorcht ihr nicht.

Jetzt kommt in seinen Blick ein Suchen, ein Staunen. Er umfaßt ihre ganze Erscheinung.

„Schwester Anne?" Sie nickt hilflos, sie kann noch immer kein Wort sagen. Ein Rot steigt in seine Stirn.

„Oh, das ist ja eine unerwartete Begegnung! Was machen Sie denn hier, Schwester Anne?"

In ihm ist eine schnelle Freude, aber noch mehr Verlegenheit. Er hat Anne Brosius so tief versenkt in seiner Erinnerung. Er hat niemals geglaubt, ihr noch jemals zu begegnen. Denn die Erinnerung an sie ist immer mit einem Schuldgefühl verbunden. Nun stehen sie sich hier gegenüber.

Sie sagt kein Wort. Sie sieht nur da und schaut an ihm vorbei. Ihr Gesicht ist sehr verschlossen und sehr blaß. Herrgott, fährt es ihm durch den Sinn, sie wird doch nicht etwa noch an der alten Sache aus der Kriegszeit hängen? Wie lange ist es schon her, daß er dort unten im Lazarett Schwester Anne getroffen hat? Lange Wochen betreute sie ihn, den verwundeten Offizier, und dann kam jener einzige Augenblick am Abend, ehe sie von der Jemen-Front abgelöst wurde und nach Konstantinopel ging ... Jener eine Abend, an dem das Unausgesprochene der ganzen Wochen übermächtig wurde, an dem ihn die Sehnsucht nach Frauenzärtlichkeit übermannte. Die süße Wärme des Tropenabends, dieses Sehnsüchtige in der Luft und im Herzen — und darum dieser einzige Kuß. Schon als er ihn Anne Brosius nahm, bereute er ihn. Ihr Gesicht war so weiß und hilflos, sie lehnte so kraftlos in seinen Armen, sie, die sonst so willensstark und ihrer selbst sicher war. Sie hatte gar nichts gesagt. Ueber ihren festgeschlossenen Augen hatten die Lider gezittert. Da hatte er sich ehrlich geschämt. War das die Zeit, einen Menschen wie Anne Brosius an sich heranzureißen? Der Krieg vor ihm, die ganze Ungewißheit des Lebens um ihn. In solcher Zeit ließ man eine Anne Brosius in Frieden.

Am nächsten Morgen war sie abgereist. Der Krieg war weitergegangen. Der Zusammenbruch war gekommen, die Zeit seines Herumzielens in der Wüste, das ganze wilde und herrliche Abenteuerleben eines Mannes. Da war nicht Zeit für Erinnerung an eine kleine Krankenschwester und einen Kuß.

Aber jetzt, wie sie vor ihm steht, besinnt er sich auf einmal auf alles. Und die gleiche Scham wie damals ist in ihm. Ihm ist, als hätte er ein Unrecht an dieser Anne Brosius begangen. Und jetzt ist man hier auf diesem Schiff zusammen! Warum erleichterte sie ihm diese Situation auch nicht ein wenig?

„Ist die Welt nicht klein?" fragte er und fühlt sofort, wie lächerlich dieser konventionelle Redeversuch ist.

Anne Brosius sagt ganz knapp: „Ja".

Das Gespräch ist schon wieder zu Ende. Sie wartet noch einen kleinen Augenblick, dann: „Verzeihen Sie, Herr Kulenbrogg, ich habe zu tun."

„Sind Sie hier auch als Krankenschwester, Schwester Anne?"

„Nein, als Stewardesse. Oben in der Luxusklasse."

„Ich fahre nach Alexandrien und will nach kurzem Aufenthalt weiter. Ich hoffe, wir sehen uns noch einmal, Schwester Anne."

Er streckt ihr die Hand hin, kühl liegen ihre schmalen Finger in seiner Hand. Sie sagt nichts mehr. Sie geht an ihm vorbei. Sie hat jetzt wieder dies ganz Gestraffte und Energiegeladene in Haltung und Schritt. Wie hat er sie bloß so ganz vergessen können? Oder hat er sie vergessen wollen?

— — — — —

Anne Brosius sitzt in ihrer kleinen Kabine, die Bücher hat sie, entgegen ihrer sonstigen pedantischen Gewohnheit, achtlos auf das schmale Bett geworfen. Sie hat den Kopf auf die Hände gelegt.

„Mein Gott, mein Gott", sagt sie vor sich hin. Hat sie dazu die ganzen Jahre versucht, die Erinnerung an Ullrich Kulenbrogg in sich totzumachen, damit jetzt im Augenblick des Wiedersehens alles wieder in ihr hochsteigt? Ein rascher, heißer Zorn ist in ihrem Schmerz. Kann sie denn wirklich dieses eine winzige Erlebnis nicht vergessen? Sie mit ihren achtundzwanzig Jahren, mit allem, was sie gelernt und erlebt hat, soll sie wie ein dummes Gänschen sein? So frauenhaft gebunden? Warum kann man nicht sein wie ein Mann und eine Bagatelle als das nehmen, was eine Bagatelle ist? Aber sie kann es nicht. Sie kann es um ihr Leben nicht. Sie kommt von Ullrich Kulenbrogg nicht los. Er ist der erste, bei dem sie sich bewußt geworden, daß sie eine Frau ist. Und jetzt, wie sie in ihrer Kabine sitzt, mit sich ringt und kämpft, jetzt fühlt sie, wie sehr sie ihm gegenüber eine Frau ist.

— — — — —

Der Sonnenball liegt kurz vor Untergang über dem Meereshorizont. Das Trompetensignal der Matrosen an Deck der „Prinzeß Irene" ruft zum Diner.

Das Diner bedeutet auf der „Prinzeß Irene" jeden Tag eine feierliche Zeremonie. Der Speisesaal ist ein einziges Glänzen von Licht, Kristall, Blumenbunt, Damast, schwerem Silber und Porzellan. Die Frauen in ihren

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Weiter befestigt.

Berlin, 21. Februar. Die Befestigung, die gestern an den Aktienmärkten auf verschiedenen Teilgebieten eingetreten war, setzte sich heute auf breiter Basis fort. Im wesentlichen traten aber wieder einige Märkte und so besonders Spezialgebiete durch besondere Kurssteigerung und Belebung des Geschäftsverkehrs hervor, wobei u. a. ganz besonders auf Montanaktien, ferner im Verlaufe Schiffahrtsaktien, Autopapiere und einige andere Sonderwerte verwiesen wurde. Im späteren Verlaufe trat das schon erwähnte Interesse für die anfänglich favorisierten Werte noch stärker hervor.

Montanwerte standen bei lebhaften Umsätzen im Vordergrund. Hier waren besonders Vereinigte Stahlwerke und Rheinstahl 1⅜ Prozent, Klöckner bis 1¼ Prozent gesteigert, Mannesmann 1⅛ Prozent höher. Die übrigen mit Ausnahme der etwas schwächeren Harpener ebenfalls fester. Starke Kurssteigerungen erzielten unter Braunkohlenwerten Ilse um 4 Prozent. Aber auch Rheinische Braunkohlen waren 2 Prozent höher. Besonders fest lagen ferner Mannesmann mit plus 2 Prozent und Laura-Hütte mit plus 1 Prozent. Am Markt der chemischen Werte wurden zwar Farbenindustrie um ¼ Prozent gebessert, lagen aber ruhig. Von Maschinenwerten konnten Maschinenbau-Unternehmungen 1 Prozent anziehen. Von Autowerten erzielten Daimler eine Steigerung von zirka ½ Prozent bei etwas regeren Umsätzen und Bayrische Motoren von 1½ Prozent. Sonderbewegungen waren ferner in Deutsche Kabel mit plus 2 Prozent und Dessauer mit plus 1¼ Prozent wahrzunehmen. Von Textilaktien gewannen Stöhr Kammgarn 1¼ Prozent, während die Kunstseidenwerte etwas abbröckelten.

Am Markt der heimischen Renten bröckelte Reichsaltbesitz im Verlaufe auf 110,80 ab. Auch die Young-Anleihe war ⅜ Prozent niedriger. Länderanleihen gaben vorwiegend bis etwa ¼ Prozent nach. Stadtanleihen wahrten ohne größere Bewegung ihre freundliche Haltung, im besonderen die Kommunale Umschuldungsanleihe mit 87,025 Geld und 87,775 Brief. Reichsschuldbuchforderungen waren unverändert. Pfandbriefe lagen zumeist unverändert bei stillem Geschäft. Landschaftliche neigten zum Teil zur Schwäche. Die variablen Industrieobligationen lagen eher eine Kleinigkeit fester.

*

Am Geldmarkt blieb die Flüssigkeit infolge der weiteren Fälligkeiten von Solawechseln durchaus gewahrt.

*

Im internationalen Devisenverkehr lag das englische Pfund allgemein fest, der Dollar etwas schwächer, aber noch etwas mehr der französische Franc. Es stellte sich London gegen Newyork auf 4,99⅛—4,99¼, London gegen Paris auf 74,74, London gegen Amsterdam auf 7,26¾, London gegen Zürich auf 15,10¾. Den Dollar hörte man aus Amsterdam mit 1,45⅝, aus Paris mit 14,97 ¼ und aus Zürich mit 3,02⅝.

10 000 Ingenieure zu wenig?

. . . Aber erst 1942!

Der Leiter der Technischen Staatslehranstalten in Hamburg hat ausgerechnet, daß nach vorsichtigen Schätzungen bei uns im Jahre 1942 etwa 10 000 Ingenieure zu wenig sein werden. Er hat hinzugefügt, daß schon jetzt vor der Abschlußprüfung die Absolventen der Hamburger Anstalten von Industriefirmen vertraglich verpflichtet worden seien. Das sind Mitteilungen, die man gern hört. Denn gerade der Ingenieur hatte unter der Wirtschaftskrise stark zu leiden. War er von der Arbeitslosigkeit verschont geblieben, so mußte er sich bestimmt Einkommenskürzungen gefallen lassen, um seinen Arbeitsplatz nicht ganz zu verlieren. Die Notlage in den akademischen Berufen hat es mit sich gebracht, daß sehr viele junge Leute davor zurückschreckten, sich Berufszweigen zuzuwenden, die eine kostspielige Vorbildung verlangen, aber auch eine starke Arbeitslosigkeit aufwiesen. Das hat zu einer Einschränkung des Ingenieurnachwuchses geführt, der nach den Angaben des oben erwähnten Leiters der Staatslehranstalten bereits bedrohliche Formen angenommen hat.

Ein Volk wie das deutsche, das gerade von seiner industriellen Produktion lebt und das sich nur behaupten kann, wenn es unausgesetzt Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt anbietet, darf nicht in die Gefahr geraten, eines Tages nicht genügend Ingenieure zu besitzen. Angebot und Nachfrage müssen auch in diesem Beruf ausgeglichen sein. Da es also wieder lohnt, sich als Ingenieur durchs Leben zu schlagen sollte es eigentlich auch keine Schwierigkeiten bereiten, den drohenden Mangel an Ingenieuren doch noch rechtzeitig abzustellen.

Der Personenverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Für die Verkehrsbedienung der kommenden Frühjahrsmesse vom 1. bis 9. März 1936, hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Für den Verkehr nach Leipzig sind 147, für den Rückverkehr 126, insgesamt also 273 Sonderzüge, vorgesehen worden. Davon dienen dem Verkehr aus dem Auslande 9 Sonderzüge. Außerdem werden die fahrplanmäßigen Schnellzüge durch Personen- und Schlafwagen verstärkt werden.

Zur Erleichterung eines eintägigen Besuches der Messe verkehren wieder durch besonderen Aushang bekanntgegebene Verwaltungssonderzüge mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung. Auch die allgemeine Messe-Rückfahrkarte mit 33⅓ Prozent Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt in Personenzügen (Schnell- und Eilzüge mit Zuschlag) ist beibehalten worden. Für die Teilnehmer der Verwaltungssonderzüge werden um 50 v. H. ermäßigte Eintrittskarten zum Besuche der Messehäuser und Ausstellungshallen ausgegeben, die mit den Sonderzugkarten an den Schaltern der Fahrkartenausgaben der Reichsbahn gelöst werden können.

Weizenmehlpreise im April-Mai.

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft gibt nunmehr die angekündigte Festsetzung der Weizenmehlpreise für April und Mai bekannt. Danach erhöhen sich die Preise in diesen beiden Monaten wieder um je 10 Rpf. je 100 kg. Für den Getreidewirtschaftsverband Westfalen stellen sich die Preise wie folgt (RM je 100 kg): W 9, 12-13 27,95 und 28,05, W 16 und W 18 28,45-28,55.

Genehmigungspflicht für Futterkartoffelkäufe.

Nach einer Anordnung Nr. 44 der HV der deutschen Kartoffelwirtschaft bedarf jeder Verkauf, Kauf oder Tausch von Futterkartoffeln in Mengen von mindestens einer Waggonladung der Genehmigung des ständigen Kartoffelwirtschaftsverbandes. Den gleichen Vorschriften unterliegen Speise- oder Pflanzkartoffelladungen, die auf der Empfangsstelle durch Sachverständigengutachten zu Futterkartoffeln erklärt werden.

* **Lockerung von Investitionsverboten.** Zwischen den Organisationen der Druckmaschinenindustrie und des graphischen Gewerbes sind laut Magdeburger Zeitung in diesen Tagen Verträge ausgearbeitet worden, die in nächster Zeit dem Reichswirtschaftsministerium zur Genehmigung unterbreitet werden und die in Zukunft die Grenzen für die Erweiterung und Modernisierung der Betriebe des graphischen Gewerbes abstecken sollen. Die Regelung der Investitionen wird danach wahrscheinlich der Selbstverwaltung der Verbände unterstellt werden, wobei die Kontrolle des Reichswirtschaftsministeriums in irgendeiner Form eingeschaltet bleiben dürfte.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21 Februar 1936.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	21. Febr Geld	21. Febr Brief	20. Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0678	0682	0678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2461	2465	2461
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1983	1987	1984
Japan, 1 Yen	0716	0718	0716
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	1257	1260	1257
London, 1 Pfd.	1227	1230	1227
New York, 1 Dollar	459	2463	2460
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0138	0140	0138
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1179	1171	1179
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld	16887	16921	16888
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41911	41990	41925
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4680
Helsingfors, 100 finn. Mark	5405	5415	5405
Italien, 100 Lire	1976	1980	1976
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4191	4199	4194
Kopenhagen, 100 Kronen	5479	5489	5479
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	1113	1115	1113
Oslo, 100 Kronen	6166	6178	6166
Paris, 100 Franken	16415	16455	1643
Prag, 100 Kronen	1031	1033	1031
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	5503	5515	5502
Riga, 100 Latts	8092	8108	8092
Schweiz, 100 Franken	8124	8140	8127
Sofia, 100 Leva	3047	3055	3047
Spanien, 100 Pesetas	3402	3408	3403
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6326	6338	6326
Tallin, 100 Kronen	6793	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 21. Februar. Die Umsätze am Getreidemarkt halten sich weiter in engsten Grenzen. Besonders der Handel mit Brotgetreide ist infolge Zurückhaltung der Großmühlen sehr ruhig, und nur in der Provinz erfolgten laufend kleine Bedarfsdeckungen, wobei Roggen leichter unterzubringen ist als Weizen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 173, Braugerste 216—220, Hafer 154, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 18½—20, kleine Speiseerbsen 17—18¼, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11¼—12¼, Wicken 15—15½, Lupinen, blaue 8½—9¼, gelbe 13½—14¼, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Marktbericht für Oele und Fette

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Markt ruhig, Tendenz leicht abgeschwächt. Leinöl argentinische Leinsaaternte kleiner, indische besser; holländisches Leinöl Preise vorübergehend fester. Zuteilungen deutscher Mühlen beschränkt März-Leinöl je 100 Kilo 2,— RM höher. Einheitlicher Streckfirnis voraussichtlich nächsten Monat auf den Markt kommend. Soyaöl schwächer. Erdnußöl gleichfalls leicht weichend. Besseres Angebot bei guter Nachfrage. Kokos- und Palmkernöl Mühlen außer Markt. Zweite Hand beschränkt anbietend. Baumwollsaatöl etwas niedriger. Rüböl Preise stetig, bessere Vorräte. Rizinusöl Preise unverändert, Nachfrage abgeflaut. Fettsäuren Soyaöl fehlt, Erdnußöl-, Tran- und Kokosfettsäure genügend angeboten. Tran gutes Fangergebnis. Olein fest. Techn. Talg behauptet.

Metallnotierungen

Berlin, 21. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) 51,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg) —. Vorher —.
Silber in Barren 900 f: 37,25—40,50. Vorher 37,75 bis 40,75.

Die rasende Zentrifuge

Wie das Unsichtbare gemessen und gewogen wird

Wie die Größe und die Schwere der Sterne zu messen sind, wissen wir längst. Immerhin war es eine Großtat, als man diese Fähigkeit gewann. Und nun ist man auf dem besten Wege, auch die Welt des Kleinsten zu messen, also die Lebewesen, die unser leibliches Auge nicht mehr wahrzunehmen vermag. Vielleicht ist diese Aufgabe noch wichtiger als die Erforschung der Himmelsriesen, denn zu der Welt des Allerkleinsten gehören unsere furchtbarsten Feinde, die Bakterien, die uns in Krankheit und Tod stürzen. Es ist also von höchster Bedeutung, gerade diese Schädlinge unter die Lupe zu nehmen.

Unter die Lupe? Das ist natürlich nur bildlich gesprochen. Denn das harmlose Werkzeug des Mannes mit der Botanisiertrommel kann uns da nicht helfen. Selbst das Mikroskop ist an der Grenze seines Könnens angelangt. Lichtstrahlen verwirren das Bild der Winzigkeiten dermaßen, daß unser Auge versagt. Und das Elektronenmikroskop, das auf dem Marsche ist, liefert unseren Augen kein unmittelbares Bild mehr.

Da taucht ein neuer Bundesgenosse auf, das von jedem Bauern so sehr geschätzte Gerät, die Zentrifuge. Sie ist gewiß erheblich geschwinder als die schwere Faust des Landmannes.

Schon die kleine Zentrifuge bringt es in der Sekunde auf etwa 2400 Umdrehungen. Die Wissenschaft verlangt aber mehr, und jüngst ist denn auch die ungeheuerliche Drehzahl von 160 000 Umläufen in der Sekunde erreicht worden.

Und was nützt uns das? Diese fürchterliche Schütteleі schleudert auch das zäheste Molekül aus seiner Lösung heraus. Zwar kann man es nicht sehen. Aber seine Größe und sein Gewicht lassen sich errechnen, wenn man die Schnelligkeit mißt, mit der es sich nach außen bewegt. Und man hofft, auf diese Weise auch die Krankheitskeime zu erfassen, die sich bislang noch immer durch die feinsten Filter des Laboratoriums vor dem Zugriff des Forschers in Sicherheit bringen konnten. Wahrscheinlich hat das letzte Stündlein dieser Menschheitsfeinde geschlagen.

Die Zentrifuge, die solche rasenden Schwingungen auszuhalten vermag, muß natürlich aus festem Stoff gefertigt sein. Dem Professor Beans platzte, wie die „Technik für alle" berichtet, ein Duralumin-Rotor von neun Zentimeter Durchmesser, als die Zahl der Umläufe auf 132 000 in der Sekunde stieg.

Dabei bewegte sich jeder Teil am Umfang des Drehkörpers mit einer Geschwindigkeit von 2200 Kilometern in der Sekunde.

Da müssen die berühmtesten Rennfahrer der Avus verblassen. Und sogar die armen Flieger . . . Würde sich eine einzige Sekundenleistung der Zentrifuge nicht in Kreisdrehungen auswirken, sondern in die Luft hinauf richten, so könnte der Rotor in eine Höhe von achttausend Metern gelangen. Es leuchtet ein, daß vor dieser Kraft auch die Bakterien erzittern.

Dr. F. Ridder.

Rundfunk

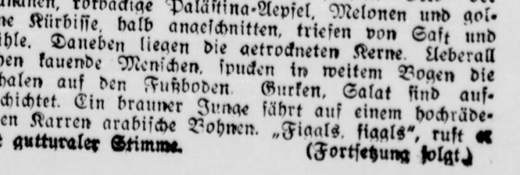
Reichssender Köln.

Sonntag, den 23. Februar.

6,00: Hamburger Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Feierstunde.
9,15: Heitere Musik am Morgen.
10,00: „Der Schalk."
11,30: Bach-Kantate.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: „Hurra, Fastnacht!"
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Luftiger Rätselfunk.
19,00: Länderfußballkampf Deutschland — Spanien.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Alaaf Kölle — Gut Stuß Meenz. Karnevalsringsendung Mainz—Köln.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Tanzmusik.

Montag, den 24. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Fastnachtskringel.
10,45: Was brachte der Sportsonntag?
10,55: Sendepause.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Alaaf und Helau. Rosenmontag in Rheinland und Westfalen. — Düsseldorfer Rosenmontagszug.
13,45: Rosenmontagszug in Münster.
14,15: Kölner Rosenmontagszug.
15,00: Schlachtviehmarktberichte. — Anschl.: Die fröhlichen Fünf spielen.
16,00: Musik am Nachmittag.
17,00: Fernlastbahnhof Berlin.
18,00: Fröhlicher Alltag.
19,45: Karneval im alten Bonn.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10—24,00: Melodie der Freude. Rosenmontagskonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.



tief ausgeschnittenen Kleidern, mit ihren aut ondulierten Haaren, ihren porzellanhaft zurechtgemachten Gesichtern, ihrem Geschmeide auf weißen Hälsen, scheinen wie eine Girlande fremdartiger und künstlicher Blumen. Die schwarzgekleideten Männer im Frack sind nur wie der dunkle Rahmen für all dies Flirrende.

Fleury de Gallio geht langsam in ihrem weißen Kleide dahin, schiebt den Zobelpelz ein wenig zurück. Die Linie ihres Halses steigt schön und golden aus der Umhüllung des Pelzes. Unten an der Treppe geht der junge George Robinson, Fleurys Verehrer während ihres Gastspiels in London, ungeduldig auf und ab. Er ist glücklich, sie auf dem Schiffe getroffen zu haben. Nach zwei Monaten Europa-Urlaub muß er wieder zurück zu seinen Tee-Plantagen auf Ceylon, wo sein Vater darauf wartet, die Last der Plantagenleitung endgültig auf die Schultern des Sohnes abwälzen zu können. Nur in Kairo will er noch Zwischenstation machen.

„Hallo, Mr. Robinson!" Fleury hat eine etwas heisere, dabei unendlich reizvolle Stimme.

Robinson eilt die kleine Treppe halb empor, beugt sich über Fleurys Hand. Sie sieht in seinen Augen, wie gut sie aussieht in ihrem neuen Abendkleid, das, weich und weiß, in Mondscheinperlen gestickt, alle Farben des Mondlichtes, von Silber bis zu verhängtem Blau, widerstrahlt.

„Verzeihung, Madame", sagt es hinter ihnen.

Fleury wendet sich um. Ein Herr steht da, sehr groß, sehr schlank, mit einem gut geschnittenen männlichen Gesicht unter angegrautem Haar und kleinem schwarzen Bärtchen über der Oberlippe.

„Madame, welche Freude! Habe ich den Vorzug, daß Sie sich meiner noch erinnern?"

Fleury sagt rasch:

„Mr. Clifford? Natürlich!"

„Jawohl, Madame. Was für ein reizendes Zusammentreffen! Wohin reisen Sie, Madame?"

„Nach Luxor. Und Sie?"

„Zunächst nach Kairo, dann vielleicht ein Stückchen weiter. Mal sehen, wie man gerade Lust hat." Er mustert Robinson. „Gestatten Sie? Cliffort."

„Robinson."

Die beiden Männer schütteln sich die Hände. Sie gehen zu dreien dem Speisesaal entgegen. Fleury erläutert:

„Ich habe Mr. Cliffort bei meiner Tournee durch Südamerika kennengelernt. Robinson. Was machen übrigens Ihre Geschäfte? Sie müssen wissen, Robinson, als ich Mr. Cliffort kennenlernte, war gerade die ganze Finanzwelt da unten in Aufregung, eine Börsenhausse erster Ordnung. Man wurde angesteckt wie von der Grippe. Bloß angenehmer. Mr. Cliffort hat mir damals ein paar unbezahlbare Tips gegeben. Haben Sie nicht wieder ein paar für mich, Mr. Cliffort?"

„Immer noch interessiert für Geschäfte? Eine schöne Frau sollte für derartige profaische Dinge in ihrem Kopf gar keinen Raum haben."

Er sieht Fleury lächelnd an.

„Ich habe gerade gedacht, Sie würden mich in diesen profaischen Dingen wieder etwas beraten."

„Ich tue alles, was Sie wünschen, Madame. Aber ich glaube, im Augenblick", er verbeugt sich leicht gegen Robinson, „ist die Gruppe von Mr. Robinson — ich irre doch nicht, Mr. Robinson von den Robinson-Plantagen, Ceylon — mehr am Zug. Nach den letzten Nachrichten über die Tee-Hausse in Indien lächelt Ihnen Fortuna besonders freundlich."

„Fortuna ist eben eine Frau, unberechenbar."

Es klingt gereizt, wie Robinson das sagt, er streift auch Cliffort mit einem unfreundlichen Blick. Der aber sieht völlig undurchdringlich aus. Er öffnet Fleury selbst die Tür zu dem großen Speisesaal:

„Darf ich mich verabschieden, Madame?"

„Sie haben schon Tischgesellschaft?"

„Nein, leider nicht, ich habe einen Tisch allein."

„Also dann guten Appetit, Mr. Cliffort", wirft Robinson schnell ein. Aber es nutzt ihm nichts. Denn Fleury sagt mit einem strahlenden Lächeln um ihren rot geschminkten Mund:

„Dann nehmen Sie doch bei uns Platz, Mr. Cliffort."

Der Eintritt Clifforts an der Seite Fleurys unterbricht sämtliche Tischgespräche im Augenblick. Strahlend in ihrem schneeweißen Kleid, geht Fleury zwischen Cliffort und Robinson. Man sieht es ihr an, sie ist sich bewußt, was für ein gutes Auftreten sie heute hat.

„Oh", flüstert Wera Alexandrowna, die russische Prinzessin, jetzt Inhaberin des elegantesten Modeateliers in Newyork, „hat sie es doch fertig gebracht, den Neuen sofort zu angeln. Das ist Mr. Cliffort, heute früh mit dem Flugzeug angekommen. Bewohnt die Luxuskabinen 2—4", erklärt sie den interessiert aufhorchenden Herren und Damen ihres Tisches.

Nach dem Essen begleiten die beiden Herren Fleury zu einer Zigarette an Deck. Fern blitzen die Lichter von Leuchttürmen auf.

Robinson versucht im Schutz der Dunkelheit seine Hand auf die Fleurys zu legen, aber sie zieht sie mit einer winzigen Bewegung fort. In Robinson steigt Erbitterung auf. Fleury flirtet mit jedem. Daran ist er nun schon von London her gewöhnt. Nun dieser Cliffort? Aber wie er sie hier zufällig auf dem Schiff getroffen, hat er, jung und lebenshungrig wie er ist, gehofft, sie wird ihn nun endlich erhören. Und nun kommt ihm dieser Cliffort in den Weg.

Es kommt am Abend, nachdem sich Cliffort von Fleury und ihm verabschiedet hat, zu einem heftigen Auftritt zwischen Fleury und Robinson vor Fleurys Kabinentür. Das heißt — die Heftigkeit ist nur auf Robinsons Seite. Fleury, sonst ein kleines Pulverfaß, stets zu Explosionen geneigt, wenn ihr etwas gegen den Strich geht, ist von einer noch aufreizenderen Sanftmut.

„Ich weiß gar nicht, was Sie wollen, Robinson. Ich bin doch weder Ihre Braut noch Ihre Frau. Dieser Cliffort gefällt mir, — ein amüsanter und interessanter Mann!"

„Interessant? Vielleicht sein Geld. Wer ist er überhaupt? Was ist er überhaupt? Wie kommt der Mann dazu, Ihnen Börsentips zu geben? Was macht er eigentlich? Mein Lebtag ist er mir im geschäftlichen Leben noch nicht begegnet."

„Schreien Sie doch nicht so", sagt Fleury und hebt ahnend die Hand vor den Mund, „man hört es ja überall."

„Ach, hier ist kein Mensch", sagt Robinson heftig. Aber es ist doch jemand da. Anne Brosius hängt gerade noch im Badezimmer von Fleury de Gallio frische Frottiertücher auf. Sie hört noch, wie Fleury an der Kabinentür sagt:

„Wer Mr. Cliffort ist, ja, das weiß ich eigentlich selbst nicht, lieber George. Interessiert mich auch nicht weiter. Ich bin kein Auskunftsbüro, da müssen Sie schon Cliffort fragen. Aber er ist ein intelligenter Mann. Und ich denke doch, lieber George, das kann Sie nur reizen. Oder fürchten Sie einen geistigen Zweikampf?"

Anne Brosius macht die Tür zum Badezimmer zu und verschwindet. Amüsant ist es, diesen kleinen Jahrmarkt der Eitelkeit und des Flirts so als unbeteiligter Zuschauer zu beobachten. Wer wird das Rennen bei Madame de Gallio machen? Sie ist jetzt wirklich neugierig auf diesen Mr. Cliffort. Schon seine Ankunft im Flugzeug hat ihn mit einer Atmosphäre des Besonderen umgeben. Nun weiß sie auch, für wen von Southampton ab die 2 Luxuskabinen reserviert worden sind. Und dieser Mann scheint auch schon, kaum angekommen, in der Gunst der Damen in Front zu sein. Leichtes Leben, leichte Herzen. Könnte sie doch auch so sein! Aber sie kann es nicht.

4. Kapitel.

Ein Wagen mit Gwendolyn und Stenopolis im Fond jagt in voller Fahrt durch die engen Gassen Alt-Kairos. Der Wagen fährt lautlos auf Gummirädern. Auf den Boden des Kutscherſitzes schwankt ein Bündel grünes Futter. Gwendolyn muß immer noch über die Gegensätzlichkeit des Landes hier lächeln, wie sie sich in den kleinsten Dingen erhält. Gummiräder am Viehfutter auf dem Wagen, das ist typisch.

Der Kutscher mit dem roten Tarbusch auf dem fettglänzenden Kopfe fährt wie der Teufel — aber wohin, das weiß nur Allah und vielleicht Stenopolis. Der Kutscher jagt blindlings irgendwohin und erwartet, daß man ihm mit dem Stock auf den Rücken klopft und ihm zuschreit: „Rechts, links, aradeaus!"

Wenn man hier allein, des Arabischen unkundig, herumkutschierte, dann würde man wohl niemals zum Ziel kommen. Aber Stenopolis kennt das Ziel und dirigiert den Kutscher mit heiseren Zurufen.

Es ist Gwendolyn unbegreiflich, wie der Wagen sich durch diese Gassen zwängen kann. Sie glaubt jeden Augenblick, man müßte einige Dutzend Kinder umfahren, die wie Maulwürfe hier am Boden kriechen. Aber sie kommen vorwärts durch all dies Durcheinander von Menschen, Eseln und Kamelen. Oft ballt sich alles zu undurchdringlichem Knäuel zusammen. In den aufwirbelnden Staubwolken kann man Menschen- und Tierbeine kaum unterscheiden. Für Gwendolyn sind sie alle gleichmäßig grau, von Schmutz und Staub verkrustet. Sie hält sich das Taschentuch vor die Nase. Sehen kann man nichts, aber diesen penetranten Geruch spürt man in allen Nerven. Er steigt auf von den Menschen, den Tieren, vom Erdboden, der eine einzige, buntschillernde Schmutzlache ist. Eiel traben eilig und ergeben an ihnen vorüber, tragen Männer in faltigen, schwarzen Mänteln und gewickeltem Turban. Kamele kommen wiegend. Wie riesenhaftes Kinderspielzeug sehen sie aus. Getreidesäcke schwanken auf ihren Rücken, sperren den Weg. Die Kamele schnauben hart und unzufrieden. In dicken Schleiern fällt Staub auf die Waren der halbdunklen kleinen Verschläge. Und doch leuchtet unter diesem Himmel, in diesem unwahrscheinlichen Lichte alles tausendfach. Tomaten, prall und glühend, dicke Zwiebeln, Orangen zwischen dem sanften Gelb der Bananen, rotbackige Palästina-Aepfel, Melonen und goldene Kürbisse, halb angeschnitten, triefen von Saft und Kühle. Daneben liegen die getrockneten Kerne. Ueberall sehen kauende Menschen, spucken in weitem Bogen die Schalen auf den Fußboden. Gurken, Salat sind aufgeschichtet. Ein brauner Junge fährt auf einem hochrädrigen Karren arabische Bohnen. „Fiaals, fiaals", ruft er mit gutturaler Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Holländischer Motorleichter auf der Unterweser gerammt

Fünf Menschen ertrunken.

Bremerhaven, 21. Februar. (Drahtb.) In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf der Unterweser in der Nähe von Rechtenfleth ein schweres Schiffsunglück, dem fünf Personen zum Opfer fielen. Der mit Hartfett beladene holländische Motorleichter „Dipping 5" befand sich auf der Reise von Brake nach Harburg und wurde aus bisher ungeklärter Ursache von dem englischen Dampfer „Lagosian", der der United-Africa-Line gehört, gerammt. Der Motorleichter legte sich auf die Seite und trieb kieloben.

Der Kapitän Paul de Vries mit seiner Frau und seinen beiden Kindern im Alter von 2 und 6 Jahren und ein Mann der Besatzung sind dabei ums Leben gekommen. Ein Besatzungsmitglied konnte von dem englischen Dampfer sofort gerettet werden.

Der letzte Mann des Leichters befand sich noch im Vorderschiff und versuchte, sich durch Klopfzeichen bemerkbar zu machen. In dieser schrecklichen Lage hat er etwa fünf Stunden ausgehalten, bis er gerettet werden konnte.

Die Bugsierreederei Schuchmann hatte sofort zwei Schlepper an die Unglücksstelle entsandt, mit deren Hilfe nach Aufschweißen des Leichters der im Schiff eingeschlossene Mann gerettet werden konnte.

Seit 4 Monaten regnet es in Portugal

Große Ueberschwemmungen.

Lissabon, 21. Febr. (Drahtb.) In Portugal regnet es seit vier Monaten ununterbrochen. Die Wassermengen verwandelten die Ländereien in ein einziges Morastfeld. Die Feldbestellung ist unmöglich. Tausende von Landarbeitern sind infolgedessen arbeitslos und sehen dem größten Elend entgegen. Bei Ville France nördlich von Lissabon zerstörte der Tejo die Deiche und überschwemmte 150 Quadratkilometer fruchtbarstes Weideland. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe in Booten gerettet werden. Das Gebiet ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Einige Bewohner retteten sich auf die Bäume. Seit 27 Jahren ist eine so große Ueberschwemmung nicht zu verzeichnen gewesen. An vielen Stellen sind die Eisenbahnlinien unterbrochen.

100 000 Franken beim Steueramt Forbach unterschlagen.

Paris, 21. Febr. (Drahtb.) Bei der Nachprüfung der Bücher des Steueramtes in Forbach waren Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Der Steuereinnehmer wurde zunächst vom Dienst enthoben. — Die Ermittlungen ergaben, daß über 100000 Franken unterschlagen waren. Als sich die Vertreter der Untersuchungsbehörde einige Tage später in die Wohnung des Steuereinnehmers begaben, um ihn zu verhören, mußten sie feststellen, daß er inzwischen mit seinen Möbeln das Weite gesucht hatte. Ein Haftbefehl ist erlassen worden.

Sabotage an englischen Flugzeugen?

Untersuchung der letzten schweren Unfälle.

London, 21. Febr. (Drahtb.) Die drei schweren Unfälle, die in den letzten 24 Stunden die britischen Luftstreitkräfte heimgesucht haben, veranlaßten die zuständigen englischen Stellen zur Einleitung einer gründlichen Untersuchung der Ursachen. Nach einer Meldung der „Daily Mail" sind Kriminalbeamte hinzugezogen worden, da die Umstände den Verdacht einer Sabotage nicht ausschließen. Genährt wird die Annahme durch die kürzlichen Enthüllungen über verbrecherische Anschläge an Bord englischer Kriegsschiffe. Als besonders eigenartig wird der Umstand bezeichnet, daß es sich bei den beiden Maschinen, die in der Nacht zum Donnerstag abstürzten, um Nachtbomber der neuesten Bauart handelt, die im gleichen Flughafen beheimatet waren und in der gleichen Nacht verloren gingen. Die aus der Höhe von Le Havre abgestürzte Maschine konnte gestern abend geborgen werden, wobei sich herausstellte, daß das Flugzeug nur wenig beschädigt ist. Die beiden Bombenflugzeuge waren mit modernen drahtlosen Stationen ausgerüstet, so daß die Möglichkeit, daß die Maschinen sich verflogen haben, so gut wie ausscheidet.

Neue Schneestürme in Dänemark

Starke Behinderung der Lebensmittelzufuhren.

Kopenhagen, 21. Febr. (Drahtb.) Drei Tage dauern bereits die durch den Schneesturm hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten. Die Lage hat sich aber noch mehr verschärft, da am Freitag neue Schneestürme einsetzten. Zwei Personenzüge mit etwa 200 Reisenden fuhren Donnerstagabend auf Seeland im Schnee fest. Die Reisenden mußten die ganze Nacht und einen Teil des Freitag in den Zügen verbringen, bis diese weitergeführt werden konnten. Kopenhagen erhielt am Freitag nur die Hälfte der sonst üblichen Milch und nur ein Fünftel der Fleischzufuhren.

Bandenunwesen in Mexiko

Mexiko, 21. Febr. (Drahtb.) In Tuxpan im Staate Nayarit überfielen Banditen einen Lohngeldtransport. Nach einem heftigen Feuergefecht mit der Bedeckung, in dessen Verlauf es mehrere Tote und Verwundete gab, flohen sie unter Mitnahme von 18000 Pesos.

Wie die „Prensa" meldet, machen Banditen auch die Umgegend von Tepic im Staate Nayarit unsicher. So überfielen sie in diesen Tagen mehrere landwirtschaftliche Niederlassungen. Bei dem Ueberfall auf die Niederlassung de Mora wurden acht Mitglieder der Niederlassung und vier Banditen getötet. Die Banden sollen in der Hauptsache aus entwichenen Sträflingen bestehen.

Das Ergebnis des Preisausschreibens zur „Woche des Deutschen Buches 1935"

Das Ergebnis des Preisausschreibens zur „Woche des Deutschen Buches" — mehr als 25000 Einsendungen — hat erneut bewiesen, daß die Liebe zum deutschen Buch im ganzen deutschen Volk lebendig ist, daß das deutsche Schrifttum Millionen deutscher Volksgenossen eine ständige Quelle der Freude, der Anregung und ein Werkzeug der Arbeit an sich selbst ist.

Unter dem Vorsitz des Leiters der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung, Ministerialrat Dr. Wismann, hat die abschließende Sitzung des Preisgerichts stattgefunden, in der die Entscheidung über die Vergebung der Preise gefallen ist. Bekanntlich kam es darauf an, durch Beantwortung der Fragen:

„Wie kam ich zum Buch?" und „Warum bringt mich das Buch im Leben vorwärts?"

in einfachen und weniger Sätzen zu sagen, wie man Freude am Lesen guter Bücher bekam und warum das Lesen und Studium guter Bücher im Leben vorwärts bringt.

Wir lassen hier einige der prämiierten Lösungen folgen I. bedeutet Antwort auf Frage 1, II. bedeutet Antwort auf Frage 2).

Lotte Bodenhoop, Sekretärin, 24 Jahre, Potsdam (1. Preis): I. Durch das Leben, das mir nicht antwortete. — II. Weil es mich mit großen Menschen reden läßt, die mir helfen, wenn ich nicht weiter weiß.

*

Alfred Böttcher, Handarbeiter, 31 Jahre, Wüstenbrand i. Sa. (2. Preis):

I. In Jahren seelischer Not, zerfallen mit Gott und der Welt, fand ich zum Buch, weil ich hier irgendwie einen Ausgleich für meine vollständige innere Zerrüttung zu finden hoffte. Damals kamen mir Hermann Stehrs „Drei Nächte" in die Hände; sie wirkten wie eine Erlösung. Von da an wurden mir die Bücher so nötig wie das Essen, ja, ich konnte mit ruhigem Herzen zusehen, wie meine Arbeitskameraden ihr Frühstücksbrot verzehrten, während ich es mir hungrig versagte, nur um mir dafür Bücher kaufen zu können.

II. Weil ein gutes Buch geistig und seelisch erzieht, weil es unser Leben steigert und den Charakter vertieft und weil es uns den Glauben an alles Große lehrt. Dieser Glaube ist es, der uns Deutsche von den Menschen aller anderen Nationen unterscheidet und der uns ewig zu hohen Zielen zwingen wird.

*

Feldwebel Birkholz, 3. J.-R. 47, 24 Jahre, Hamburg (3. Preis):

I. Als Jung kreg ick mol'n Märchenbok;
bald annere Geschichten ok.
Dor har mi dat und let nich no,
dat Bok begleit mi immerto.

II. Wenn du im Leben wieder wullt,
keup Beuker und lehr mit Geduld.
För Dummköpp, wie för slechte Wor,
givt ken Minsch Geld, dat's doch woll klor.

Leopold Egger, Bankbeamter, 29 Jahre, Jasa-Tomic [Jugoslawien] (4. Preis):

I. Im Suchen nach dem Wesen alles Seins:
im Suchen nach meinem Volke und dessen Heimat,
der Urheimat meiner Väter, Deutschland.

II. Weil ich durch das Lesen deutscher Bücher zu meinem Volke finde, über Grenzen und Völker hinweg, und dadurch mein Leben Ziel und Zweck gefunden hat: arbeiten für mein Volk. Das gibt mir Kraft und Lebensmut.

*

Carla v. Troeltsch, Jena (9. Preis):

I. Durch meine Mutter! Sie hatte eine so feine und gute Art, den Inhalt eines Buches — angefangen vom unzerreißbaren Bilderbuch bis zum Buch für Erwachsene — mir und meinen Geschwistern nahezubringen, daß ich geistig und seelisch für mein ganzes Leben und, wie ich wohl annehmen darf, auch für das Leben anderer dadurch gewonnen habe. Indem ich den Wert des guten und den Unwert des schlechten oder minderwertigen Buches erkennen lernte, sah ich auch meinen Lebensgang günstig beeinflußt.

II. Weil Bücher des Lebens sind, die zu einer Erkenntnis führen, wie es eigenes Erleben, das ja immerhin für jeden Menschen gewisse Grenzen hat, nicht zu bieten vermag. Nur aus klarer Erkenntnis aber gibt es ein Vorwärts.

*

Ingen. Höller, 33 Jahre, Berlin-Westend (10. Preis):

I. Erst war mir das Buch das Zauberpferd, das mich in fernste Länder und Zeiten trug; dann verwandelte es sich zum Spiegel, in dem ich mich selbst wiederfand, und nun ist's mir das klare Fenster geworden, durch das ich Welt und Menschen sehe.

II. Die besten Lehrer und die treuesten Freunde im Leben sind unsere Bücher. Sie sind immer bereit, uns zu belehren und zu führen, uns zu trösten und zu erfreuen.

Wer hat das Vorfahrtrecht?

Eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichtes.

fad. Die „juristische Wochenschrift" veröffentlicht eine Entscheidung des Reichsgerichts, die für unser gesamtes Verkehrsleben von großer Bedeutung ist. Die bisherige negative Fassung, daß der Vorfahrtsberechtigte mit der Nichtbeachtung seines Vorrechtes durch einen anderen Straßenbenutzer rechnen müsse, hat das Reichsgericht positiv dahin geändert, daß der Vorfahrtsberechtigte sich grundsätzlich auf sein Vorfahrtsrecht verlassen dürfe. Nur wenn besondere Umstände erkennen lassen, daß der zur Gewährung der Vorfahrt Verpflichtete aus irgendwelchen Gründen die Vorfahrt nicht einräumt, muß der Berechtigte zur Vermeidung eines Unfalles sein Verhalten danach einrichten.

In einem Kommentar der „Juristischen Wochenschrift" wird darauf hingewiesen, daß von dieser Neuregelung die Praxis große Vorteile erwarten dürfe; denn wer zur Gestattung der Vorfahrt verpflichtet sei, werde durch die Entscheidung des Reichsgerichtes gewarnt, sich leichtsinnig in den bevorrechtigten Verkehr hineinzuwagen. Wenn er es dennoch tue und dann irgendwelchen Schaden anrichte, habe er auch eine strenge Bestrafung verdient.

Paris bekommt einen modernen Flughafen

Le Bourget wird bis zur Weltausstellung 1937 modernisiert

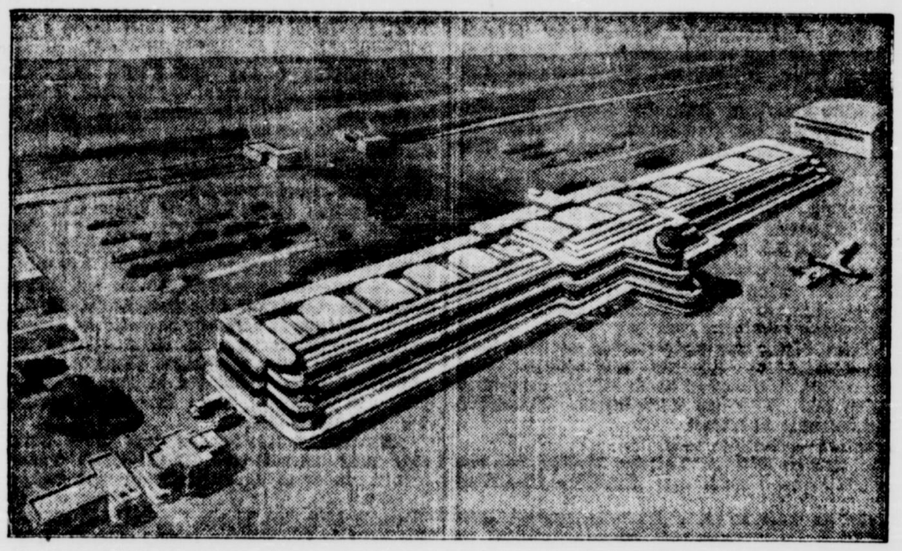
Die veralteten, nicht mehr ausreichenden Lufthafenanlagen in Le Bourget bei Paris sollen bis zur Weltausstellung 1937 durch den modernsten Luftbahnhof der Welt ersetzt werden.

Das Luftverkehrswesen hat sich in allen europäischen Ländern im Lauf der letzten Jahre derart entwickelt, daß überall die Lufthafenanlagen einer Erneuerung, Verbesserung und Erweiterung unterzogen werden. Berlin, das Verkehrskreuz Europas, hat für den Umbau des Flughafens auf dem Tempelhofer Feld einen Fünfjahresplan aufgestellt, nach dessen Ablauf die Reichshauptstadt den Luftbahnhof haben wird, der ihrer Bedeutung als Hauptverkehrsmittelpunkt Europas entspricht. Tempelhof wird dann nur noch Verkehrslufthafen sein, die Sportflieger haben bereits in diesem Jahr ihren eigenen Lufthafen in Rangsdorf im Süden Berlins erhalten, und die Militärflieger haben naturgemäß ihre eigenen Flugplätze.

Man darf nicht vergessen, daß die meisten Flughäfen nach Beendigung des Krieges mehr oder minder improvisiert wurden. Zumeist standen auch wirkliche Geldmittel des Staates oder der Städte nicht zur Verfügung. Man hatte zunächst bei den verantwortlichen Stellen noch nicht allzuviel Zutrauen zu der Entwicklung der Luftfahrt als Verkehrsmittel und betrachtete überdies die Bemühungen, Flughäfen und Luftverkehrslinien einzurichten, als Versuche der zahlreichen Kriegsflieger, nach Beendigung des Krieges ihre Kenntnisse als Flieger anderweitig nutzbringend zu verwerten.

So ist es gekommen, daß auch Paris nicht den Flughafen besitzt, der der französischen Hauptstadt entspricht. Während des Krieges war der Flughafen von Le Bourget an der Strecke nach Flandern ausschließlich Militärflugplatz. Nach dem Kriege baute sich die französische Luftmacht andere Flughäfen, behielt aber Le Bourget eine Zeitlang noch bei. Einige ihrer Kriegsbauten in Le Bourget gab sie an die Zivilflieger und die sich neu bildenden Luftverkehrsgesellschaften ab. Es waren merkwürdige Baulichkeiten, etwa im Bungalowstil errichtet und für zivile Zwecke fast völlig ungeeignet. Der sogenannte Bahnhof enthielt außer der Verwaltung noch die Post und die Zollbehörde, die Direktion befand sich unter dem Dach. Von irgendwelchen Bequemlichkeiten für die ankommenden oder abfahrenden Fluggäste war keine Rede. Das ist nun gut und gern 15 Jahre so gegangen, aber nun geht es eben doch nicht mehr. Die vorbildlichen deutschen Flughäfen Berlin, Köln und Frankfurt, ebenso die englischen und italienischen Landungsplätze enthalten im Vergleich mit Le Bourget so viel Beschämendes, daß Staat und Stadt Paris sich entschlossen haben, nunmehr mit Hochdruck Le Bourget zu einem modernen Flughafen zu gestalten.

Es ist der Bau eines 220 Meter langen und 12 Meter hohen Bahnhofsgebäudes geplant, das alles enthält, was man heute von einem wirklich modernen Lufthafen-Hauptbau verlangen muß. Nach den vorliegenden Plänen und Aufrissen ist übrigens das Tempelhofer Vorbild unverkennbar. Im Mittelpunkt befindet sich eine große Halle mit über 1600 Quadratmeter Grundfläche. Die Arbeiten werden im übrigen so beschleunigt werden, daß das neue Le Bourget zu Beginn der Pariser Weltausstellung 1937 fertig ist.



Paris will den modernsten Luftbahnhof der Welt bauen.

Paris plant für die kommende große Ausstellung im Jahre 1937 einen neuen Luftbahnhof zu errichten, der der modernste der Welt werden soll. Man sieht hier einen Gesamtüberblick über die geplanten Anlagen, die in Le Bourget errichtet werden. Die Fassade des Hauptbaues hat allein eine Länge von 250 Meter. (Scherl, M.)

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Der Ammenkönig"

Ein Volksfilm, der dem gewandelten Lebensgefühl zwingenden Ausdruck gibt, ein Bildgesang auf die strotzende Lebenskraft und dabei ein Unterhaltungsfilm, wie er sein soll. Diesem fröhlichen, unzimperlichen, einfachen und erfrischenden Film werden Mucker gram sein, Krauterer werden drohend ihre Finger erheben. Das gesund und natürlich empfindende Volk wird diesen Film aber mit Genugtuung begrüßen. Es kommt nun allmählich nach einigen recht ermutigenden Versuchen ein Filmschaffen zutage, das den heikelsten Stoff, den es überhaupt gibt, mit einer wohltuenden Unbefangenheit und einem herzlichen Lachen anpackt. Das ist hier ein Beweis, daß dem Film das Leben wirklich nicht fremd ist.



(Photo: Europa-Film.)
Gustav Knuth und Käthe Gold in „Der Ammenkönig".

Unter der Spielleitung Steinhoffs läuft eine Komödie von hohem Reiz ab: ein launiges Spiel um die Liebe. Der Humor blinkt glitzernd durch. Immer sind die Dinge von der echten und frischen Seite gesehen, niemals ist auch nur eine Silbe frivol oder eine Geste mißverständlich, geschweige denn zweideutig. Die Verfasser Eggebrecht, Hasselbach und Kröhnke gingen unter Zugrundelegung des Dreyerschen Romans „Das Tal des Lebens" an ihre nicht leichte Aufgabe. Gustav Knuth stellt einen Menschen mit Fleisch und Blut hin, aus dessen Zügen eine jungenhafte Gutmütigkeit und echte Männlichkeit spricht. Wirksamer noch Käthe Gold, ein „goldiges" Persönchen, zauberhaft, mit feinster Sprache, vergnügt und voll sprühenden Lebens. Noch besser als in „Amphitryon" Richard Romanowski, reizend vertrottelt, ein Komiker mit unnachahmlicher origineller Bewegung und Betonung. Marie Luise Claudius, eine schauspielerische und bildliche Augenweide, viel natürlicher Liebreiz. Fita Benkhoff, frisch und frech, Theo Lingen etwas blaß in seiner einseitigen Komik, Erika von Thellmann als heuchlerische Schnüfflerin famos, und Rudolf Klein-Rogge als Dorfschulze wie in seinen besten Tagen.

Reichshallen-Lichtspiele

„Leichte Kavallerie"

„Leichte Kavallerie" ist auf Unterhaltung eingestellt. Die Ufa hält an ihren Operettenverfilmungen fest, nur daß neue Talente bei der Darstellung ihre Fähigkeiten beweisen können. Dieser Film ist frisch, flüssig und farbig, hat eine neue, flotte und spannende Liebes- und Zirkusromanze als Aushängeschild. Spielraum ist dem Regisseur Werner Hochbaum nicht gegeben: das Zirkusleben ist beinahe bis zur Erschöpfung behandelt worden, und so blieb Hochbaum nur eine freie Hand im Einsatz der Schauspieler. Einige Ehrfurcht vor den unsterblichen Weisen Franz von Suppés mußte Hochbaum schon haben, und wenn die Ufa einige mit Prunk und Farbe überladene Revueszenen in die an sich schon bunte Handlung streute, so ist das im Hinblick auf den Zirkus schon verzeihlich.

Der größte Gewinn für den Film ist Marika Rökk. Dieses Gesicht war noch nicht bekannt. Es gehört dieser bezaubernden Schauspielerin, Tänzerin, Sängerin und Kunstreiterin, die sich als eine ungemein vielseitige Künstlerin im Nu die Herzen erobert. In ihr lernt man ein temperamentvolles Persönchen kennen, von der man noch sehr viel erwarten darf. Ohne diese Ungarin käme der Film nicht über den Durchschnitt hinaus. In den übrigen Rollen gibt es noch eine famose Leistung von Friedrich Hollmer (Clown), dessen Mimik von starker Eindruckskraft ist. Heinz von Cleve (Geza) sieht nicht so sympathisch aus, daß ihn die Rökk zum Lebensgefährten erkoren hat. Cilly Feindt dagegen eindringlicher in ihrer Rolle. Fritz Kampers umgibt seinen Zirkusdirektor mit aller Zirkuswürde, poltert gutmütig und ist ganz überraschend gut mit dem Zirkus vertraut. Hans Adalbert von Schlettow, Oskar Sima u. a. sind immer in Episodenrollen gute Stützen des Films.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Krach im Hinterhaus"

Maximilian Böttcher, der mit seinem gleichnamigen Theaterstück das Lachen über menschliche Torheit und Schwäche und auch ein wenig Wehmut dazu auf ungezählte deutsche Bühnen brachte, hat auch beim Film (zusammen mit Reinhold Meißner) die Feder geführt. Der Reiz seines Stückes — in welcher Form man es auch betrachtet — liegt in dem Querschnitt, den es durch die kleinen, unbedeutenden Alltagsschicksale in irgendeinem Hinterhause zieht, das hier für Hunderte und Tausende anderer Häuser (und nicht nur Hinterhäuser) in einer großen Stadt steht. Sind wir ihnen nicht alle schon einmal im Leben begegnet: dem „Hausbullen" August Krüger, der seinen Mitbewohnern bei der geringsten Kleinigkeit auf die Finger klopft, selbst aber gern einmal krumme Wege geht, oder der ehrbaren Frau Schulze, die als zweites Wort die Moral im Munde führt und dann doch an ihrer Paula ihr blaues Wunder erlebt? Aber da steht auch als ruhender Pol die Witwe Bock mit beiden Füßen fest im Alltag. Sie wehrt sich gegen all den Klatsch und die ungerechtfertigten Verleumdungen, die an ihr empor branden, und unternimmt einen Schritt, den ihr das Herz eingibt. Und dieses Herz siegt.

Es ist echtes, unverfälschtes Leben, das der Regisseur Veit Harlan zum Ausdruck gebracht hat; es ist — szenisch und schauspielerisch gesehen — ein Gemeinschaftsfilm im besten Sinne geworden. Auch Henny Porten, die ja nie ein „Star" im üblichen Sinne gewesen ist, steht nirgends im Vordergrund, ist nur ein einzelnes Glied in einer großen Kette. Als Ilse Bock hatte Elie Elster endlich einmal mehr als ihre freundlich-lächelnde Blondheit einzusetzen; so gut wie hier sah man sie selten. Eine herrliche Berliner Jöhre mit eigener Prägung ist Rotraut Richter.

Lichtspiel-Palast Westig

„Die Pompadour"

Das hätten sich weder die Pompadour noch die Dubarry träumen lassen, daß ihr offizielles und privates Dasein noch jahrhundertelang mehr oder weniger begabte Schriftsteller und Komponisten ernähren würde! Wenn sie aber damals gewußt hätten, was sie alles noch nach ihrem Tode erlebt haben würden, sie wären wohl neidisch auf sich selbst geworden. Zur Zeit also ist mal wieder die Pompadour dran. Sie wird hier als ein ganz stilles, herziges und bescheidenes Mädelchen dargestellt, als eine Patriotin, die nur für Frankreich Ludwigs XV. Geliebte wurde. Damit wird die Geschichte allerdings vergewaltigt.

Schmidt-Gentner, der ausgezeichnete Filmkomponist und Musiker, hat den Film sorgfältig und geschickt inszeniert. Käthe von Nagy spielt die Pompadour — sie hat eine bezaubernde Art, als mächtige Marquise die Bonmots funkeln zu lassen, sie ist ein entzückendes „kleines Mädel", eine große Dame und eine zärtliche Geliebte, eine Freude, sie wiederzusehen! Willy Eichberger ist der Maler Boucher, der glücklich-unglückliche Geliebte: ein fröhlicher Junge, voll guter Laune und Temperament, einfach und ohne Pose — ein Filmliebhaber, wie er sein soll. Leo Slezak, der Herrliche, läßt seine Witze aus dem Kehlkopf kullern, daß die Zuschauer sich herzlich freuen, Anton Edthofer verzeichnet die Figur des Königs etwas.

Die bunte Truhe

[Nr. 45.] Sonnabend, den 22. Februar 1936.

Es bringt nicht jeder Tag . . .

Es bringt nicht jeder Tag
Dir Glück und Fröhlichkeit
Und mancher Stundenschlag
Tönt dunkel in die Zeit.

Dann stehst du vielleicht bang
Am Weg in einer Not,
Und hörst den dumpfen Klang,
Mit dem das Schicksal droht.

Laß nur dein Denken nicht
Der Furcht verfallen sein.
Bald macht ein neues Licht
Den Himmel wolkenrein.

Franz Cingia.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Erstes Kapitel.

„Stürmchen, machen Sie Ihrem Namen und unserer Zeitung Ehre, stürmen Sie davon! Wenn Sie hören, was man von Ihnen erwartet, werden Sie vor Begeisterung gleich den Kopf verlieren!"

Unwillig fuhr ein blondes Geschöpf von der Arbeit auf. Ein nicht allzu freundlicher Blick traf den hünenhaften Christians, den Chef vom Feuilleton, Hanna Sturms direkten Vorgesetzten. Wäre er es nicht gewesen, sie hätte wohl in ihrer temperamentvollen Art ihrer Wut in ein paar energischen Ausdrücken Luft gemacht.

Das war nun ungefähr die sechste Unterbrechung während der letzten halben Stunde. Und dabei sollte man die Post sichten, Korrekturen lesen und dem Falter, der kleinen buckligen Sekretärin mit dem lieblichen Namen, das Interview mit dem berühmten Wirtschaftsführer diktieren, das Hannas Tüchtigkeit früher als ihre Konkurrenz ergattert hatte.

„Sie scheinen es heute besonders auf mich abgesehen zu haben, Chef!" brummte sie halb lachend, halb ärgerlich. „Ich habe doch heute Umbruch der Frauenseite, die Atelierbesichtigung in Staaken und abends die Uraufführung . . ."

„. . . und daß morgen Sonntag ist, weiß ich auch! — Da können Sie ja stundenlang in Ihrem neuen Auto spazierenfahren. Heute müssen Sie noch einmal fort. Und zwar zu Ihrem alten Freunde, Geheimrat Schrombeck."

Ein schneller Schatten flog über Hanna Sturms Gesicht. Doch schon hatte sie sich wieder in der Gewalt.

„Was soll ich bei Schrombeck?"

„Durch Ihre journalistische Gewandtheit herausbekommen, wie es um sein neues, narbenloses Transplantationsverfahren steht. Wetten, daß Sie bei diesem Auftrag nicht streiken?"

Hanna Sturm ging ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit diesmal nicht auf den freundschaftlichen Neckton des Chefredakteurs Christians ein. Sehr knapp kam ihre Gegenantwort:

„Sie sind mit Wetten voreilig, verehrter Chef! Natürlich streike ich nicht. Aber ich sehe nicht ein, warum gerade ich zu diesem Interview angespannt werden soll. Da sind doch noch andere, die das auch können."

„Nee, können sie eben nicht. Ich habe schon den kleinen Fischer hingeschickt. Aber Schrombeck hat erklärt, es wäre ihm unmöglich, sich mit einem Laien so schnell zu verständigen, wie seine beschränkte Zeit das fordert. Wenn wir nicht jemand hätten, der einigermaßen mit ihm Fach reden könnte, bedauert er. Und das war doch ein Wink mit dem Zaunpfahl, Stürmchen; damit meinte Schrombeck doch natürlich Sie ehemalige Medizinerin. Vermutlich hat er Sehnsucht, Sie zu sehen."

Hanna Sturm antwortete nicht.

Sie sprach zu dem ältlichen Mädchen hinüber, das von seiner Schreibmaschine verzückt den stattlichen Christians anstarrte.

„Falterchen, du wirst es schon ohne mich schaffen, gelt? Alles, was mir der schwedische Nobelpreisträger im „Adlon" gesagt hat, habe ich gleich so mitstenographiert, daß es nur übertragen zu werden braucht. War keine Kleinigkeit; denn entweder er überlegte sich jedes Wort stundenlang, oder er sprach ohne die geringste Atempause. Und wenn du alles fein säuberlich zu Papier gebracht hast, bringst du es dem Chef! Aber nicht kürzen, und die Autorin nicht vergessen, mein Lieber!"

Ein lachend drohender Blick traf den Hünen, ehe Hanna Sturm fortfuhr, zu reden: „Sie wissen doch, daß ich es vertraglich habe, bei großen Artikeln mit Namen herauszukommen!"

Weiß schon, werde nichts vergessen!" knurrte es unzufrieden zurück. Unsanft flog eine Tür ins Schloß — der Feuilletonchef liebte es nicht, an Schlappen irgendwelcher Art erinnert zu werden.

Draußen stand Hanna Sturm einen Augenblick still. Nun sie allein war, flog die Maske der munteren Forschheit gleichsam von ihrem Gesicht. Unruhe, Schmerz und Beherrschenwollen dieser Empfindungen gingen wie Licht und Schatten wechselnd über ihre strengen, schönen Züge.

„Herrgott, immer noch diese Torheit", dachte sie dann. Energisch warf sie den Kopf zurück. Sie hatte sich wieder in der Gewalt. Fünf Minuten später sauste ein roter Sportzweisitzer, von Hanna gesteuert, die Straße entlang. Geschickt wand er sich durch alle Lücken, jeden zwangsläufigen Aufenthalt auf das geringste Minimum beschränkend.

An einer Kreuzung mußte sie ein wenig länger warten. Ein paar Lastwagen sperrten den Uebergang. Diesen Augenblick der Muße benutzte Hanna Sturm, um die Passanten zu mustern. Ihr lebhafter Geist nahm das Straßenbild in sich auf wie eine Reihe von Momentphotographien. Jeder Mensch hier, selbst der gleichgültigste, war ja ein Lebensschicksal für sich. Sie hatte es geradezu zu einem Sport ausgebildet, aus Gang, Haltung, Gesichtsausdruck das Milieu und das Erleben des Menschen in sich zu konstruieren. Dieser ältliche Herr, der da mit kurzen pedantischen Schritten gleichsam abgehackt die Straße überquerte, drei abgezählte Stengel Goldlack in den mageren Händen, war sicher ein pedantischer Angestellter, der daheim eine Frau hatte und jetzt irgendwo ein Rendezvous mit einem kleinen Mädchen. Er sah geradezu nach schlechtem Gewissen aus, und das kümmerliche Bündelchen Blumen in seiner Hand nach abgezirkeltem Geiz. Der junge Mann dort, in dem etwas knappen, modischen Anzug, der sich in jeder Spiegelscheibe musterte, war sicherlich ein Jüngling aus der Konfektion. Sie mußte lächeln über die eitle Gebärde, mit der er sich immer wieder das Jackett zurecht zog. Aber nun wurde ihr Blick ernst. Gerade ehe das grüne Licht die Freifahrt anzeigte, ging ein junges Mädchen über den Damm. Es sah Hanna Sturm an. Das heißt, eigentlich sah es durch sie hindurch mit einem Ausdruck der vollkommenen Verzweiflung. Dies völlig Gebrochene war zu der zarten Schönheit des jungen Gesichts ein so erschütternder Kontrast, daß Hanna Sturm geradezu einen Ruck am Herzen spürte. Es war eine jener Begegnungen, an denen man nicht so achtlos hätte vorübergehen sollen. Bei denen man das unabweisbare Bedürfnis spürte, ein verzweifeltes Menschenkind anzuhalten, zu fragen: „Was ist dir, wer bist du? Woher kommst du? Wohin gehst du? Kann man dir helfen?"

Aber ehe noch Hanna Sturm diesen jähen Anruf ihres Herzens richtig ins Bewußtsein dringen fühlte, flammte das Freifahrtszeichen auf. Ganz mechanisch schalteten ihre Hände den Wagen ein. Schon fuhr er an. Nun war es zu spät. Hinter ihr kamen schon die anderen Fahrzeuge. Das blasse junge Gesicht war bereits auf der anderen Straßenseite im Gewühl verschwunden.

Hanna Sturm durchfuhr schon die Vorortstraßen, da ging Marlene Hagen noch ganz mechanisch den Weg an der Universität entlang. Die Sonne schien heißer, als es an Maitagen üblich war. — Marlene hatte das pelzbesetzte Jäckchen über der blauen Bluse geöffnet und das schwarze Mützchen in die Hand genommen. Ab und zu hob ein Luftzug ihre rötlichbraunen, lockigen Haare. Dann sah das ganze schlanke, grauäugige Mädel aus, als ob eine Wolke von gesponnenem Golde es umwehte.

Verzweifelt blickte Marlene Hagen vor sich hin. Wieder war der Gang nach Arbeit, den sie so hoffnungsvoll angetreten hatte, ein vergeblicher gewesen. Am Morgen hatte sie das Inserat in der Zeitung gefunden, durch das eine Uebersetzerin gesucht wurde, die das Argot, jene südfranzösische, heute fast ausgestorbene Mundart, ins Deutsche zu übertragen verstand; da hatte sie aufgeatmet. Ihre verstorbene Mutter war in Arles geboren und erzogen worden. Sie hatte der kleinen Marlene schon in ihrer frühesten Kinderzeit Märchen in jener weichen Sprache erzählt und vorgelesen, deren Kenntnis jetzt durch das Inserat verlangt wurde.

Wie gerufen kam das Angebot; denn Marlene wußte nicht mehr aus noch ein. Augenblicklich waren die beiden Fünfmarkstücke in ihrer Handtasche das letzte Geld, das sie noch besaß. Die Wirtin der Fremdenpension, in der Marlene lebte, sah sie von Tag zu Tag unfreundlicher an. Sie hatte ja seit Wochen keine Zahlung mehr für Essen und Unterkunft bekommen. Dabei wohnte man bei Frau Reschke sowieso nur geduldet. Ohne das Machtwort von Marlenes Rechtsanwalt, des berühmten Strafverteidigers Lerch, den Frau Reschke aufs kannte und außerordentlich schätzte, hätte die niemals eine „Vorbestrafte" bei sich aufgenommen. Das bekam das junge Mädchen täglich von ihr zu hören.

Als ob sie selber nicht die Schande und den Schmerz immer wieder in sich aufbrennen fühlte! Immer wieder bäumte sie sich auf gegen die Ungerechtigkeit dieses Urteilsspruches. Die Justiz, in deren Maschen sie geraten, hatte nur die Tat und nicht die Motive gesehen. Aber die Tat hatte nun eben für ihre Schuld gesprochen. Es war ihr nicht möglich gewesen, den Beweis für den guten Glauben, aus dem heraus sie gehandelt, zu geben. Keinen Menschen hatte sie mehr auf der Welt, der zu ihr stand. Der einzige wäre der Pflegevater gewesen. Trotz alledem hätte er vielleicht an sie geglaubt, doch er war so plötzlich gestorben. Wäre nicht der Verteidiger, Dr. Lerch, so menschenfreundlich gewesen, die ersten Tage nach ihrer Entlassung sich ihrer anzunehmen, sie hätte auf der Straße gelegen. Doch er hatte Marlene in seine Obhut genommen und sie zu Frau Reschke gebracht. Als er sich dann kurz verabschiedete, lag eine kleine Geldsumme auf dem Tisch des bescheidenen Stübchens, das ihr eingeräumt worden war. Zum Schlusse hatte er ihr gesagt, sie möchte sich wieder einmal bei ihm melden, um ihm zu sagen, was sie unternehmen wolle und ob er ihr irgendwie behilflich sein könne. Aber in ihrem übertriebenen Feingefühl, durch die furchtbaren Erlebnisse geradezu krankhaft empfindlich geworden, konnte sich Marlene nicht entschließen, den vielbeschäftigten Anwalt nochmals aufzusuchen. Sie wollte nicht ein zweitesmal ein Almosen von ihm in die Hand gedrückt bekommen. Und Dr. Lerch, der arbeitsüberlastete, vergaß im Drange der Geschäfte seine junge Klientin. In seinen Akten wie in seinen Gedanken hatte die Tragödie „Marlene Hagen" ihren vorläufigen Abschluß gefunden . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Grieg vertont Ibsen

60 Jahre Peer-Gynt-Musik.

Von Rudolf Kurth.

Am 24. Februar sind 60 Jahre verflossen, daß Edward Griegs Musik zu „Peer Gynt" im Königlichen Theater zu Christiania, dem heutigen Oslo, ihre Uraufführung erlebte.

In dem reichen Kranz der Kompositionen Edward Griegs gehört die Musik zu „Peer Gynt" zu den schönsten Blumen. Neben dem Klavierkonzert in A-Moll, das Grieg mit 18 Jahren komponierte, und einigen Liedern ist es vor allem die Musik zu dem faustischen Drama seines großen Landsmannes Ibsen gewesen, die seinen Namen über die Welt führte. Sie erklang auch in den Teilstücken der „Morgendämmerung" und „Ases Tod" am Abend des 4. September 1907 an der gleichen Stelle, an der sie zum ersten Male ertönte, am Todestage Griegs bei der Trauerfeier im Theater zu Christiania. Seitdem gehört „Ases Tod" zu den wenigen musikalisch und künstlerisch gleichwertigen Trauermusiken, in der der Ausklang eines Lebens erschütternd und doch versöhnend zugleich musikalisch vollendet dargestellt wird.

Die Komposition der Musik zu „Peer Gynt" war für Grieg noch von einer weiteren Bedeutung, denn sie erweckte in ihm den Drang, auch einmal ein musikdramatisches Werk zu vertonen. Der norwegische Dichter Björnson übersandte ihm noch in den siebziger Jahren den ersten Akt seines dramatischen Gedichtes „Olaf Trygvason". Mit größtem Eifer ging Grieg, der von Wagners Tondramen begeistert war, ans Werk. Infolge einer Verstimmung zwischen dem Komponisten und dem Dichter blieb die Oper ein Fragment. In Christiania ist es nach seinem Tode einmal aufgeführt worden. Es zeigte sich, daß es dramatisch und musikalisch von starker Wirkung war. Im übrigen blieb die Schaffung einer Oper ein unerfüllter Traum. Griegs Ideal war die Schaffung einer skandinavischen Nationaloper, doch blieb ihm die Krönung seines Lebenswerkes in dieser Hinsicht versagt.

Die Charakterisierung, die Hans von Bülow Edward Grieg gab, indem er ihn als den „Chopin des Nordens" bezeichnete, war die zutreffendste. Grieg war kein Titane und kein Gestalter eines großen Stiles. Er war vielmehr durch und durch Romantiker und ein feiner Lyriker, im übrigen aber der erste, der die norwegische Musik der ganzen Welt näherbrachte. Er war im besten Sinne ein nationaler Komponist, dem es glückte, die Wunder seiner heimatlichen Natur in Klänge umzusetzen. Es war zugleich das tönende Herz seines Volkes, aus dessen reichem Sagenschatz er schöpfte. Seine norwegischen Tänze kommen vielleicht den „Ungarischen Rapsodien" Liszts am nächsten.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, wie andere Musiker außer Bülow über Grieg geurteilt haben. Debussy sagt von ihm, daß er von vorn ausgesehen habe wie ein genialer Photograph, von hinten nach der Art wie er sein Haar trug, wie eine Sonnenblume. Von seiner Musik meint Debussy, daß Grieg Häuser für Menschenkinder baute, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen dürfen.

Tschaikowsky hat über ein Zusammentreffen mit Grieg Aufzeichnung hinterlassen, die überaus aufschlußreich sind. Er schildert ihn als einen Herrn von sehr kleinem Wuchs, von schwächlichem Aussehen, mit Schultern von ungleicher Höhe, hochwallenden blonden Locken und spärlichem, beinah jünglinghaftem Bartwuchs. Mittelgroße blaue Augen, die an den Blick eines unschuldigen Kindes erinnerten, nahmen sofort den Beschauer gefangen. Von Griegs Musik sagt Tschaikowsky, daß man instinktmäßig fühle, wie ein Mann zu uns spräche, der die überquellenden Empfindungen und Stimmungen einer hochpoetischen Natur in Töne ergießen will, ohne sich Theorien und Prinzipien zu unterwerfen.

Ibsen schrieb bereits im Jahre 1866 in das Stammbuch Griegs: „Orpheus mit der Töne Reine zwang die Tiere und die Steine, Steine haben wir in Massen, Tiere auch auf allen Gassen, Spiele, daß die Steine glühen und aus Tierhaut Menschen sprühen."

Zu den Verehrern Griegs gehörte übrigens Wilhelm II. Er befand sich gerade auf einer seiner Nordlandfahrten, als ihm die Geburt des ersten Enkelsohnes gemeldet wurde. Grieg war als Gast des Kaisers an Bord der „Hohenzollern". Ueber den Tisch rief ihm der Kaiser zu: „Ist es Ihnen recht, wen ich das Kind Sigurd nenne? (nach Griegs Sigurd Jorsalfar). Es muß doch etwas Urgermanisches sein." Der Kaisersenkel hat zwar den Namen nicht bekommen, aber das Urgermanische, das aus Griegs Musik spricht, war richtig erkannt, und deshalb wird sie, die Peer-Gynt-Musik im besonderen, bei ihrem hundertjährigen Jubiläum noch genau so frisch und lebendig wirken wie jetzt bei ihrem 60jährigen.

Die Erklärung

Professor H. in Tübingen war stadtbekannt wegen seiner Zerstreutheit. Einst ging seine Gattin auf Reisen, und der Professor fühlte sich in seinem verwaisten Haushalt außerordentlich unbehaglich. Die Studenten gaben ihm den Rat, er solle doch im „Roten Ochsen" essen, man speise dort nicht nur vorzüglich, sondern auch besonders billig, das Essen koste nämlich gar nichts.

Professor H. ging hin, die Mahlzeit mundete ihm ausgezeichnet, und als er bezahlen wollte, sagte ihm der Kellner, der durch die Studenten eingeweiht war, er habe nichts zu bezahlen, denn hier koste das Essen nichts.

Professor H. erhob sich befriedigt.

„Sonderbar", meinte er beim Hinausgehen, „das kann ich mir nur so erklären: die Masse muß es bringen."

Die 60 Jahre alte Jugoslawin Sophia Nikitschewitsch ist seit 40 Jahren verheiratet und hat in diesen 16 Ehemänner gehabt. Fünf von diesen überlebte sie, von den andern 11 wurde sie geschieden.

*

In einigen Teilen von Transvaal und Natal ist seit 12 Monaten kein Regen gefallen, und 50 000 Eingeborene sind in ernster Gefahr, so daß von der Regierung Hilfsmaßnahmen erwogen werden. In manchen Teilen Indiens, Südamerikas, Zentralasiens und Nordafrikas regnet es bisweilen jahrelang nicht, aber diese Gegenden sind infolgedessen auch spärlich bevölkert. In bezug auf Trockenheit ist ein Teil von Queensland in Australien am schlimmsten gestellt, denn dort fällt nur alle 7 Jahre Regen.

Signal in der Nacht

Erzählung von Rudolf Ahlers.

Der Lokomotivführer Matthias Bruckdorf hält einen Augenblick inne, bevor er langsam die Türklinke niederdrückt. In dem niedrigen Zimmer steht das Halbdunkel eines ungewissen Zwielichtes. Der Schatten der am Bette sitzenden Frau ist an der grauen Wand emporgewachsen zur dunklen Fläche, die sich nicht bewegt, als der Mann mit schweren Schritten nähertritt. Die Frau hat den Kopf auf die Arme gestützt, die auf den Knien ruhen. Der Mann rückt das abgeblendete Licht behutsam so, daß der Schein auf das Kopfende des Bettes fällt. Abwehrend hebt die Frau die Rechte und wendet ihr Gesicht dem Manne zu. Es ist ein junges Gesicht, aber in den großen Augen flackert die Angst. Die Züge sind hart, gespannt, so als warteten sie auf etwas. Der volle Mund ist leicht geöffnet.

Bruckdorf sieht den Knaben an. Das Fieber jagt in hitziger Röte über das schmale Gesicht, eine breite Strähne feuchten Haares klebt fest an der nassen Stirn. Der Atem geht schnell und jagend, und zuweilen krampfen sich die unruhig über die Bettdecke wandernden kleinen Hände zur Faust.

„Es wird nicht besser! Es geht —", die Frau vollendet den Satz nicht. Es ist still im Raum; nur der Wecker zerhackt mitleidslos in kleinen harten Schlägen die Zeit. Die Lampe zeichnet einen Halbkreis trüben Lichts über Bett und Wand und läßt den niedergebeugten Kopf, das helle Haar in mattem Schimmer aufleuchten.

Der Mann sieht nach der Uhr. „Ja, du mußt gehen." Die Frau hebt den Kopf und sieht ihn an. „Ja", sagt der Mann, aber er bleibt noch eine Weile in zusammengesunkener Haltung stehen, die Augen auf das Bett gerichtet. Einmal will er noch den Lichtkreis der Nachtlampe in das Gesicht des Knaben rücken, aber die Frau hebt leicht die Hand. So legt er seine Rechte langsam auf ihren Scheitel. Es ist eine sehr müde, schwerfällige Bewegung. Die Hand gleitet über die Schulter der Frau und fällt schließlich herab. Dann geht der Mann mit schweren Schritten, gleichwohl leise, wortlos den Kopf gesenkt, zur Tür. —

Matthias Bruckdorf fährt an diesem Abend einen Ferienzug. Es geht nach Süddeutschland, in die Berge. Der Bahnsteig ist voll Gelächter, voll Heiterkeit und Freude, und alles brandet gedämpft, doch deutlich vernehmbar zu Bruckdorf herauf, der auf seiner Maschine steht. Vertretung war so kurzfristig nicht zu erhalten. Die Verwaltung ist überlastet in dieser Ferienzeit. Also fährt Matthias Bruckdorf wie immer an diesem Abend, wendet den Hebel, als der Beamte die Signalscheibe hebt.

Der Abend zieht in sanften Farben über das Land, das der Zug nun lange schon, weich über die Schwellen federnd, in schnellem Lauf durchgleitet. Die Sonne ist hinter fernen Wäldern längst verschwunden. Matthias Bruckdorf steht auf seiner Maschine und blickt auf die Strecke. Seine Gedanken wandern. Er sieht das Gesicht des Knaben vor sich im Schein des matten Lampenlichtes. Er hört die wartende Stille des Raumes über dem Stoßen der Räder, fühlt, wie er alles mitgenommen hat, wie es in ihm ist wie ein Dunkles, Lastendes, wie eine Macht, die immer wieder dies Bild vor ihn stellt, diese dumpfe wartende Stille des matt erhellten Raumes, den heißen Atem des Knaben, die regungslos sitzende Frau, das harte Rucken der Weckuhr.

Lichter springen in der Ferne aus dem Dunkel auf, eilen ihm entgegen. Der Zug donnert über Weichen, wirft die Lichter ins Dunkle zurück, kleine Stationen gleiten wie Kulissen mit verwischten Umrissen gespenstisch vorüber, durch weite Hallen rattern die Wagen, Schall bricht dröhnend über ihm zusammen.

Dann wartet auf freier Strecke wieder die Nacht, und nur das gleichmäßige Stampfen der über die Schwellen gleitenden Räder unterbricht die Stille.

Matthias Bruckdorf hört das alles nicht. Nur ein dumpfes Warten erfüllt ihn. Er sieht durch Dunkel und Nacht etwas auf sich zuschreiten, es wartet irgendwo auf der Strecke, wird irgendwo sich plötzlich zu ihm emporschwingen auf die Maschine, neben ihm stehen, eine Hand wird sich auf seine Schulter legen und — dann wird er es wissen. Bruckdorf blickt sich um. Nein, der Platz neben ihm ist leer.

Witthöft, der Heizer, hat die Feuerungstür aufgerissen, wirft Kohlen in die rote Glut. Er sieht das geschwärzte Gesicht deutlich im Schein des flackernden Lichtes. Niemand ist da.

„Fünf Jahre ist Peter alt", denkt der Mann. Hier auf der Maschine hat er einmal gestanden. Wie klein sind Kinderhände, wenn sie Räder und Hebel betasten! Er sieht den Jungen durch den Garten laufen. Der trägt eine der großen Sonnenblumen in der Hand, die der Wind zerbrochen, und hält sie ins Licht. Er sieht die Bewegung der Frauenhand, die abends dem fest schlafenden Knaben eine Locke aus der Stirn wischt. —

Weichen klappern plötzlich hart auf. Lichter stürzen heran. Jäh durchreißt den Mann eiskalt der Schreck. Er wirft sich weit über die Brüstung der Maschine. Um Himmelswillen! Das Einfahrtssignal! Er hat es nicht beachtet. Das Dunkel reißt den hohen Mast eben in der Kurve zurück. Rot? Grün? Halt? Einfahrt? Bruckdorf zittert. Rot! Halt! Um Himmelswillen halt! Die Station fliegt heran, von tausend Punkten der Weichenlichter übersät. Hebel zurückreißen! Seine Hände sind erstarrt, jede Bewegung ist gelähmt. Sekunden dehnen sich zu Ewigkeiten. Nun steht er neben ihm! Ja, nun weiß er es. Auf dem Signalmast hat er gehockt, der Dunkle, der Kalte. Nun legt er den knöchernen Arm auf seine Schulter. Alles ist vorbei — Gleich — gleich — ein paar Meter noch. Achtzig Kilometer tanzen auf der matten Lichtscheibe der Uhr. „Du, du! Einen wolltest du mir nicht bringen, nun bringst du mir sie alle! Einen langen Zug. Sieh hinter dich!" Bruckdorf hat den Witthöft gepackt. Er stößt ihn an die Wand, er zerrt an seinen Schultern. Grün oder Rot? Er schreit es in das erstarrte Gesicht des Heizers, reißt ihm die Antwort vorweg aus den flackernden Augen. Rot! Halt! Halt! Der ander bleckt die Zähne.

Er sieht das fahle Lächeln. Er sieht den dunklen Zug. Arme recken sich empor, Fäuste ballen sich, Kinder schreien gellend durch die Nacht, Frauen bäumen sich zurück. Schrei ist in ihren verzerrten Gesichtern, dem das Entsetzen den Laut verwehrt. Hände pressen sich in die Augenhöhlen. Gleich — gleich wird es da sein, an der nächsten Weiche. Krachen, Bersten, Splittern. Die Welt brennt in dem kleinen Rot des Signals! Halt — halt!

Bruckdorf hat die Linke zwischen die Zähne gestoßen, mit der Rechten will er in die Hebel, in die Räder greifen. Alles bricht klirrend über ihm zusammen in den Schlägen einiger Sekunden.

Unter ihm donnert die Maschine. Witthöft steht geduckt da, die Augen treten aus den Höhlen. Er starrt ins Innere und hält die Hände gespreizt vor sich. — Weichen klappern, die Wagen rasen weiter. Helle kommt, ein breiter Bahnsteig fliegt heran. Weißes, blendendes Licht der Bogenlampen. Auf dem breiten Steig steht ruhig der Stationsvorsteher. Bruckdorf sieht deutlich das aufleuchtende Rot der Dienstmütze. Der Beamte hebt, leicht lächelnd, die Hand zum Gruß. Es geschieht nichts. Die Lichter der Station reißt das Dunkel zurück, der Zug gewinnt die freie Strecke. Ruhig und dunkel streckt sich die Nacht über die freien Felder. Die Sterne blinken am Himmel. Das Signal hat freie Durchfahrt gezeigt. —

Als der Lokomotivführer Matthias Bruckdorf am nächsten Abend langsam, Stufe um Stufe, die vier Treppen zu seiner Wohnung emporgestiegen ist, steht er lange vor der Tür. Dann hebt er schwer, langsam die Hand und drückt den weißen Knopf der Klingel. Schritte. Er fühlt die Arme seiner Frau um seinen Hals. Er tritt ins Zimmer. Im Bett, von Kissen gestützt, sitzt aufrecht der Knabe. Er lacht dem Eintretenden entgegen und zeigt ein Heft, in dem er mit bunten Stiften Bilder gemalt. Seine Stirn ist kühl, seine Augen sind klar.

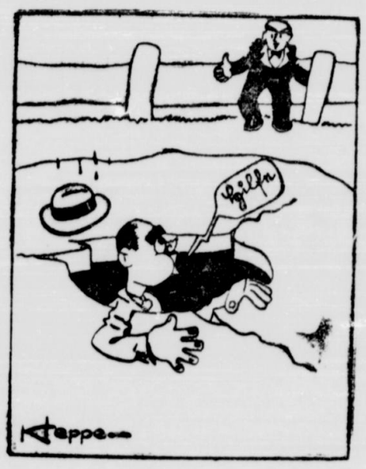
Lange steht Matthias Bruckdorf am Fenster und schaut in die Nacht. Seinen Arm hat er fest um die Schulter der Frau gepreßt.

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



Karnevalsdusel.

„Gnädiges Fräulein sind entzückend vollschlank."



Günstige Gelegenheit.

„Herr Müller, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!"

„Wie oft bekommt der Mensch seine Zähne, Gretel — kannst du mir das sagen?"

„Ja, dreimal. Zweimal schenkt sie uns der liebe Gott, aber das dritte Mal müssen wir sie bezahlen."

*

Stoßseufzer einer Verkäuferin. „Ach, wieviel Hüte muß eine Dame erst probieren, bis sie endlich merkt, daß sie sich eigentlich doch lieber eine neue Bluse kaufen möchte."



Der kluge Fox.

Berlin, wie es weint und lacht

Von Gustav Adolf Bischoff, Berlin.

Wenn wir unseren Lesern die hier vorliegende kleine Satire unseres in Berlin lebenden Landsmannes bieten, so deshalb, weil es immer interessant ist, mit welchen Augen und Gefühlen Menschen mit „westlichem" Blut das karnevalistische Leben und Treiben anderer Gegenden betrachten. Der Verfasser hat selbst viele Jahre in Köln gelebt. Es ist also kein Wunder, wenn er an die karnevalistischen Abende Berlins einen besonderen Maßstab anlegt. Daß dieser lustige Aufsatz mit einem gehörigen Schuß Uebertreibung und Ironie gewürzt ist, brauchen wir unseren Lesern nicht erst zu sagen.

Die Schriftleitung.

Meine Frau und ich hatten uns vorgenommen, dieses Jahr einmal richtig Bockbierfest, also eine Art Vorkarneval zu feiern. Wir sind sonst ernsthafte, stille Naturen. Aber schließlich hat jeder die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, wenigstens einmal im Jahr schalkhaft zu sein. Wir haben uns also bei einem Mann auf der Straße für 10 Pfg. einen kleinen Apparat gekauft, auf dem man genau so gackern kann wie ein Huhn. Und wenn man es fein heraus hat, kann man sogar so lustige Töne darauf machen, als wenn dem Huhn der Hals abgedreht würde. Zum Kugeln, sage ich Ihnen! Heimlich hatte ich mir außerdem noch eine feuerrote Nase aus Pappe eingesteckt, die ich aber erst aufsetzen wollte, wen die Lustigkeit ihren Höhepunkt erreicht haben würde.

In meiner Stammkneipe haben wir denn auch einen feinen Platz bekommen. Ganz dicht vor uns saß das Orchester. Das waren drei stämmige Männer, denen man sofort ansah, daß sie ihre Kunst verstanden. Einer spielte Klavier, einer blies Sarophon und der Dritte hatte drei Trommeln, die er mit Händen und Füßen bearbeitete. Wenn er dazwischen mal eine Hand frei bekam, stieß er schnell noch in ein Horn. Er war überhaupt ein Spaßvogel. Zwischendurch rief er nämlich: „Eins, zwei drei, Gesuffa!" Ich glaube, das machen die echten Bayern so, wenn sie vergnügt sind. Deshalb haben wir auch immer tüchtig mitgerufen und die anderen Leute auch. Dazu machten dann alle auf einmal ganz lustige Gesichter, als ob ihnen der Schalk im Nacken säße. Es geht eben nichts darüber, wenn alles richtig organisiert ist. Auch Lustigkeit muß ihre Ordnung haben.

An unserm Nebentisch saßen auch nette Leute, aber die waren nicht so richtig vergnügt. Den ganzen Abend hat der Mann mit seiner Frau geschimpft, sie sollte wenigstens einmal ihre schlechte Laune zu Hause lassen. Dann hat die Frau zurückgeschimpft und gesagt, sie wäre ja, zum Donnerwetter, kreuzfidel. Zum Beweis zeigte sie dann vier große Goldzähne und sagte: „Ha, ha!" Dabei haute sie ihren Mann jedesmal mit einer Holzpritsche auf die Glatze und sagte dazu: „Du dämlicher Blechkopp!" — Die jungen Leute, die noch mit an diesem Tisch saßen, waren durch diese Lustigkeit etwas verschüchtert. Immer wenn die Frau „ha ha" sagte, tranken sie schnell aus ihrem Glase. Es war sehr schade, daß diese Leute nicht so recht in Stimmung kamen.

Dabei trugen sie wirklich urkomische Papierhüte auf dem Kopf. Einer von diesen Hüten war so neckisch und klein, daß ein dicker, roter Mann vom Nebentisch alle drei Minuten rief: „Du, Kleena, host jan Zünthütchen uff!" Dann lachte er so toll über seinen Witz, daß er einen lila Preßkopf kriegte und sich dabei verschluckte.

Es war aber noch ein anderer urfideler Tisch in unserer Nähe. Die Leute haben sich den ganzen Abend über Essen unterhalten. Ich höre es gern, wenn von Essen gesprochen wird. Besonders ein Reisender war da, der konnte noch von seiner 6-Monats-Reise jedes Mittagessen einzeln aufzählen. Es ist bewunderungswürdig, was für ein gutes Gedächtnis manche Reisende haben. Aber an diesem Tisch herrschte auch sonst goldener Humor. Da saß z. B. ein kleiner Kobold, ein junger Mann. Der sprang jedesmal diensteifrig auf, wenn eine Dame vom Tisch mal hinausgehen mußte. Dann tat er so, als wenn er sie ritterlich nach draußen begleiten wollte. Wenn die betreffende Dame dann rot wurde und „Ulkige Nudel!" sagte, machte er eine tiefe Verbeugung und sagte: „Auf baldiges Wiedersehen!" Dann haben sie alle wie toll gelacht und der Reisende war etwas wütend, daß man ihm nicht ununterbrochen zuhörte. Es war sehr vergnügt!

Als das Fest „immer toller" wurde, blies der eine Musiker so laut auf seinem Horn, daß man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen konnte. Auch sogar der Reisende mußte seine Erzählungen unterbrechen. Dann haben sie auf einmal zwischen den Tischen getanzt. Ich finde, Tanz ist ein schöner Sport. Schade, ich kann nicht tanzen. Aber die Tänzer sahen hier gar nicht richtig vergnügt aus. Man dachte, sie müßten entsetzlich schwer arbeiten. Nur, wenn der Hornbläser in verblüffend echtem Dialekt sein „G'suffa!" rief, taten sie, wie auf Kommando, munter. Aber dann ging der Tanz weiter und sie mußten wieder aufpassen.

Um 12 Uhr ging mein Temperament mit mir durch. Ich konnte mich nicht mehr beherrschen und wollte das Huhn endlich gackern lassen. Natürlich hatte meine Frau das Harz vergessen, das man sich dabei an die Finger schmieren muß. Ohne das kriegt man keinen Ton aus dem Instrument heraus. Da habe ich mich furchtbar geärgert. Gerade um 12 Uhr wollte ich doch so lustig sein. Deshalb habe ich wenigstens meine rote Reserve-Nase aufgesetzt. Denken Sie nur, meine Frau hat es sofort gemerkt! Aber sonst hat niemand im Saal Notiz von diesem Scherz genommen. Vielleicht war die Nase zu naturgetreu. Und gerade hierauf hatte ich so große Hoffnungen gesetzt!

Weil der Höhepunkt der Fidelitas aber nun doch einmal überschritten war, habe ich bezahlt und wir sind um halb eins gegangen. Es war eine tolle Nacht! Nur der Mann mit dem lila Preßkopf konnte und konnte kein Ende finden. Er stammt sicher aus dem sonnigen Süden oder aus München oder Köln, wo die Leute den Karneval im Blute haben sollen. Als wir vorüberkamen, rief er uns noch einmal seinen Witz zu: „Kiek mal, der hat jan Zünthütchen uff!" Wie üblich, wurde er blau und verschluckte sich. Diesmal wäre er wohl nicht wieder zu sich gekommen, wenn ich ihm nicht einen kräftigen Vorhieb in die Magengegend gegeben hätte. Er sagte „Hoppla!", stellte sich vor und bedankte sich herzlich für den Puff, den ich ihm gab. Es geht doch nichts über gute Lebensart!

Aber es ist schade, daß man sich nicht häufiger zwingt, ausgelassen zu sein. Man denkt doch immer noch lange an so lustige Abende zurück. Nachher habe ich mich sehr gefreut, daß ich meinen Trumpf mit dem Gacker-Instrument noch nicht ausgespielt hatte. Ich habe es schnell fortgeschlossen und werde es nun nächstes Jahr verwenden, — wenn wir wieder programmgemäß munter sein wollen. Ach, wird das ein Gelächter geben! Ja, ja, der Humor!



„Herr Kandidat, welche Muskeln treten in Tätigkeit, wenn ich — sagen wir mal — boxen würde?"

„Die Lachmuskeln, Herr Professor."



„Dieses Kostüm ist aber mal praktisch — da kann man wenigstens immer die Brieftasche festhalten."

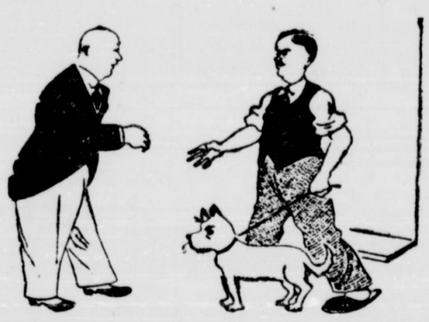
Knirsch hat einen Knoten im Taschentuch.

Knirsch hat den Knoten schon seit drei Wochen.

„Wenn ich nur wüßte, an was ich mich erinnern sollte?"

Meinte Munke:

„Vielleicht, das Taschentuch in die Wäsche zu geben!"



Gemütvoll.

„Tritt doch näher, Gustav!"

„Beißt Dein Hund auch nicht?"

„Das will ich ja eben ausprobieren, ich habe ihn erst seit gestern."

Beißende Kritik

Der Göttinger Mathematiker und bittere Epigrammatiker Kästner war wegen seiner oft recht beißenden Buchkritiken gefürchtet. Einst hatte er wieder ein Werk zu besprechen und schrieb darüber in den „Göttingenschen Gelehrten Anzeigen" nur die wenigen Worte: „Dies Buch ist auf das schlechteste Papier gedruckt — schade um das schöne Papier!"

Nicht minder scharf war die Kritik, die Kästner einmal über eine Abhandlung schrieb, in der der Autor ziemlich weitschweifig die Frage untersuchte, „ob man auch ohne Kopf denken könne":

„Wenigstens hat der Verfasser mit seinem Buch bewiesen, daß man auch ohne Kopf schreiben kann."

Zu allem bereit

In einer kleinen Garnisonstadt des Balkans begab sich folgendes Geschichtchen. Ein Offizier musterte genau das Aussehen seiner Leute. Er war bekannt dafür, daß er auf streng militärisches Aussehen, besonders in Haar- und Barttracht großen Wert legte. Richtig hatte er auch schon an einem Soldaten etwas auszusetzen.

„Sie müssen sich einen Schnurrbart wachsen lassen", sagte der Offizier.

„Zu Befehl."

„Und nicht etwa so einen albernen kleinen, sondern einen richtigen militärischen Schnurrbart!"

„Zu Befehl."

Der Soldat blieb stehen. Er schien noch auf etwas zu warten.

„Noch eine Frage?", meinte der Offizier.

„Welche Farbe soll der Schnurrbart haben, Herr Leutnant?"

Der Adonis des Dorfes ist wegen Körperverletzung angeklagt. Unter den Zeugen befindet sich ein junges hübsches Mädel.

Der Richter legt ihr die Generalzeugenfragen vor und fragt, als Name, Alter, Religion angegeben sind: „Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?"

Es erfolgt keine Antwort; die Schöne sieht zu Boden. Der Richter wiederholt seine Frage. Wiederum auf seiten der Zeugin tiefes Schweigen und sichtbare Verlegenheit. Dem Richter reißt die Geduld. „Können Sie denn nicht deutsch verstehen? Ich frage, ob Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert sind?"

„Einmal nur", flüstert die Schöne.

*

„Vater, das Barometer ist gefallen!"

„Viel?"

„Nur anderthalb Meter . . . aber kaputt ist es doch!"

Aufschneider

Anekdoten, erzählt von Fritz Alfred Zimmer.

Aufschneider gibt es wohl überall. Natürlich auch im Rußland der Vorkriegszeit. Da pflegte im Klub der Hauptstadt ein Gutsbesitzer aus der Provinz recht überschwenglich zu tun. Während des Essens erzählte er von einem in der Wolga gefangenen Stör. „Unmittelbar vor meinem Hause", log er, „haben ihn meine Leute aus dem Wasser gezogen und er wollte gar kein Ende nehmen; denn, Sie werden es mir nicht glauben, aber ich versichere Sie, er reichte von hier bis . . ." Und dabei streckte der Landedelmann seinen Arm aus in der Richtung hin ans Ende der langen Tafel. Dort saß zufällig der bekannte russische Fabeldichter Krylow, der rückte mit seinem Stuhl beiseite und sagte: „Erlauben Sie, daß ich Platz mache, um ihren Stör durchzulassen."

*

Berühmt und berüchtigt als Länder der Aufschneiderei sind die französische Provinz Gascogne und der nordamerikanische Staat Texas. Aus der Gascogne stammt Tartarin von Tarascon, der unsterbliche Aufschneider, bekannt fast wie der spanische Ritter Don Quixote; und aus Texas seien hier zwei hübsche Geschichtlein erzählt:

Die Texaner lieben, wie ja auch andere Leute in der Welt, die Heimat, ihr Land. Sie erklären es für den schönsten Erdenstrich unter der Sonne, obwohl es wegen seiner Trockenheit dem Fremden oft recht wüstenartig erscheinen mag. „Den Gipfel der Trockenheit", so erzählte einmal ein Texaner, „erreichten wir im Jahre 1856. Als wir damals einen Fluß befuhren, konnten wir die Ufer vor den Staubwolken nicht erkennen, die von den Rädern des Dampfers aufgewirbelt wurden."

Einst hielt ein Freund großen Wortschwalls in der Nähe von Cuero eine Rede im Freien. Gleich am Anfang wurde er durch einen Zuruf „Lauter!" unterbrochen. Der Redner verstärkte seine Stimme; doch bald darauf rief es wieder: „Lauter!" Noch stärker erhob der Redner das Wort. Aber zum dritten Male ertönte das „Lauter!" Einen Augenblick lang schwieg da der Redner, dann fuhr er fort: „Mitbürger! Einst kommt ein Tag, da wird das ganze Getriebe der Welt still stehen, und alle ihre Räder werden zur Ruhe kommen; die Sphären hören auf zu rollen, und alle Zeiten gehen auf in die Ewigkeit. In dieser schrecklichen Stunde wird der gewaltige Engel Gabriel von den Zinnen des Himmels herniedersteigen und, den einen Fuß auf dem Meere, den andern auf dem Lande, aus seiner Trompete einen Ton hervorlocken, der in den fernsten Winkeln der Welt ungeheuer widerhallen wird. Auch dann aber wird irgendein hundsföttischer Narr noch schreien: ‚Lauter! Lauter!'"

*

Selbst mit übertriebener Bescheidenheit und allzu betonter Anspruchslosigkeit kann man wirklich aufschneiden. So gefiel sich Napoleon, der die Pracht der Kaiserschlösser liebte, darin, bei festlichen Gelegenheiten seinen ältesten Waffenrock zu tragen. — Dann war er ein großer Bücherfreund. Auf seinen Eroberungszügen hatte er vor sich im Kriegs- und Reisewagen die Bücher liegen, die er prüfen wollte. Die Durchgefallenen warf er auf die Landstraße, um sie loszuwerden. Er konnte sich diese Marotte erlauben; aber eine kleine Eitelkeit und Aufschneiderei war es doch.

*

Rousseau traf in Montmorency einen armenischen Schneider und ließ sich von ihm nach Maß die Tracht des Armeniers herstellen: russische Jacke und gefütterte Mütze, Kaftan und bunten Gürtel. Rousseau spazierte nun in dieser für europäische Begriffe etwas sonderbaren Tracht lange Jahre auch in Genf herum.

*

Als ihm seine einzige Uhr gestohlen wurde, sagte er nur achselzuckend: „Dem Himmel sei Dank! Nun brauche ich mich wenigstens nicht mehr nach ihr zu richten; es ist häßlich, ein Sklave zu sein."

Als Voltaire im Februar 1778 nach jahrelanger Abwesenheit bei der Heimkehr vor den Toren von Paris durch Zollbeamte angehalten und gefragt wurde, ob er etwas im Wagen mit sich führe, was den Verordnungen des Königs zuwider wäre, antwortete er lächelnd: „Ich glaube nicht, daß es hier andere Konterbande gibt als mich!"

*

Das erinnert an einen Ausspruch des englischen Dichters Oskar Wilde. Als der bei seiner Landung in Newyork von den amerikanischen Behörden gefragt wurde, ob er etwas zu verzollen habe, lächelte nur: „Nur mein Genie!"

Dieser nicht unbedeutende Dichter war ein Snob. Er versäumte nichts, um immer wieder aufzufallen. So trug er zum Beispiel vergoldete Lilien oder grüne Kornblumen im Knopfloch, eben nur deshalb, weil kein Mensch außer ihm auf diesen Gedanken kam.

*

Höhepunkte schrulliger Aufschneiderei aber stellen die beiden folgenden Fälle dar.

Es wird von einem französischen Marquis berichtet, der einen Trauerfall in der Familie hatte und deshalb sämtliche Bäume und Sträucher seines Parks mit schwarzem Flor überziehen und in die Brunnen und Kanäle schwarze Tinte schütten ließ.

Robert Burton in England, der sich Demokritos junior nannte, ließ sich von Astrologen genau errechnen, wann er sterben würde. Wirklich traf seine Voraussage des Datums ein. Er hatte aber damit so renommiert, daß man als sicher annehmen kann, Burton habe selber Hand an sich gelegt, nur damit sein Spleen sich erfüllen sollte.

Der unanständige Papagei

Der Papagei, als Affe der Vogelwelt, hat schon unzähligen Menschen durch seine gelungene Nachahmung der Sprache Freude und Verlegenheiten bereitet.

Aus eigener Anschauung kannte ich einen Papagei, der vermutlich aus der rauhen Stellung eines Matrosen auf unbekannten Wegen in ein gutbürgerliches Haus geraten war, in dem er sich allerdings schon in den ersten Tagen durch die unanständigsten Redensarten unmöglich gemacht hatte.

Die klar herausgeschmetterte Aufforderung des Götz, die die erstaunte Hausfrau vernahm, war noch das Liebenswürdigste!

Jack wurde, da Kinder im Hause waren, sofort an den Händler zurückgegeben, der ihn auch ohne weiteres zurücknahm, als er einige Sprachübungen Jacks hörte, von denen er, nach seiner Versicherung, keine Ahnung hatte.

Die reizvollste Papageiengeschichte aber wird von einem alten Prediger erzählt, der zwei Papageien, Vater und Sohn, mit Mühe und Zucht erzogen hatte.

Wenn der Alte dem Sohn an den Futternapf ging, schrie der Kleine: „Du sollst nicht stehlen!", worauf der Papageien-Papa dann schnarrend erwiderte: „Du sollst Vater und Mutter ehren!"

P. K.

Im Examen

„Herr Kandidat, wollen Sie, bitte, in aller Kürze ausführen, wofür König Ludwig XIII. vor allem verantwortlich zu machen ist?"

„Für Ludwig XIV., Herr Professor!"

*

„Na, Herr Kandidat, wo sitzt nun die Gallenblase?" fragt der Professor.

Keine Antwort.

„Aber so denken Sie doch ein bißchen nach. Wo haben Sie denn Ihre Uhr?"

„— — auf dem linken Handgelenk, Herr Professor."

In Kürze

Oberkommando des Heeres.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Anordnung erlassen, der zufolge die Dienststelle des Oberbefehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung die neue Bezeichnung „Oberkommando des Heeres" führt.

Ein 50 000-Mark-Gewinn gezogen.

In der Freitagziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 359 671 gezogen. Der Gewinn entfällt in der 1. Abteilung auf Achtellose nach Anhalt, in der 2. Abteilung auf Achtellose nach Schleswig-Holstein.

Staatssekretär Funk in der Reichsarbeitskammer.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den Pressechef der Reichsregierung und den Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Walther Funk, als ständiges Mitglied in die Reichsarbeitskammer berufen.

„Ehrenkreuz der Vaterländischen Front."

Der Bundesführer der Vaterländischen Front Starhemberg hat ein „Ehrenkreuz der Vaterländischen Front" geschaffen, das in drei Graden als goldenes, silbernes und bronzenes Ehrenkreuz für besondere Verdienste um den Aufbau der Vaterländischen Front verliehen werden wird.

*

Kattowitz. Die Belegschaft von zwei Bergwerken im Dombrowaer Revier trat am Dienstag in den Streik. Am Donnerstag ergab sich eine Verschärfung der Lage, die dazu führte, daß 1200 Bergleute den Hungerstreik erklärten.

Tokio. Die japanischen Reichstagswahlen sind im ganzen Land ruhig verlaufen. Die bisher vorliegenden Teilergebnisse lassen auf erhebliche Verluste der Oppositionspartei Seiyukai schließen.

Eine Konkurrenz für den Suezkanal?

Durchstich Akaba—Gaza geplant.

Suez, 21. Februar. (Drahtb.)

Mehrfach ist in hiesigen Fachkreisen von einem Plan die Rede gewesen, östlich der Sinai-Halbinsel einen neuen Durchstich vom Roten Meer zum Mittelmeer zu schaffen und so die strategische Monopolstellung des Suezkanals im englischen Verteidigungsinteresse zu beseitigen. Tatsache ist jedenfalls, daß augenblicklich englische Geologen und Vermessungsingenieure, unter Hinzuziehung von Fachleuten von der hebräischen Universität Jerusalem, die geologischen Vorbedingungen für diesen Kanalbau studieren, der von Akaba am Roten Meer nach Gaza in Palästina führen würde.

Soviel bisher bekannt wird, konzentriert sich das Hauptaugenmerk derzeit auf die notwendigen Schleusenbauten, die die Geländeverhältnisse in der teilweise unter dem Meeresspiegel liegenden En-Ghor-Talsenke erfordern würden, und auf die ebenfalls nicht geringen Schwierigkeiten an der Gaza-Küste. Gleichzeitig finden im Orangengebiet an der Nordseite des projektierten Kanalbeckens wiederum Oelsondierungen statt, die bei einer Verwirklichung des Gaza-Akaba-Kanals vielleicht von strategischem Interesse sein mögen.

Vom Kriegsschauplatz

Die beiderseitigen Heeresberichte.

Rom, 21. Februar. (Drahtb.) Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht nachstehenden von Marschall Badoglio gedrahteten Heeresbericht Nr. 132:

Das I. Armeekorps hat die wichtige Stellung von Adera südlich von Buia besetzt. Die Luftwaffe hat eine rege Tätigkeit an allen Frontabschnitten entwickelt. An der Somali-Front ist die Lage unverändert.

*

Aus den abessinischen Heeresberichten: Ras Mulugheta meldet von der Nordfront, die italienischen Angriffe hätten trotz starker Artillerievorbereitung das strategische Ziel nicht erreicht. Die Gesamtverluste seiner Armee in der Zeit vom 12. bis 17. Februar betrügen 147 Tote und 268 Verwundete. Mulugheta erklärte weiter, die Verluste der Italiener seien außerordentlich hoch und in der Nacht zum 17. Februar hätten sich rund 1500 Mann der Eingeborenen-Truppen aus Eritrea mit voller Bewaffnung in den abessinischen Linien eingefunden.

Von der Somali-Front meldet das Hauptquartier des Generals Nassibu weitere Fortschritte der Abessinier in Richtung auf Uarandab und Coron. Im Gebiet von Ogaden erschwert die jetzt beginnende unerträgliche Hitze, die bis zum Monat April noch weiter steigt, die Kampfhandlungen für die motorisierten Truppen.

Ein ungarischer Mechaniker hat eine Dampfmaschine verfertigt, die aus 18 Teilen besteht, die alle aus Metall, Kupfer, Stahl oder Bronze sind. Der Zylinder aber mißt nur 1 mm im Durchmesser. Man kann daran die Kleinheit der ganzen Maschine ermessen, die trotzdem vollkommen richtig arbeitet.

Achtung! Seltenes Angebot

Am Eingang des Neandertales und des dort jetzt errichteten Wildparkes, gegenüber dem Bahnhof gelegene

Gastwirtschaft

mit groß. Saal, Wirtschaftsgarten, Fuhrwerkswaage usw., 1a Gebäuden, brauereifrei, vom Besitzer bei Mk. 20 000.- für Mk. 54 000.- zu verkaufen, da Besitzer wegen seiner Kriegsdienst-Beschädigung den Beruf nicht mehr ausüben kann. Für tüchtige Geschäftsleute einzigartiges Angebot, da ab Frühjahr Hunderttausende das Tal und den Wildpark besuchen werden u. somit eine Vervielfachung des Betriebes in sichere Aussicht steht. Agenten nicht erwünscht. Angeb. unt. T T 0367 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Villenkolonie

Bürgergarten, 2 gut verzinsliche Wohnhäuser und ein Bauplatz zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch **Th. Ostermann,** Langestraße 44

Kleinere rentable
Metallwarenfabrik
oder sonstiges
Geschäft
zu kaufen gesucht. Evtl. auch
kaufm. Beteiligung
Ang. unt. B B 0371 an die Geschäftsst.

In allen Lagen der Stadt gut verzinsliche
Wohnhäuser, sowie Bauplätze
in jeder Größe und Preislage zu verkaufen. Näheres durch **Th. Ostermann,** Langestraße 44

Meine Besitzungen
in Lasbeck, 5 Minuten vom Bahnhof Nachrodt und zwar:
Wohnhaus, Schulstraße 10 (6 Zimmer)
Wohnhaus, Lasbeckerweg 24 (14 Zimmer)
und **3 Baustellen** an der Schulstr. im ganzen oder einzeln zu verkaufen
Otto Bormann, Letmathe Fernruf 4194 Iserlohn

Haus mit Garten
bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter W 0379 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal
mit Wohnung, an verkehrsreicher Straße (Stadtmitte) zu vermieten. Angebote unter H 0376 an die Geschäftsstelle.

Große helle Räume
besond. zu Versammlungszwecken geeignet (auf Wunsch ohne Verzehrzwang) sofort mietweise abzugeben. **Gesellschaft Harmonie**
Anruf unt. Telefon 4451 erwünscht.

Parterre-Wohnung
Südstraße, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, Zentralheizung zu vermieten. Angebote unter S S 0365 an die Geschäftsstelle.

5 Zimmer-Wohnung
2. Etage, im Osten der Stadt zum 1. April 1936 zu vermieten. Schriftl. Angebote unter 3 3 0369 an die Geschäftsstelle.

Im nordöstlichen Stadtteil ist in ruhigem Hause
abgeschlossene Wohnung
(Küche, 4 Zimmer, Badezimmer) zu vermieten. Gas, elektr. Licht, Warmwasserheizung vorhanden. Schriftl. Angebote unter D D 0372 an die Geschäftsstelle.

Ruhiges Ehepaar sucht schöne abgeschlossene
4 Zimmerwohnung
zum 1. April zu mieten. Angebote unter F F 0374 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen sucht
3 Zimmerwohnung
Angebote unter O 0380 an die Geschäftsstelle.

Zahlungsbefehle
zu haben in der Expedition ds. Bl.



Erster – immer eine Nervenfrage

Kein Zittern in den Knien, kein Flimmern vor den Augen, sondern höchste Konzentration und Ausdauer durch Quick mit Lezithin, das für kaltblütige Ruhe und eiserne Nerven sorgt. Quick mit Lezithin peitscht nicht auf, o nein, sondern stärkt das Herz und beruhigt die Nerven. Nehmen Sie in der Stunde der Entscheidung, um was es auch immer geht, Quick mit Lezithin

Preis RM 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Gülistraße 7

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Möblierte Zimmer
Schlaf- u. Wohnzimmer. Einzel- und Doppelschlafzimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 1043 Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
in gutem Hause Nähe Westbahnhof frei. 1041 Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
(2 Betten) mit Morgenkaffee zu vermieten, Hemer, Märkischestraße 42.

2 gute und sauber 1063
möblierte Zimmer
mit fließendem Wasser, evtl. mit Wohnzimmer, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Großes
leeres Zimmer
an alleinsteh. berufstätige Dame zu vermieten. Schriftl. Angebote unter E 0373 an die Geschäftsstelle.

Armaturenfabrik sucht für sofort gewandten
Meister
für die Gürtlerei. Derselbe muß mit der Anfertigung von einschlägigen Werkzeugen vertraut sein. Angebote unter K K 0377 an die Geschäftsstelle dss. Blattes

Erfahrener
Kaufmann
37, Arier, mit umfangreichem kaufmänn. Wissen und technischem Verständnis, gute Sprachkenntnisse, sehr gewandter Diktat-Korrespondent, wünscht sich gelegentlich in leitende Position zu verändern.
Gefl. Angebote unter Q Q 0363 an die Geschäftsstelle ds. Blattes

Zuschneider
30 J. (Zivil und Uniform), mit 1a Zeugn., f. Stellung. Ang. mit Gehaltsang. unter **M. 95 an D. Schürmann,** Anz.-Mittler, Düsseldorf.

Junger tücht. Kaufmann
28 Jahre, spricht und schreibt französisch, italienisch, spanisch, englisch und holländisch, sucht für den 1. April dauernde Stellung als Korrespondet oder Auslands-Reisender oder Buchhalter. Gute Referenz. von in- u. ausländischen Firmen. Angebote unt. G G 0375 an die Geschäftsstelle.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche ich für sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, ehrliches
Mädchen
nicht unt. 23 Jahre, nach Letmathe, mit guten Zeugnissen. Vorzustellen Montag und Dienstag vormittag. Näh. in der Geschäftsstelle. 1075

Jüngere Hausgehilfin
sofort gesucht. 1082 Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. April einen kräftigen evangl.
Lehrling
(Gute Schulzeugnisse erforderlich.) Gärtnerei Karl Rißling, Oestrich-Letmathe.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre
Lehrstelle
im Geschäft. Offerten unter P 0364 an die Geschäftsstelle.

Galvaniseur
der nachweislich selbständig an Trommelbädern arbeiten kann, für sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Angebote unter A A 0370 an die Geschäftsstelle.

Für meine Höhlenschenke suche ich ein im Wirtschaftsbetrieb erfahrenes 1047
junges Mädchen
nicht unter 25 Jahren, welches das Büfett auf eigene Rechnung übernimmt.
L. Julius Schellhoff, Dechenhöhle, Fernruf 3534.

Haushälterin
(unabhängig) für Haushalt und Pflege gesucht.
Vorstellung Samstag von 1-3 Uhr od Sonntag von 10-12 Uhr. 1061 Näheres in der Geschäftsstelle.

Lehrmädel
für Büro, mit Handelsschulbildung per 1. April gesucht.
Angebote W W 0368 an die Geschäftsstelle.

Junges zuverlässiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren zum 1. oder 15. März gesucht. 1018 Näheres in der Geschäftsstelle,

Mädchen oder Frau
welche auf Rollmaschine eingearbeitet ist, sofort gesucht. 1065 Näheres in der Geschäftsstelle.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter
zu haben in der Expedition ds. Bl

Arterienverkalkung
darf nicht leicht genommen werden, da sie zu erheblichen Störungen führen kann. Durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes giftfreies Naturmittel habe ich Besserung von meinen Leiden gefunden. Die **Herzbeschwerden** und **Schwindelanfälle** hörten auf, und durch einen **ruhigen Schlaf** besserte sich mein Allgemeinbefinden. Als Generalvertreter dieses durch Apotheken erhältlichen Mittels erteile ich Leidenden gerne kostenlos Auskunft.
Regierungsrat i. R. Wiggers, Banzkow Nr. 185 bei Plate in Mecklenburg

Neu-Eröffnung!
Fritz Brüggenolte, Schuhmachermeister
Dicken Turm 47 (früher Stoppel)
Neuanfertigung aller Schuhe nach Maß
Schuhreparaturen — preiswert und gut

Größeres Fabrikgeschäft in Menden sucht zum sofortigen Eintritt, spätestens zum 1. April, einen
Kontoristen oder Kontoristin
für die Rechnungsabteilung. Selbständiges Arbeiten nach kurzen Angaben Bedingung. — Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter A A 0353 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Großhandlung sucht zum 1. April
tüchtigen Jungen
in die kaufmännische Lehre. Angebote mit Zeugnisabschriften unter G G 0342 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten



Junges Mädel, 18 Jahre, sucht Stellung als
Sprechstundenhilfe
übernimmt auch Hausarbeit.
Angebote unter L 0345 an die Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

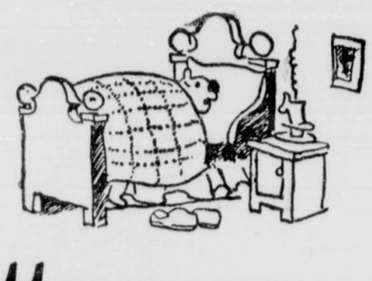
Gewiß, auch Streichholzschachteln
kann man mit Werbetexten versehen. Eines schickt sich nicht für alle: Jeder Kaufmann muß darnach trachten, den Ruf seines Hauses mit seiner Werbung in Einklang zu bringen.
Anzeigen im „Kreisanzeiger" sind immer gut und erfolgreich

Autoruf 2366
Moderne 7 sitzer-Limousine empfiehlt
Autovermietung
Willy Schaefer, Viktoriastr. 6



Baulustige mit Eigenkapital oder gesichertem Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt Nr. F 31 anfordern.
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Köln, Riehlerstr. 31a
Bisher stellten wir für rund 3600 Häuser 29 Millionen RMk. bereit.

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter
zu haben in der Expedition ds. Bl



Lutsch
die schwer sind, bringen keinen leichten Schlaf. Für die fachgemäße Füllung sorgt seit Jahren
Böcker
ISERLOHN

Echte Dannemann Brasil-Cigarren
in Deutschland hergestellt aus Tabaken der **Compania de Charutos Dannemann, Sao Felix** (Brasilien).
Wilh. Ostermann, Iserlohn



Wenn Ihr Herz Kummer, jagt Frau Ruflan, dann sagt Doppelherz nicht fallen!
Doppelherz ist d. bewährte Nervenkräftigungsmittel. F. Wöchnerinnen, Schwache, Nervöse, Erschöpfte und alle, die sich matt und elend fühlen, als Kräftigungsmittel unentbehrlich.
Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM,
Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Flora-Drogerie Fr. Kopera, Wermingerstr. 12, **Drog. Raabe,** Wermingerstr. 31, **Drog. z. weißen Kreuz Fr. Thierbach,** Wermingerstr. 28. **Hemer:** Med.-Drog. **Klaus**

1 Pleuelmaschine
Fabrikat van Gülpen mit abgekurbelten Trommeldeckel preisgünstig abzugeben.
Rud. Hartmann, Plettenberg i. W.

Kompl. Badeeinrichtung
großer Ofen, Herd, abzugeben. Hagenener Straße 55 part.

Für ein
leistungsfähiges Möbellager
verkaufe ich
Schlafzimmer zu **RM 350**
sowie kompl. **Küchen** zu **RM 225**
bei ganz geringer Anzahlung u. langfristigem Kredit, ohne jede Wechselverpflichtungen. Verlangen Sie sofort unverbindlich per Postkarte Näheres durch **Karl Mengel, W.-Elberfeld,** Mainzerstraße 10.

Zwei gute Gemälde
z. k. gesucht. Angeb. mit Beschreibung u. Preis unter 6368 an Anz.-Verm. A. Baumgarten, W.-Barmen.

Vernicklungs-Wanne
ca. 160x90 cm. zu kaufen gesucht. Excelsior-Werk GmbH., Menden

Zu verkaufen: 3 doppelarmige
Exzenterpressen
mit autom. Walzenvorschub, 50 To., 40 To. und 25 To. Druckstärke. alle Pressen hab. verstellbaren Hub, Walzlüftung u. Momentausrückung. Ang. unt. A J C 59 an die Geschäftsstelle

Konfirmandenanzug 1086
nur 2 mal getragen, billig abzugeben. Näh. in der Geschäftsst.

Wenn alle untreu werden . . .
die „Kleine" wird es nicht
Willst Du verkaufen — suchst Du etwas — es bleibt sich gleich. Die Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" schafft Dir alles heran.
Ob An- und Verkauf einerlei — die „Kleine" alles schafft herbei

Bekanntmachung
Im Auftrage der Amtskasse Ergste in Hennen werden am Montag, dem 24. Febr. 1936, vorm. 10 Uhr, Versteigerungslokal Wirtsch. Griese, Kalthof
12 Stck. schw. Schiffsanker
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Die Anker lagern bei dem Kettenfabrikant Halfmann, Griesenbrauck.
Hennen, den 22. Febr. 1936
Schäfer, Vollziehungsbeamter.

Klavierstimmer kommt!
Erstkl. im Fach, 600 handschriftl. Empfehlung. Musikhochschule usw. Anmeldung Geschäftsstelle (40)



Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne
WIESBADEN
in **Dortmund** Hotel Westfalenhof, Burgwall 10-12 v. **26. bis 29. Febr. 36.** Lieferant f. alle Kassen

Herrenfahrrad
guterhalten (Opel-Rennrahmen), preiswert zu verkaufen.
Wefing, Calleristraße 45.

5 Maskenkostüme
und 1 Radio (Wechselstrom) zu verkaufen. 1072
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wenig gebrauchte, moderne
Küche und Herd
wegen Aufgabe des Haushalts zu verkaufen. 1042
Weidenstraße 21.

Hochtragendes Rind
zu verkaufen. 1062
Näheres in der Geschäftsstelle

Zirka 2000 gebr. guterhaltene graue
Doppelfalzziegel
billig abzugeben Angebote unter L L 0378 an die Geschäftsstelle.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Expedition ds. Bl

Heirat - Einheirat!
Frl., 20erin, Barvermög. 50 000 Mk. und spätere Erbschaft. Frl., 27 J., bar Mk. 20 000, Ausst. u. Haus. Frl., 37 J. biet. Einhr. in Lebensmittel engros. Wwe., 47 J., Vermögen 200 000 Mk. u. monatl. Einkomm. 700 Mk. Wwe., 42 J., kinderlos, 2 schuldenfr. Häuser und späteres Vermögen. **Hunderte Partien. Beamte** vorgemerkt.
Sprechzeiten täglich und Sonntags
Großinstitut, für reell bekannt
Fortuna
Zentrale Mülheim-Ruhr
Kettwiger Straße 35, Ruf 41605
Dortmund, Auf dem Berge 4

Mit uns zur
Leipziger Frühjahrsmesse
vom 1.-9. März 1936
Messeabzeichen
Sonderzugfahrkarten
Ermäßigte Messefahrkarten und Flugscheine
Auskunft und Ausgabe:
Reise u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn, Tel. 3247
Mer-Vertretung

Es ist kein Zufall, daß sich Persil immer so überwältigender Beliebtheit erfreut – man sieht's der Wäsche an, ob sie mit Persil gewaschen ist!

In richtiger Menge gebraucht, wäscht Persil doppelt so gut:

P 22 c / 56

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 22. Februar.

Kleine Bemerkungen

Eine kleine unscheinbare Bemerkung kann wirken wie ein Thermometer. Man täuscht sich leicht über die Temperatur im Raum. Wer einen Schnupfen hat und sich auch sonst nicht gerade sehr wohl fühlt, wird vielleicht einen überheizten Raum als kalt empfinden; wer sich einen heißen Tee einverleibte oder seinen Lebensgeistern mit einem Schuß Alkohol auf die Sprünge half, wird einen kühlen Raum vielleicht als recht angenehm durchwärmt empfinden. Das Thermometer läßt sich weder durch Schnupfen noch durch Kognak bestechen, anders anzuzeigen, als was anzuzeigen ist.

Es gibt auch einen seelischen Schnupfen, zu dem der Mensch gelangen kann, so daß ihn ein Kältegefühl durchdringt, das ihn seine Umwelt gräulich finden läßt. Und es gibt Stimmungen, in denen wir die Welt sehen, wie wir sie bei bester Laune zu wünschen hätten, so daß man sozusagen auf Wolken geht, während die Welt um uns nicht daran denkt, uns weniger kritisch gegenüberzutreten oder uns gar liebevoll ans Herz zu nehmen.

Eine kleine, unscheinbare Bemerkung, die gegen uns prallt und die wir nicht einfach niederfallen lassen, sondern aufnehmen und wahrnehmen, kann uns mit einem Male wie ein zuverlässiges Thermometer dienen. Sie zeigt uns das Maß der Bereitwilligkeit, mit der sich die Umwelt unserm eigenen Wesen anschließt, unterwirft; sie kann uns auch den Grad der Ablehnung und des Widerstandes erkennen lassen, mit dem wir zu rechnen haben. Vielleicht fühlen wir uns stark genug, über diesen heimlichen Widerstand hinwegsehen zu können, und wir müssen es vielleicht tun, wenn wir uns richtig behaupten wollen, weil ein viel Wichtigeres auf dem Spiele steht. Es kann auch sein, daß wir ihn besser sorgfältig vermerken, ihn in Rechnung stellen und über ihn am sichersten deshalb hinwegschreiten, weil wir ihn erkannt haben. Bestimmt aber dürfen wir uns ihm nicht unterwerfen, wie es auch unklug wäre, aus Empfindlichkeit heraus nun etwa Mauern aufzurichten. Denn solche Mauern wären die sicherste Vorbereitung dafür, daß unsere eigene Stellung in der Umwelt von verschiedensten Seiten her berannt wurde.

Das Leben ist nun einmal ein Kampf um den besten Platz oder wenigstens um den Platz, den man für den besten hält, und es wäre töricht, zu verlangen, daß andere uns zuliebe darauf verzichten, den Berg zu besteigen, damit wir zuerst und allein oben sein können. Das tut allenfalls die Liebe, und die ist ein Pflänzchen, das nicht massenhaft gedeiht.

Die kleinen Bemerkungen aber, die uns gelegentlich zufließen, sind geeignet, manchen Nebel zu zerreißen, den wir selbst um uns geschaffen haben, sowohl den allzugroßen Vertrauens, wie auch den allzugroßen Mißtrauens. Die Welt ist meist nicht so freundlich gegen uns gesinnt, wie wir wünschen, aber auch nicht so unfreundlich, wie wir fürchten.

Bin ein fahrender Geselle . . .

Von dem Gesellenwandern im Jahre 1936.

Wie in den Vorjahren, so soll auch im Jahre 1936 das Gesellenwandern und der Gesellenaustausch im deutschen Handwerk im verstärkten Maße zur Durchführung gelangen.

Mit der Organisation und der Durchführung ist die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" — Amt für Reisen, Wandern und Urlaub — beauftragt. Es ergeht hierdurch an alle Gesellen, die zum Gesellenwandern zugelassen werden wollen, die Aufforderung, die Anmeldung bis spätestens zum 1. März 1936 entweder bei der Kreishandwerkerschaft Iserlohn, Kluse 25 oder bei der Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk, Iserlohn, Luisenstraße 12a, vorzunehmen.

Es sind folgende Handwerksberufe zugelassen:

1. Vom Bauhandwerk: Dachdecker, Stuckateure, Maler und Zimmerer. 2. Vom Metallhandwerk: Schmiede. 3. Vom Holzhandwerk: Tischler und Stellmacher. 4. Vom Nahrungsmittelhandwerk: Bäcker, Fleischer, Konditoren und Müller. 5. Vom Bekleidungshandwerk: Friseure, Schneider, Schuhmacher. 6. Buchdrucker und Buchbinder.

Nähere Auskunft über die bestehenden Richtlinien erteilen die vorgenannten Dienststellen.

Zum „Frohen Samstagnachmittag" mit „Kraft durch Freude".

Eine besondere Veranstaltung zum Besten der Winterhilfe ist der „Frohe Samstagnachmittag", den der Reichssender Köln in Gemeinschaft mit der N. S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 14. März 1936 darbietet. Um auch den auswärts wohnenden Volksgenossen die Teilnahme zu ermöglichen, fährt am 14. 3. gegen 13 Uhr ein Sonderzug ab Hagen.

Anmeldungen sofort beim Kreisamt „Kraft durch Freude" in Iserlohn und bei sämtlichen Betriebs- und Ortswarten.

*

Sonderfahrt zur Leipziger Messe.

Auch in diesem Jahr fährt die N. S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westf.-Süd, einen Sonderzug nach Leipzig, um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Leipziger Messe zu besuchen. Der Sonderzug fährt am 7. März, etwa 9,30 Uhr ab Hagen. Rückfahrt am 9. März, etwa 23 Uhr, ab Leipzig.

Anmeldungen sofort beim Kreisamt „Kraft durch Freude" in Iserlohn und bei sämtlichen Betriebs- und Ortswarten.

---

* **Iserlohns Karneval** wird nun in den Tagen bis Aschermittwoch froh und ausgelassen gefeiert werden. Von vielen Vereinen und Gaststätten sind uns für den redaktionellen Teil Hinweise eingeschickt worden, die wir nach den Richtlinien des Werberates im Textteil nicht veröffentlichen dürfen. Unsere Leser werden sich der sehr eindeutigen Ausführungen erinnern, die wir vor einigen Monaten über diese Dinge brachten. Wir möchten aber mit allen Gaststätten und Vereinsveranstaltern hoffen und wünschen, daß alle Karnevalsfeiern recht gut besucht werden, damit die Mühe und Arbeit der oft schon Wochen dauernden Vorbereitungen belohnt wird. In diesem Sinne also: Frisch auf, zu Iserlohns Karneval 1936!

* **Wer kannte den Burschen?** Am gestrigen Nachmittag hat sich ein 15—16jähriger Bursche einer Schülerin gegenüber am Tyrol in schamloser Weise gezeigt. Der Bursche trug einen dunklen Mantel, war ohne Kopfbedeckung, hatte vermutlich Wadenstrümpfe an und trug unter dem Arm eine bunte Schale. Wer hat ihn gesehen, und wer kann der Kriminalpolizei nähere Angaben machen?

* **Aus dem Polizeibericht.** Ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenwagen ereignete sich auf dem Adolf-Hitler-Platz. Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß die Bremsen des einen Wagens nicht vorschriftsmäßig arbeiteten. Es entstand nur Sachschaden. — Einer Anwohnerin der Bonstedtstraße wurden am 19. Februar vom Boden Wäschestücke entwendet; es handelt sich um rot-weißkarierte Wäscheteile.

* **Ehrenmals-Entwürfe für die 39er in Düsseldorf ausgestellt.** Das Füsilier-Regiment, General Ludendorff (Niederrheinisches) Nr. 39, das Res.-Inf.-Regt. Nr. 39 und das Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 39 haben gemeinsam einen Wettbewerb für ein Ehrenmal der 39er in Düsseldorf ausgeschrieben. Die eingegangenen Entwürfe sind von Samstag, den 29. Februar, 14 Uhr, bis Sonntag, den 15. März 1936 in den oberen Räumen des Kunstpalastes zu Düsseldorf ausgestellt. (Postscheckkonto „Denkmalfonds ehem. 39er": Köln 91970.)

* **Gefunden:** Geldbörse mit Inhalt. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt), altes Realgymnasium, Baarstraße Nr. 5, Zimmer 4.

* **Düngung mit Brikettasche.** Brikettasche, Haushaltungsasche überhaupt, steht in dem Ruf, guter Dünger für Gartenland zu sein. Man darf nicht etwa jahrelang die Haushaltungsasche in den Garten bringen. Oft ist diese Verwendung mehr ein Mittel, die Asche los zu werden, als Düngung zu gewähren. In kleinen Mengen gereicht, ist sie insbesondere in schweren, kalten, zur Wasserundurchlässigkeit neigenden Gartenböden nützlich, in sandigen, leichten, durchlässigen Böden ihr Wert zweifelhaft. Anwendung zu großen Mengen, dauernde Abfuhr der im Haushalt anfallenden Mengen wird zum Uebel, dies besonders dann, wenn nicht der Boden zugleich häufiger mit Kalk gedüngt wird. Der Schwefel, den jede Kohle und auch die Briketts enthalten, wird in der Feuerung nicht restlos verbrannt und durch den Schornstein entfernt. Vielmehr bleiben Schwefelverbindungen in der Asche zurück und gelangen mit der Asche in den Erdboden. Dort säuern sie das Erdreich mit Schwefelsäure stark an und vergiften es für den Pflanzenwuchs. Kalkdüngung bindet die Säure, neutralisiert sie, macht sie unschädlich. Brikettasche mit Maß gegeben, kann dem Pflanzenwuchs förderlich sein. Dauernd zugeführt, ist sie von Schaden.

Heinrich Lersch

Der bekannte rheinische Arbeiterdichter Heinrich Lersch wird auf Einladung der NS.-Kulturgemeinde am Freitag, dem 6. März 1936, in Iserlohn, aus eigenen Werken lesen.

Heinrich Lersch ist Dichter und Kesselschmied zugleich. Mit diesen beiden Worten, Kesselschmied und Dichter, ist sehr viel ausgesagt. Es ist eine eigenartige Verbindung von Handwerklichem und Geistigem, die wir schon aus diesem Grunde als besonders deutsch bezeichnen müssen. Heinrich Lersch ist 1889 in München-Gladbach geboren, wanderte als Geselle bis 1914; dann wurde er Soldat bis 1917.

Was ist das Besondere der Verbindung dieser Berufe? Seit Urzeiten ist die Gestalt des Schmieds mit der deutschen Dichtung verbunden. Von altersher ist es nur der Schmied schlechthin. Lersch ist Kesselschmied; er verbindet eine alte Tradition mit dem modernen Leben.

Die Wirklichkeit des Arbeiterlebens gestaltet er in seinen Werken. Darin finden wir die Klänge der Hämmer, aber auch den Klang der Not eines solchen Lebens. Lersch gestaltete die ganze Wirklichkeit; vor allem die Wirkung dieser Werkstättenlandschaft mit ihren Feinheiten und Grobheiten, die sie auf den Menschen ausübt, auf den Menschen mit seiner ganzen geistig-seelischen Empfänglichkeit.

Und nicht nur Kesselschmied ist Lersch, nicht nur diese Welt ist die Wirklichkeit, in welcher er mit seiner Dichtung ausgreift, sondern er ist ein echter Dichter. Daher bleibt er nicht nur im Werk mit seinen Menschen im engeren Sinne, sondern er erblickt die großen Zusammenhänge, in denen die Menschen aus dem Werk sonst noch leben. Arbeitsstätte und Heim, Arbeit und Familie, das ist die andere Spanne, die er in seinen Werken umfaßt. Denken wir an sein Werk „Im Pulsschlag der Maschinen", eine Sammlung von Novellen und an das „Bildnis meiner Mutter" darin.

Nicht nur der Rhythmus der Maschinen, von dem so viel in anderen Zeiten gesprochen worden ist, schwingt in dem Werk dieses Dichters mit, sondern mehr. „Oeffnet euch, Werke, ihr Tore springt auf!" heißt ein Satz aus einem seiner Gedichte. Ein solcher Klang bedeutet mehr als Rhythmus. Freude zur Arbeit, Mut zum Schaffen, um einen neuen deutschen Anfang zu setzen in der Verderbnis der sogenannten modernen Zeit, das alles klingt in diesem Gedicht. Das ist nicht nur Rhythmus, sondern Entschlossenheit oder Tatdrang.

„Ein Deutscher kennt kein kaltes Müssen,
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen"

heißt es in einem Kriegsgedicht. Das ist während der Kriegszeit gesprochen worden, nicht erst heute. Lersch hat in der schwersten Zeit die Nation aufgerufen. Er hat gemahnt und gefordert; das dürfen wir ihm nicht vergessen. Er ist mit seinen Werken, ebenso wie Hermann Löns und Gorch Fock, ein Mann, aus dem wir das Werden verfolgen können, das bei den Besten des Volkes in der Kriegszeit begann und dann später, durch die Not der Nachkriegszeit hindurch, zum Nationalsozialismus führte. Der Umbruch im Menschen, der im Weltkrieg begann, hat in unserm Dichter sehr früh Gestalt gewonnen. Er sprach Worte, die uns heute wie eben gesprochene Weihesprüche für die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution anmuten. An seinen Werken können wir eher die Geschichte der nationalsozialistischen Volksbewegung in ihrem Wesen erkennen als in den Werken mancher anderer, die heute als Vorbereiter des Nationalsozialismus gepriesen werden, denn Lersch ist Dichter und Volksmann zugleich.

„Arbeit ist Heimat!", ruft er. Das ist ein Wort, das jeden Deutschen trifft. Fern ab von allem Literatentum hat Lersch gedichtet. Seine Werke sind klar und ernst, uns alle mahnend und zum Einsatz fordernd. Daher können wir Lersch auch einen politischen Dichter nennen. Wer nur deutsch ist, von Geblüt und Gemüt zugleich, kann ihn verstehen. Für seine Gedichte bedarf es keines langen Einfühlens und Ratens, sie geben uns ein, sie wirken ins Blut, weil sie ein Stück Deutschlands sind, ein Stück echter deutscher Wirklichkeit, wie sie zu allen Zeiten immer war und wie sie sich uns heute im zeitlichen Gewande der Gegenwart offenbart.

Ein Arbeitersohn und ein Geistesleben vereinigen sich in der Gestalt dieses Werkmanns und Dichters. Arbeit und Kultur zu vereinen, das ist heute die große Aufgabe. Heinrich Lersch hat mit seinem Werk Beispielhaftes dafür geleistet.

Heinz Rieke.

Die Tischrede

Man sollte von Wilhelm Busch, dem geistigen Vater von „Max und Moritz", der „Frommen Helene" und vieler anderer drolligen Gestalten, nicht annehmen, daß er im gewöhnlichen Verkehr außerordentlich schweigsam war. Und doch traf dies zu, wie es sich besonders deutlich einmal bei einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahl zeigte. Als Busch kein Wort sagte, bemerkte der Festleiter zu dem Gefeierten: „Dürfen wir nicht einige Worte aus Ihrem Munde erhoffen, werter Meister?" — Die ganze Tafelrunde verstummte im gleichen Augenblicke und harrte gespannt der Dinge, die da kommen sollten.

Busch erhob sich und schlug an sein leeres Glas. Schweigend stand er eine Weile da. Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Und sichtlich verlegen stieß er hervor: „Ober, noch einen alten Mosel!"

Das Anlernjahr für Hausgehilfinnen

Eine Arbeitstagung des Deutschen Frauenwerkes, Iserlohn, Abt. Haus- und Volkswirtschaft

Die Aufgaben der Anlernfrau

* Iserlohn, 22. Februar.

Kürzlich fand im Iserlohner Frauenschaftssaal eine Besprechung über das hauswirtschaftliche Anlernjahr statt. Die Kreisabteilungsleiterin für Volkswirtschaft und Hauswirtschaft, Pgn. Frau Seffers, las zuerst eine Aufruf an die deutsche Hausfrau von Gertrud Scholz-Klink. In dem Aufruf hieß es u. a.: Das hauswirtschaftliche Jahr ist für die Unterbringung schulentlassener Mädchen zu Ostern von größter Wichtigkeit. Das hauswirtschaftliche Jahr soll dazu dienen, die heranwachsenden jungen Mädchen mit dem Geiste des hausmütterlichen Wirkens vertraut zu machen, ehe sie in die Welt der gewerblichen Arbeit eintreten. Die Anlernfrau muß sich darüber bewußt werden, daß das Anlernen eines Mädchens ja nicht ihre kleine private Sache ist, die man ihr aufbürden will, um das Mädchen unterzubringen, sondern daß sie damit in ihrer Häuslichkeit einen Menschen formt, der Träger der Zukunft ist. So weiß sie, daß sie mitbaut an der neuen Zeit, sie weiß, daß auch sie ihren Stein einfüat in den großen Bau, an dem wir alle schaffen. Die Durchführung des hauswirtschaftlichen Jahres ist ein Auftrag des Nationalsozialismus an die deutsche Hausfrau. Tausende von Türen müssen sich öffnen, damit alle Mädel, die sich zu Ostern für ein hauswirtschaftliches Jahr gemeldet haben, untergebracht werden können.

Es ist Ehrendienst am Volk, den diejenige Hausfrau leistet, die einem jungen schulentlassenen Mädel die erste Anleitung im Haushalt gibt.

Nachdem Frau Seffers den Aufruf verlesen hatte, führte sie u. a. noch aus: Eine große Werbeaktion für das hauswirtschaftliche Anlernjahr beginnt. Die Werbung kann erfolgen über den BDM., die Berufsschule, die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter, das deutsche Frauenwerk und durch Presse und Rundfunk. Es ist ein Arbeitsausschuß gebildet worden, der aus der Abt. Volkswirtschaft/Hauswirtschaft, dem BDM. und dem Arbeitsamt Abt. Berufsberatung besteht. Ferner sind noch Vertrauensfrauen eingesetzt worden, die den Arbeitsausschuß voll und ganz unterstützen müssen. Die Vertrauensfrauen müssen aber Mitglied der NS.-Frauenschaft sein. Jeder gutgeführte deutsche Haushalt kann ein Anlernhaushalt werden. Die Hausfrau muß das junge Mädchen ein Jahr lang in die häusliche Gemeinschaft aufnehmen. Sie muß es verantwortlich unterweisen und mütterlich erziehen. Das junge Mädchen soll nicht eine Hausgehilfin ersetzen. Ländliche Haushalte und Familien mit Kindern sind besonders zur Aufnahme junger Mädchen geeignet. Jedes junge Mädchen, das gesund lernwillig und für die häusliche Gemeinschaft geeignet ist, kann im hauswirtschaftlichen Jahr Aufnahme finden. Will nun eine Hausfrau ein junges Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahr aufnehmen, meldet sie sich bei der Abteilungsleiterin oder bei der Berufsberaterin des Arbeitsamtes. Der gemeldete Haushalt wird im Auftrage des Arbeitsausschusses von einer Vertrauensfrau besucht. Der Ausschuß entscheidet, ob ein Haushalt zum Anlernen im hauswirtschaftlichen Jahre geeignet ist. Die Mädchen melden sich in Begleitung ihrer Eltern beim Arbeitsamt, Abt. Berufsberatung. Hier wird in eingehender Besprechung festgestellt, welche Mädchen für das hauswirtschaftliche Jahr geeignet sind. Geeigneten Mädchen werden auch geeignete Haushalte durch das Arbeitsamt (Berufsberatung) zugewiesen. Die Betreuung der jungen Mädchen in der Freizeit übernimmt der BDM.

Die jungen Mädchen sind zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet, soweit eine am Orte vorhanden ist.

Zum Schluß der Besprechung wurde noch klargelegt, daß das Anlernjahr und die hauswirtschaftliche Lehre verschieden sind. Das Anlernjahr ist keine Lehre. Die Hausfrau ist keine Lehrfrau, sondern eine Anlernfrau. Das Anlernmädchen darf nicht älter sein als 15 Jahre. Bei einer zweijährigen häuslichen Lehre können auch Mädchen über 15 Jahre aufgenommen werden. Es sind viele junge Mädchen da, die sich schon für die Hauswirtschaft als Beruf entschieden haben. Diese Mädchen finden Aufnahme in der zweijährigen Lehre und werden zu gründlichen Hausgehilfinnen ausgebildet. Nach der zweijährigen Lehre müssen sie eine Prüfung ablegen. Alle Anlernmädchen und hauswirtschaftlichen Lehrlinge müssen im Besitze eines Arbeitsbuches sein.



Eine „knallige" Sache

Nächtliche Erlebnisse pflegen zumeist den Mantel des Geheimnisvollen zu tragen, der, wenn man ihn dann bei Tage lüftet, oft dieses Erlebnis jeder Romantik entkleidet.

Da lesen wir z. B. heute in einer hiesigen Zeitung:

Gefährliche Einbrecherbande am Werk.

Sie schossen auf die Verfolger.

Auf dem Dördel trieb in vorletzter Nacht gegen 3 Uhr eine gefährliche Einbrecherbande ihr Unwesen. Mehrere Baubuden wurden erbrochen, und als die Täter überrascht wurden, entzogen sie sich dadurch ihren Verfolgern, daß sie drei Schüsse abgaben. Kurze Zeit später wurde dann wieder ein Einbruch entdeckt und wieder wurden von den Einbrechern 5 Schüsse abgegeben. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Als die benachrichtigte Polizei eintraf, wurde das ganze Gelände gründlich abgesucht und mehrere Einbrecher bis zur Bahn verfolgt, während drei der Burschen in Richtung Dröschede entkommen konnten. Auch diese Burschen haben mehrere Schüsse auf ihre Verfolger abgegeben.

Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen, die jedoch noch nicht abgeschlossen sind. Einzelheiten können deshalb noch nicht gebracht werden. Hoffentlich gelingt es der Kriminalpolizei recht bald, die gefährlichen Burschen zu ermitteln und dingfest zu machen.

*

Erfreulicherweise gelang es tatsächlich der Kriminalpolizei, diese „knallige" Angelegenheit klar zu stellen und die „gefährlichen Burschen" zu ermitteln. Es handelte sich um dort beschäftigte Bauarbeiter, die dort auch in der Nacht arbeiten, sie hatten einen Karnevalsscherz mit Knallfröschen und Trara inszeniert. Ja, ja:

Nächtlich scheint die Welt dämonisch,
Voller Kriminalromane,
Tags erscheint oft etwas komisch
Sie in ihrem Daseinsplane.

Darum laßt uns Abenteuer
Erst einmal bei Licht besehen,
Manches dunkle Ungeheuer,
Kann vor'm Taglicht nicht bestehen!

Das Erdbeben in Japan

Ueberaus große Ausdehnung.

Tokio, 21. Februar. (Ostasiendienst des DNB.) **Der Herd des Bebens liegt zwischen Kyoto und Osaka bei einer Ausdehnung von 18 Kilometern rund um Osaka. In der letztgenannten Stadt wurde das Elektrizitätswerk beschädigt. Die Erdbebenwarte in Tokio spricht von einer überaus großen Ausdehnung des Erdbebengebietes, wobei nach den bisherigen Meldungen verhältnismäßig wenig Schäden zu verzeichnen sind.**

Am Freitagvormittag um 11.10 Uhr (japanischer Zeit) erfolgten in dem Gebiet um Osaka weitere Erdstöße. Die Einwohner haben die Häuser verlassen.

Ratschläge zur Berufswahl

Der Direktor der Iserlohner Staatl. Fachschule an die Eltern

Schlosserlehrstellen vergeben!

* Iserlohn, 22. Februar.

Je näher Ostern kommt, desto brennender die Frage: Was soll unser Junge werden? Sie gehört zu den wichtigsten im Leben überhaupt und gibt verantwortungsbewußten Eltern und Vormünden eine harte Nuß zu knacken. Eine befriedigende Lösung wird sich meistens dann finden lassen, wenn man sich rechtzeitig mit ihr befaßt und nicht erst in letzter Minute. Der Direktor der Staatl. Iserlohner Fachschule, Dr. Dehning, schreibt uns dazu folgendes:

Diesmal ist die Nachfrage nach Schlosserlehrstellen überall im Reich besonders stark. An der hiesigen Staatl. Fachschule, die bekanntlich als Totalitätsschule zu den sehr wenigen staatlichen Anstalten zählt, die metallgewerbliche Lehrlinge praktisch und theoretisch zugleich ausbildet, mußte die Liste der Bewerber bereits um Weihnachten geschlossen werden, nachdem sich ungefähr 100 angemeldet hatten. Von diesen konnten aus Platzmangel — nach Erledigung der Aufnahmeprüfung — nur 25 zu Ostern 1936 angenommen werden; über 70 mußten abgewiesen werden.

Damit ist den hoffenden Eltern wieder die Sorge vor die Tür gestellt: Wohin mit dem Jungen? Aber ganz so schwer, wie's scheinen mag, dürfte die Beantwortung der Frage nun doch nicht sein. Einmal ist das Berufsberatungsamt noch da, und zum andern gibt's noch andere ähnliche Berufe im Metallgewerbe, wo das Unterkommen leichter und das spätere Auskommen ebensogut wie im Schlosserberuf ist. Das Allheilmittel zum Lebensglück ist der Schlosserberuf gottlob ja doch noch nicht gleich. Und in heutiger Zeit muß erst das Gemeinwohl zu seinem Recht kommen; es wäre volkswirtschaftlich verderblich, wenn alle Schulentlassenen in denselben Beruf einrücken würden.

Mehrere Fabriken haben uns gebeten, ihnen Modellmacher- und Gürtler-Lehrlinge zuzusenden, da sie solche einstellen wollen; auch Galvaniseure werden gefragt. Mit einigen von diesen Fabriken ist eine Vereinbarung getroffen, daß sie diese Lehrlinge auf ihre Kosten im ersten Lehrjahr ganz in der Fachschule ausbilden lassen.

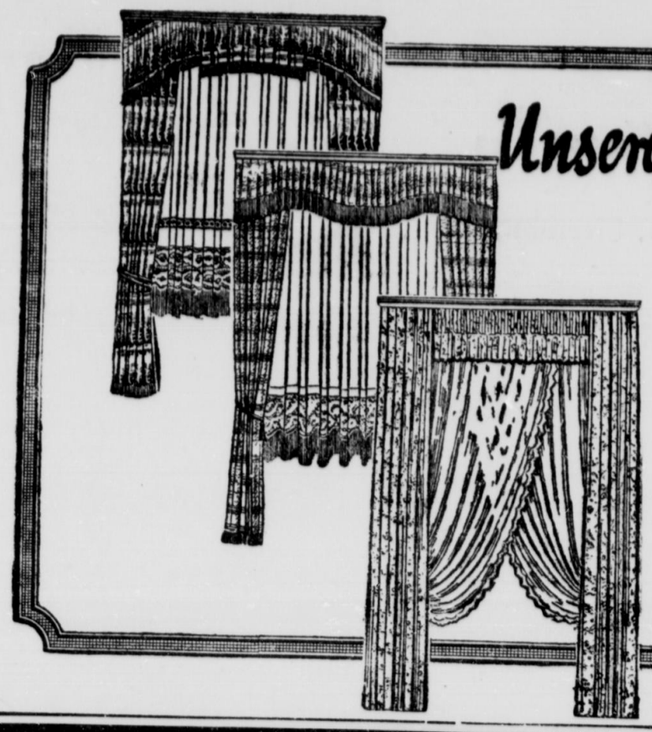
Der Modellmacher-, Gürtler- und Galvaniseurberuf, ferner der Graveur- und Ziseleurberuf sind bekanntlich typische Berufe unserer Heimat und für die heimische Industrie äußerst wichtig.

In der guten Erbmasse der heimischen westfälischen Bevölkerung, seit Jahrhunderten weltbekannt durch ihre berufliche, handwerkliche Tüchtigkeit, liegen sehr viele Fähigkeiten, die gerade den genannten Metallberufen besonders entsprechen. So kann nicht dringend genug geraten werden, sich auch dieser aussichtsreichen Berufe zu erinnern; denn die Aussichten sind vorhanden, und zwar am meisten immer da, wo das Angebot an Lehrlingen gering ist. Auskünfte über diese Berufe erteilt jedes Arbeitsamt, ferner das Büro der Staatl. Fachschule, ebenso werden Lehrstellen nachgewiesen. Auch unsere größeren Tageszeitungen bringen Nachweise von Lehrstellen, man muß sie nur fleißig studieren.

Meines Erachtens ist für den „Schlosser-Begierigen" der Gürtlerberuf an erster Stelle zu empfehlen. Er ähnelt ihm, richtig ausgeführt, in sehr vielen Dingen und hält damit auch das „Sprungbrett" frei für Heer, Marine usw., was wohl von vielen unter den Jungen empfunden wird. Wie schnell sich die Anforderungen der Wirtschaft und die Berufsaussichten ändern können, dafür gibt der deutsche Schiffbau ein entsprechendes Beispiel. Ich bin selber in dieser Industrie groß geworden und habe ihr fast 20 Jahre lang gedient. Dann kam die Krise, und mit mehr als 60 Proz. meiner Kollegen mußte ich einen Berufswechsel vornehmen. Und heute? Heute ist der Schiffbau-Ingenieur einer der gesuchtesten Männer in ganz Deutschland!

Genau so kann es dem guten Graveur, Ziseleur, Modellmacher und nicht zuletzt Galvaniseur ergehen! Die Aussichten hierfür sind verheißungsvoll. In solchen Dingen ist es zweckmäßig, nicht in Minuten oder Tagen, sondern in weiteren Zeiträumen zu denken! Es dürfte zudem wohl nicht zuviel behauptet sein, wenn gesagt wird, daß zur Zeit kein Beruf für strebsame junge Leute so aussichtsreich ist wie der des Facharbeiters, der sein Fach gut gelernt hat und daneben über rechte Gesundheit und gute Charakteranlagen verfügt.

Dieser kurze Hinweis an alle verantwortungsbewußten deutschen Eltern möge ein kleiner Hoffnungsstrahl sein für die im Schlosserberuf noch nicht Untergekommenen. So, kleiner Mann: Mut zum Beruf, Ziel erkannt und Kräfte gespannt! Auch für dich ist der Tisch der Nation gedeckt, wenn du selber nicht versagst!



Unsere Vorschläge richten sich nach Ihren Zimmern!

Jeder Raum braucht seine besondere Fenster-Dekoration, wenn er wirklich behaglich und schön wirken soll. Wir beraten Sie gerne – und völlig kostenlos – bei diesen Fragen und stellen Ihnen unsere langjährige Facherfahrung dabei zur Verfügung. – Neuanfertigungen sowie das Umarbeiten vorhandener Fenster-Dekorationen führen wir gegen billigste Berechnung aus.

Stores-Meterware
in modern gemusterten Oberstoff mit hübschem Fransen-Abschluß . . Meter **1.45 1.95**

Jacquard-Dek.-Stoffe
für vornehme Speise- und Herren-Zimmer
ca. 125 cm br. Meter **1.45 2.45 2.95**

Dekorations-Voile
für duftige Schlafzimmer-Dekoration in neuen Must. Meter **1.25 1.60 1.95**

Kettendrucks
mit wirkungsvollen Blumenmotiven
ca. 120 cm br. . Meter **1.95 2.45 3.50**

Teppiche aus Velour u. Haargarn, in neuesten Zeichnungen finden Sie bei uns in **großer Auswahl!**

Böcher ISERLOHN

Läufer und Bettumrandungen, nur moderne Muster, bringen wir jetzt ganz besonders preiswert.

Für schöneres Wohnen!



Statt jeder besonderen Anzeige

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Schmerzenslager unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Julius Mark

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Kalthof und W.-Elberfeld, den 21. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus und um 5 Uhr auf dem Friedhofe in Hennen statt.



Wer treu gewirkt bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt, ja den vergißt man nicht.

Gestern abend um 10¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Ullrich

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Brockhausen, Sundern, Recklinghausen, den 22. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Brockhausen aus und um 4 Uhr auf dem Friedhof in Deilinghofen statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. Abstand nehmen zu wollen.

Katholischer Gottesdienst

Iserlohn.

Sonntag, den 23. Februar.

Pfarrkirche: 6,30 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Elisabeth- und Müttervereins; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Erstkommunikanten; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 12—1 Uhr: Betstunde für die Barmherzigen Schwestern; 1—2 Uhr: Betstunde für den Dritten Orden; 2—3 Uhr: Betstunde für die Horst-Wessel- und Wermingser Schule; 3—4 Uhr: Betstunde für die Westschule, Gymnasium und Oberlyzeum; 4—5 Uhr: Betstunde für den Elisabeth- und Mütterverein; 5—6 Uhr: Betstunde für die Jugendvereine; 6—7 Uhr: Betstunde für die Männervereine, Tedeum und Segen. Die Gemeindeglieder werden gebeten, sich zahlreich an den Gebetsstunden zu beteiligen.

Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.

Grüne: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Hemer: 6,30 Uhr: hl. Messe; 7,45 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Kindermesse; 10,30 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht. — In der Becke hl. Messe um 8,45 Uhr.

Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe; vorher Beichtgelegenheit.

Letmathe: 6 Uhr, 7 Uhr und 8 Uhr: hl. Messen; 9,30 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe.

Oestrich: 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 5 Uhr: Andacht für die Jungfrauen.

Sümmern: 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Sundwig: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Westig: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Christenlehre.

Nachrodt-Einsal: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Nachmesse; 9 Uhr: Hochamt; 10,15 Uhr: hl. Messe; 11,15 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Christenlehre; 4,30 Uhr: Andacht und Segen.

Menden.

St. Vinzenz: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Nachmesse; 9 Uhr: Hochamt; 10 Uhr: hl. Messe; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Christenlehre; 4,30 Uhr: Andacht für Frauen und Mütter.

St. Walburgis: 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Gymnasialmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.



Statt besonderer Anzeige

Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Ernst Isenberg

Luise geb. Schulte

im Alter von beinahe 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Ohlstraße 35, Newjersei (USA), Düsseldorf, Aachen, Dortmund, den 20. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Februar 1936, nachm. 2 Uhr vom Krankenhause Bethanien aus statt

Holz-Verkauf!

Samstag, den 29. Februar nachmittags 2,30 Uhr

sollen in der Waldung des Gutes Haus Rotten, Forstort: Wälkersberg & Hödde:

ca. 75 Nrn. Rottannen- und Lärchenstangen zu Bohnenstangen, Baumpfählen und Frechtungsholz,

ca. 35 Nrn. Eichen und Buchen zu Frechtungspfosten u. Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle am Wälkersberg.

Haus Billigst bei Schwerte, den 20. Februar 1936.

Frhrl. v. Gemmingen'sche Rentei

Bruchheilung
ohne Operation
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden am
Mittwoch, 26. Febr. vormittags von 9¼—1 Uhr im Bahnhofshotel Hagen i.W.
Behandlung v. Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Wasserbrüchen. Anfragen nach Köln, Ubierring 24 Prospekt gegen Rückporto.

Wer
sich einen guten Verdienst schaffen
will,
dem errichtet bekannte Bremer Großrösterei eine gewerbsmäßige
Vertriebsstelle
für Kaffee, Tee und Kakao. Keinerlei Risiko. Anfr. an: **Bremen C. 60** Postfach 739

Berufs- oder Vertretungswechsel?
Wer bei Landleuten gut bekannt und verkaufsbefähigt ist, dem bieten sich neue Aufstiegsmöglichkeiten bei altangesehenem Werk. - Bewerbungen unter **B. W. 35 an Ala, Hamburg 1**

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen und für die reichen Kranzspenden, sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Alfred Müller

Kalthof, im Februar 1936.

Der unerbittliche Tod nahm uns am 10. ds. Mts. unseren lieben Arbeitskameraden

Otto Ostermann

31 Jahre war der Verstorbene mit unserem Werk auf das Engste verbunden, und wir trauern um einen unserer besten Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Iserlohn, den 21. Februar 1936.

Führer und Gefolgschaft der Firma Linden & Funke GmbH.

Nachruf!

Am 20.2. starb nach kurzer, schwerer Krankheit, der

Kanonier

Heinz Hecker

des Stabes der III. Abtlg. Artillerie-Rgts. 16

Ein junger, begeisterter Soldat ging von uns und wird uns unvergeßlich sein.

Ehre seinem Andenken!

Terner
Oberleutnant und Stabsführer

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Kleinhans
Jacoba Kleinhans
geb. van Eenenaam

Iserlohn 22. Februar 1936 Düsseldorf
Bürgergarten 10

Wegen Neueinrichtung meines Ladenlokals

bleibt ab Montag, den 24. Februar mein Geschäft für einige Tage

geschlossen

Konditorei und Kaffee Gillmann
Iserlohn, Unnaerstraße 25 (Nähe Hauptpost)
Wiedereröffnung wird an dieser Stelle bekanntgegeben

Radio-
Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im Fachgeschäft
Günther Esche
HagenerStraße
Bequem. Zahlungsbedingung.

Uhren
jeder Art
repariert und pflegt **Aug. Isken,** Uhrmacher, Grabenstraße, Gesellenhaus.

Ofenmassen das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig groß. Lager alt. zeitgem. **Möbel** Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindlich der **Fachmann,** Iserlohn, Friedrichstr. 16, Ruf 4536 Lager und Werkstätten: Peterstraße 2. — Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen



Möbeltransporte führt sachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe** Ruf 3078 Iserlohn

Makulaturpapier vorrätig in d. Exp



Generalvertretung und Auslieferungslager
Emil Franzen, Iserlohn
Prinzenstraße 11, Fernruf 4895

Werdet Mitglied der N. S. V.

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 22. Februar.

Ferienstellen für bedürftige Kinder in Menden gesucht

Die NSV. unternimmt zur Zeit in Menden eine Aktion, um Ferienkindern Unterkunft zu vermitteln. Es sollen eine größere Zahl auswärtiger, hilfsbedürftiger Kinder in Menden untergebracht werden, und zwar für eine Dauer von 4 Wochen. Die Kinder sind in schulpflichtigem Alter und werden vorher ärztlich untersucht, so daß die Gewähr besteht, daß nur gesunde Kinder verschickt werden.

An alle Mendener Familien, die in der Lage sind, ein Kind aufzunehmen, ergeht deshalb die Bitte, sich zu melden. Je mehr auswärtige Kinder in Menden untergebracht werden, desto mehr Mendener Kinder können in Ferienurlaub fahren.

Um der Aktion zu einem guten Erfolge zu verhelfen, werden in den nächsten Tagen auch die Block- und Zellenwalter der NSV. in ihren Bezirken Umfrage halten.

Pflichtabend der NS.-Frauenschaft, Menden

Kürzlich fand eine Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft statt. Die Leiterin, Frau Ebbinghaus, eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Anwesenden, insbesondere die Kreispressereferentin, Frau Berninghaus, Iserlohn. Dieselbe hielt im Verlaufe des Abends einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über Neapel und Umgebung. Frau Berninghaus, welche Jahrzehnte in Neapel gelebt hat, schilderte Land und Leute so anschaulich und eingehend, daß es ein Genuß war, ihren Ausführungen zu folgen.

Lichtbilder führten in die herrliche Umgebung Neapels, nach Capri, in die berühmte blaue Grotte, nach Sorrent, Amalfi und Salerno. Gute Bildaufnahmen zeigten die vulkanische Tätigkeit des Vesuvs. Bilder von der im Jahre 79 n. Chr. Geb. durch Lavamassen verschütteten Stadt Pompeji, die seit dem vorigen Jahrhundert freigelegt wird, waren Zeugen von der hohen Kultur der damaligen Bewohner.

Die Vortragende schloß mit einem Lob auf die Heimat, die uns trotz aller Schönheit in der weiten Welt über alles steht.

Reicher Beifall belohnte Frau Berninghaus für ihre vorzüglichen Darbietungen.

Das Glück zog in Menden ein

Arbeitslose gewinnen 100 Mark.

Der graue Glücksmann der WHW.-Lotterie verließ gestern für einige Vormittagsstunden Iserlohn und kam als ein wahrer Glücksbringer nach Menden. In der kurzen Zeit von 9 bis 13 Uhr fielen Gewinne in der Gesamthöhe von 203 Mark auf die Mendener. Fünf Arbeitslose, die schon drei bis neun Jahre ohne Erwerb gewesen waren, erstanden zusammen ein 50-Pfg.-Los und erhielten 100 Mark.

Das Glück ist nun auch uns Mendenern hold gewesen. Besonders erfreulich ist, daß das sozialistische Werk der Winterhilfe, das erst im Reiche Adolf Hitlers den Aermsten der Armen die Hilfe aller zuteil werden läßt, gerade den arbeitslosen Volksgenossen in Menden Freude und Segen gebracht hat.

* **Eine Pfundsammlung für die Winterhilfe.** Noch ist der Winter nicht vorbei und die Not nicht restlos gebannt, weshalb in Kürze eine weitere Pfundsammlung stattfinden soll. Die Pfundtüten werden durch die Blockwalter an die in Frage kommenden Familien ihres Bezirks verteilt und sind dann wieder bei dem Blockwalter abzuliefern. Auf diese Weise wird das Einsammeln einfacher gestaltet. Es wird erwartet, daß auch diesmal jeder seine Pflicht tut.

* **Aus Mendens Tiefbauverwaltung.** Die Tiefbauarbeiten nehmen im Mendener Bauwesen wohl den ersten Platz ein. Es ist darum auch nicht verwunderlich, daß für diese Zwecke ganz erhebliche Geldmittel bereitgestellt werden müssen. Allein für das Straßenwesen sieht der Tiefbauetat für dieses Jahr über 40 000 *RM* im ordentlichen Haushalt vor. Für dieses Jahr ist nämlich der Ausbau verschiedener Straßen geplant, so u. a. auch einiger bisher sehr vernachlässigter Altstadtstraßen. Die Unterhaltung der Fußwege und Bürgersteige erfordert gleichfalls 2000 *RM*. Für Brückenbau sind 10 000 *RM* bereitgestellt. Dieser Betrag dient in erster Linie dazu, die alte Hönnebrücke am Schattweg einer grundlegenden Neugestaltung zu unterziehen. Nachdem die Promenade durch die gewaltige Ufermauer ein ganz anderes Gesicht bekommen hat, muß die Brücke umgebaut werden. Zum Tiefbauetat gehören auch noch die Verkehrszeichen. Diese sind bis jetzt noch unzulänglich und sollen bedeutend vermehrt werden, für welchen Zweck 400 *RM* vorgesehen sind.

* **Das Fest der Silberhochzeit** konnte am gestrigen Tage das Ehepaar Oberstadtsekretär Baader von der Mendener Stadtverwaltung begehen. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem beliebten Jubelpaar aus diesem Anlaß zuteil wurden, schließen wir uns gern an.

* **Große Kundgebung der NSDAP. auf der Wilhelmshöhe.** Gestern abend fand auf der Wilhelmshöhe eine große öffentliche Kundgebung der NSDAP. statt, an der sich auch die Deutsche Arbeitsfront beteiligte. Hauptredner des Abends war Prof. Kötteritz. Auf die Kundgebung kommen wir in unserer nächsten Ausgabe noch näher zurück.

* **Familienchronik der Woche.** In der abgelaufenen Woche wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 8 Geburten (4 Knaben und 4 Mädchen), 3 Trauungen und 2 Sterbefälle. — Das Aufgebot haben bestellt: Autoschlosser Walter Keggenhoff, Menden, und Elisabeth Lübke, Niederreiste; Kaufmann Friedrich Georg Storck, Fröndenberg, und Irmgard Frieda Luise Schulz, Menden; Schlosser Johann Reinhold Erwin Blankensee, Menden, und Katharina Fobbe, Lendringsen.

* **Vom Mendener Fußballsport.** Die 1. Elf von Menden 09 fährt morgen nach Siegen, um dort gegen den BC. Siegen anzutreten. Siegen steht an zweiter Tabellenstelle und wird für die Mendener schwer zu meistern sein. Es versteht sich von selbst, daß die Einheimischen in stärkster Aufstellung fahren, und für die nötige Rückendeckung werden die zahlreichen Mendener Sportfreunde sorgen, die die Fahrt mitmachen. Hoffentlich bringt Menden die Punkte mit nach Hause. — In Dröschede treffen morgen zwei starke Kampfmannschaften aufeinander: SC. 1910 Menden und die 1. Elf von Dröschede. Wer in Dröschede gewinnen will, muß schon etwas können; denn auf ihrem eigenen Platz lassen sich die Dröscheder nicht leicht schlagen. Es wird somit einen harten Kampf geben.

Stadt-Hemer

* Hemer, 22. Februar.

Der Bezirksklassenmeister in Hemer

Hemer 08 — „Sportfreunde" Siegen.

Unzweifelhaft findet am kommenden Sonntag das interessanteste Fußballspiel in hiesiger Gegend in Hemer statt. Es stellt sich der kommende Meister den Hemeranern. Die „Sportfreunde" aus Siegen verfügen in der diesjährigen Spielsaison über eine Mannschaft, welche sich auf Grund ihres Könnens tatsächlich die Meisterschaft erkämpft hat. Die Mannschaft ist eine Einheit, spielt mit einer Energie und Zuverlässlichkeit und dürfte in den Meisterschaftsspielen wohl kaum unter ihren Durchschnitt gekommen sein. Im Angriff haben sich die Spieler Stark und Köhler besondere Verdienste erworben. Auch am Sonntag dürften Genannte die Hauptstützen der Mannschaft bilden. Wenn auch die Papierform und die letzten Niederlagen der Hemerschen für einen Sieg der „Sportfreunde" sprechen, so ist der Sieg doch nicht so einfach. Hemer erscheint mit einigen anderen Gesichtern in der Mannschaft. In folgender Aufstellung tritt Hemer an:

Reif, Hering, Kuhn, Dohle, Kuhn, Schmöle, F. Trattner, Schwaneke, Wanzeck, H. Trattner, K. Trattner.

Der Sturm hat einen neuen Mittelstürmer und auch sein rechter Nebenmann ist ein länger pausierter Spieler. In der Verteidigung wirkt diesmal Kuhn wieder mit, wodurch die Hintermannschaft das Vertrauen wiedergewinnen sollte. Der rechte Läufer muß allerdings noch die Stelle seines verletzten Vorgängers vertreten. In dieser Aufstellung ist der Sieg der „Sportfreunde" noch in Frage gestellt. Findet sich die Mannschaft in ihr bewährtes Verteidigungssystem, und die Läuferreihe mit dem Sturm den Kontakt hält, so könnte es auch leicht anders kommen. Auf jeden Fall ist auf dem Jahnplatz in Hemer um 3 Uhr ein spannender Kampf zu erwarten, und wir wünschen, daß aus dem Spiel Meister gegen den diesjährigen Meister der Bessere Sieger sein möchte.

Bereits morgens um 10,30 Uhr treffen sich die dritten Mannschaften von Hemer und Iserlohn 24. Das Siegen sollte den Hemerschen doch Mühe machen.

Jugendspiele: Hemer 1a Jugend — Menden 09 1a Jugend. — Hemer 2a Jugend — Menden 09 2a Jugend.

Beide Jugend-Mannschaften von Hemer haben hier noch was gut zu machen und erwarten alle Spieler mit dem nötigen Ernst bei der Sache.

* **Achtung! Falsche Zweimarkstücke in Umlauf!** Wie die Polizei mitteilt, sind in diesen Tagen verschiedentlich falsche Zweimarkstücke in Hemer und Umgegend aufgetaucht. Einige Stücke wurden bereits als falsch erkannt und der Polizei gemeldet. Dieselben sind nicht gerade geschickt nachgemacht und als falsch leicht zu erkennen. Das Publikum wird gebeten, auf alle Zweimarkstücke zu achten und falsche Stücke sofort zu melden. Wer sonst zweckmäßige Angaben über die Herkunft falscher Stücke machen kann, wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus melden.

* **Und nun zum Karneval . . .** Uralte Sitte ist es, den Karneval mit großer Ausgelassenheit und mit unbekümmertem Frohsinn zu feiern. Auch in Hemer erinnert man sich gern des Prinzen Karneval, der hauptsächlich heute und morgen seinen Einzug halten wird. Natürlich ist der Hemersche Karneval nicht so ausgedehnt und bekannt wie der in den größeren Städten des Westens. Ein Rosenmontagszug und überhaupt größere Karnevalsfeiern fehlen bei uns vollständig. Dafür herrscht in allen Wirtschaften und Gaststätten eine Karnevalsstimmung, die genügt, um das Wochenende gut zu beschließen. Die meisten Vereine halten jetzt ihre Kameradschaftsabende ab, verbunden natürlich mit etwas karnevalistischem Allerlei, an verschiedenen Stellen gibt es sogar Kappensitzungen, wo es natürlich am heitersten zugeht. Hoffen wir jedenfalls, daß der Karneval in Hemer zur vollsten Zufriedenheit der Hemerschen Narren und Närrinnen verläuft.

* **Aufgebote der Woche:** Architekt Heinrich Holberg, Hannover und Elisabeth Christophery, ohne Beruf, Hemer-Westig. — Drahthärter Johann Westerwelle, Hemer und Auguste Brömmelmeier, ohne Beruf, Hemer. — Autoschlosser Wilh. Michaelis, Hemer-Sundwig und Elfriede vom Bruch, ohne Beruf, Iserlohn. — Verzinker Gottfried Novitzki, Hemer-Sundwig und Hausangestellte Margarethe Brühmann, Hemer. — Glüher Josef Simon, Lendringsen und Arbeiterin Grete Grube, Hemer. — Kartonagenarbeiter Christoph Schmitten, Hemer und Hausgehilfin Hilde Senkbeil, Iserlohn.

* **Vom Fundbüro.** Als gefunden abgegeben wurde eine goldene Damen-Armbanduhr. Dieselbe wurde im Felde in der Nähe der Apricker Scheune gefunden. Die Verliererin, die sowohl aus Hemer wie auch aus Deilinghofen oder Apricke stammen kann, wolle sich auf dem Polizeibüro in Hemer, im Rathaus, Zimmer 8, melden.

* Westig, 22. Februar.

\# **Silbernes Ehejubiläum.** Das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am nächsten Montag die Eheleute Walzer Wilhelm Rose und Dorothea, geb. Winkelhake, Westig, Am Ballo 35. — Dem Silberpaare zu seinem Ehrentage auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche!

* Ihmert, 22. Februar.

* **Mütterberatung.** Die diesmonatliche Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin findet am kommenden Montag, dem 24. Februar, nachmittags von 2,30 bis 3,30 Uhr, in der Schule, statt.

* Evingsen, 22. Februar.

* **Die Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin** findet in diesem Monat am kommenden Montagnachmittag von 4 bis 5 Uhr, in der Schule, statt.

Stadt Letmathe und Umgegend

)) **Letmathe**, 22. Februar.

* **Vortragsabend des DVV.** Am Donnerstag, dem 27. Februar, 20,15 Uhr, findet im Gasthof „Zum scharfen Eck" der schon angekündigte Vortragsabend des Deutschen Volksbildungswerkes statt, der dem deutschen Osten, als dem Brennpunkt des deutschen Schicksals, gewidmet ist. Lehrer Marschelke, Iserlohn, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, ist der Redner des Abends. Da ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird, hat jeder Volksgenosse Gelegenheit, sich über Lebensfragen der Nation unterrichten zu lassen.

* **„Die Frau im Luftschutz".** Die Ortsgruppe Letmathe des RLB. hatte am Donnerstag sämtliche Amtsträger und deren Frauen zu einem Vortrag eingeladen. Der stellvertr. Ortsgruppenleiter und Werbewart Stockspach in der ihm eigenen überzeugenden Weise über „Die Frau im Luftschutz". Die gehaltvollen Ausführungen verdienten einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Der Abend wurde durch einen Klaviervortrag eingeleitet, er erhielt durch den Vortrag der Dichtung „Der Wanderbursch und der Schnitter" sowie durch Zithermusik ein recht stimmungsvolles Gepräge.

)) **Horst-Wessel-Gedenkstunde.** Entsprechend der Anordnung der Obersten SA.-Führung hält auch der Standort Letmathe morgen vormittag eine Horst-Wessel-Gedenkstunde ab.

)) **Was bringt die Westdeutsche Operettenbühne noch?** Nach den derzeitigen Vorankündigungen der Westdeutschen Operettenbühne ist noch mit zwei Aufführungen zu rechnen. Wie wir hören, ist die nächste Vorstellung am Sonnabend, 7. März, mit Karl Zellers „Der Vogelhändler", während das letzte Gastspiel dieser Spielzeit für den 1. Ostertag vorgesehen ist. Dasselbe bringt „Der Vetter aus Dingsda" von Eduard Künnecke.

)) **Bunter Abend der NS.-Frauenschaft.** Im Rahmen einer Pflichtversammlung bot die hiesige Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft ihren Mitgliedern am Donnerstag einen fröhlichen Abend, dessen Ausgestaltung in Händen der Kulturreferentin Frau P. Beckmann lag. Diese hatte zur Mitwirkung neben bewährten heimischen Kräften, die mit großem Erfolg eingesetzt wurden, Trude Mönig-Wuppertal (Alt) und Hermann Böddiger-Arnsberg (Lieder zur Laute) gewonnen. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß Ernstes und Heiteres, zu einem bunten Strauß vereint, alle Mühen und Sorgen verscheuchte und der Fröhlichkeit die Tore der Herzen öffnete. Die komm. Leiterin der Ortsgruppe, Frau E. Panten, faßte in ihrem Schlußwort den Sinn des Abends noch einmal zusammen.

= **Kalthof**, 22. Februar. **Hohes Alter.** Am heutigen Tage kann Frau Witwe Schwarzelühr von hier in geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag begehen. Wir wünschen dem Geburtstagskinde, daß es noch recht lange im Kreise der Familie verweilen darf.

= **Hennen**, 21. Februar. **Sitzung der Gemeinderäte. Vorlage der Haushaltssatzung für 1936.** Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 101 321,32 RM. ab. Für das Rechnungsjahr 1936 sollen die gleichen Steuersätze wie im Vorjahre erhoben werden, und zwar Grundvermögensteuer I und II 240 Prozent, Gewerbesteuer nach dem Ertrage 450 Prozent, nach dem Kapital 1000 Prozent der staatlich veranlagten Grundbeiträge und an Bürgersteuer das Fünffache des Reisesatzes. — Zwei dem Schulverbande Hennen gehörige Grundstücke in Kalthof sollen an Siedlungsbewerber verkauft und aufgelassen werden. Zu verschiedenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben gaben die Gemeinderäte ihre Zustimmung. Eine für das Rechnungsjahr 1935 aufgestellte Nachtragshaushaltssatzung schließt im ordentlichen Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 43 459,84 RM und im außerordentlichen Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 19 217,67 RM. ab. Von den Gemeinderäten wurden Einwendungen hiergegen nicht erhoben. Unter Punkt Verschiedenes der Tagesordnung wurde den Gemeinderäten der Entlastungsbeschluß des Herrn Landrats vom 19. Dezember 1935 für die Haushaltsrechnung 1932 zur Kenntnis gegeben. Weiter wurden unter Punkt Verschiedenes vorwiegend Steuerangelegenheiten beraten.

Ein unglaublicher Rohheitsakt

=:= **Moers**, 21. Februar. Ein unglaublicher Rohheitsakt ereignete sich in Moers-Asberg. Ein Mann, der mit einem unbeleuchteten Fahrrad die Kronprinzenstraße befuhr, kam in der Dunkelheit zu Fall und stieß mit zwei Personen zusammen. Statt sich zu entschuldigen, überschüttete der Urheber des Zusammenstoßes die Angefahrenen mit Schimpfworten und zog schließlich sein Messer, um die beiden Personen niederzustechen. Einer der Schwerverletzten starb kurze Zeit darauf, während der andere noch in Lebensgefahr schwebt. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, will angetrunken gewesen sein.

Alle sieben Jahre kommt die Grippe

Sonderbare Rhythmen im menschlichen Leben.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts, als der Berliner Arzt W. Fließ auf die zahlenmäßig feststellbare Wiederkehr der für den Lebensablauf wichtigen Daten hinwies, hat diese Auffassung immer zahlreichere Anhänger gefunden. Aller menschliche Stoff, aus männlichen und weiblichen Teilen zusammengesetzt, soll danach wiederkehrende Lebensabschnitte von bestimmter Dauer haben, die verschiedene Merkmale zeigen. Alle diese Perioden sollen sich in Funktionen der Zahlen 23 für den männlichen und 28 für den weiblichen Anteil äußern.

Es gibt mehrere dieser Perioden, die nebeneinander herlaufen und sich mehrfach überschneiden. Die kurzfristigen Zeitabschnitte des Herzschlages und damit auch des Blutdrucks sind jedermann geläufig, ebenso der regelmäßige Wechsel zwischen Wachsein und Schlafen. Einen besonders starken Einschnitt bilden die sogenannten Siebenjahre, so bezeichnet von dem Professor Dr. Swoboda, der sich ihrer Erforschung mit besonderem Eifer gewidmet hat. Mit etwa sieben Jahren kommen viele Kinder zur Schule, mit 14 treten sie ins Leben hinaus, mit 21 werden sie volljährig. In den Siebenjahren der Eltern werden vielfach die gesundesten und begabtesten Kinder geboren. Zahlreiche Beispiele, welche die Richtigkeit dieser Ansicht stützen, liegen bereits vor.

Neuerdings hat sich nun herausgestellt, daß auch verschiedene Krankheiten einer derartigen Wellenbewegung unterliegen.

Bis vor kurzem stand die Wissenschaft diesem Problem noch ratlos gegenüber. Ließ sich doch nicht leugnen, daß zahlreiche Seuchenerreger zwar stets vorhanden sind, sogar im menschlichen Körper, ihn aber häufig nicht schädigen, obgleich ringsum die Seuche wütet. Diese flaut dann ab, um nach einem bestimmten Zeitraum wieder aufzuleben.

Für die Grippe hat nun Professor Dr. Swoboda als Dauer einer solchen Periode gleichfalls einen Zeitraum von sieben Jahren ermittelt. Er erinnert an die besonders schwere Grippeepidemie des Winters von 1918 auf 1919, deren sich mancher erinnern wird, und auf die nicht weniger schwere von 1925/26. Viermal sieben Jahre vor der erstgenannten Grippe herrschte die zahlreiche Opfer fordernde Seuche von 1890/91. Sogar bis ins neute Jahrhundert will man diese siebenjährige Wiederkehr zurückverfolgen können . . . Sicher wurde die Krankheit zuerst im Jahre 855 nachgewiesen. Zwischen dieser Epidemie und der des Jahres 1919 liegen genau 152 mal sieben Jahre.

H. J. Nu.

In mehreren amerikanischen Staaten gibt es allerlei seltsame Gesetze. In Los Angeles zum Beispiel ist es verboten, Hasen oder wilde Kaninchen von der Straßenbahn aus zu schießen. Im Staate Maine ist es streng verboten, eine Dame unter dem Kinn zu kitzeln. In Süd-Carolina müssen die Gefangenen, die nach der Polizeistation in „Schwarze Marja" transportiert werden, einen Dollar für die Fahrt bezahlen, obwohl sie doch unfreiwillig gemacht wird. In Massachusetts darf man keine Hunde halten, deren Bauch mehr als 25 cm vom Boden entfernt ist.

Der Boden im Ziegenstall

Etwas für unsere Bauern und Siedler

Der Boden muß nach Material und Anlage einen guten Abfluß der Jauche und eine leichte Reinigung gewährleisten. Diese Forderungen werden erfüllt durch Ziegelsteinpflaster, dessen Fugen mit Zement verstrichen sein müssen und das nach einer Richtung hin etwas Gefälle hat. Nach dem Ausmisten kann dieser massive Boden leicht und gründlich mit Wasser gescheuert und ausgespült werden; gelegentlich kann dem Wasser ein Desinfektionsmittel zugesetzt werden. Je häufiger man eine solche Reinigung vornimmt, desto mehr ist die Gewißheit vorhanden, daß Brutnester von Ungeziefer und Krankheitserregern vernichtet werden. Das in den Fugen ausgeschmierte Ziegelsteinpflaster läßt auch keine Jauche durch und verhütet so eine Verseuchung des Untergrundwassers, was besonders dort eine große Rolle spielt, wo noch Brunnen im Gebrauch sind.

Zementboden würde auch die Forderungen hinsichtlich der Reinhaltung erfüllen, doch zieht man allgemein Ziegelsteinpflaster vor, da der Zementboden zu kalt, glatt und hart ist.

Die Abflußrinne der Jauche, die sich an der Rückwand des Stalles befinden soll, muß stets offen gehalten werden, weil die Jauche sich sonst unter der Streu ansammelt. Dies letztere wird auch der Fall sein, wenn dem Boden das nötige Gefälle fehlt. Gerade unsere Ziege ist ein Tier, welches Trockenheit liebt und sich niemals auf einem nassen Lager wohlfühlen kann; deshalb bettet sie sich am liebsten hoch und verzichtet auf das weiche Lager, wenn es nicht anders geht. Um diesem Wunsche der Ziege voll Rechnung tragen zu können, kann es sich empfehlen, ein sogenanntes Lattenrost im Stall anzubringen, welches der Ziege ein vollständiges trockenes Lager bietet.

Bei dem Bau eines solchen Holzlattenrostes ist manches zu berücksichtigen, was nachfolgend kurz beschrieben werden soll.

Das Holz muß trocken und bearbeitet sein. Die Latten müssen oben breiter sein als unten, damit sich der Kot zwischen ihnen nicht festsetzen kann, sondern durchfällt. Die obere Fläche der Latten weist eine schwache Rundung auf, damit der Urin schnell ablaufen kann. Die einzelnen Latten sind genau parallel nebeneinander auf eine Querleiste aufzunageln; der Abstand der einzelnen Latten muß gering sein, so daß ein Festklemmen des Fußes unmöglich wird und Verletzungen usw. nicht entstehen können. Alsdann sind noch zum Schluß zwei Fußlatten in der gleichen Richtung wie die Rostlatten anzubringen, auf denen dann das ganze Rost aufliegt; durch diese Fußlatten ist auch genügend Raum für die Ansammlung des Kotes unter dem Rost gegeben.

Vor dem Gebrauch des Lattenrostes ist es unbedingt erforderlich, dasselbe mehrmals mit Karbolineum zu streichen. Noch besser ist es, die einzelnen Teile vor dem Zusammennageln mehrere Tage in Karbolineum zu legen; dieses kann dann in das Holz gut einziehen und es so vor Fäulnis schützen. Jeden Monat ist das Rost aus dem Stall herauszunehmen, gut zu reinigen und trocken werden zu lassen. Damit letzteres auch wirklich durchgeführt werden kann, ist es noch besser, wenn der Ziegenhalter ein zweites Rost in Reserve hat. Der stete Wechsel der beiden Roste und das damit verbundene Rein- und Trockenhalten beseitigt auch die Gefahr, daß sich in dem feuchten und in Fäulnis übergehenden Holze Krankheitskeime, Pilze usw. entwickeln können. Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Reinlichkeit der Ziege, gute und saubere Milch sind der Nutzen.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven. Z. Zt. ist Preisliste Nr 8 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

„Andreas" Pilsener das bekannte, vorzügliche westfälische Qualitäts Pilsener, in Westdeutschland überall eingeführt u. überall beliebt. Darum auch für Sie **„Andreas Pilsener"**

Andreas-Brauerei, Hagen Westfalen

---

4 Tage
Samstag / Sonntag / Rosenmontag / Dienstag in
Garmisch-Partenkirchen

Olympia-Bar

.... und Rosenmontag
Kostüm-Ball
„Im Zeichen des Sportes!"

Sonntag 5—7 Uhr: TANZTEE – Gedeck RM. 1.–

Tischbestellungen Ruf 3084
Hotel Ratshof

Alexanderhöhe, Iserlohn
Neue Halle, den 24. Februar, 20 Uhr
Rosenmontags-Ball



Es spielt das Musikkorps des J.-Regt. 60
Für Mitglieder und Uniformierte **Eintritt frei!**
Fremde und Tanz 30 Pfennig.
Iserlohner Bürger-Schützen-Verein

Karneval im Hotel-Restaurant Scholz



Sonntag, Montag und Dienstag finden wieder die beliebten **Karnevalsfeiern** in den vornehm dekorierten Räumen statt
Kostüme erwünscht! Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Der Flug zur fröhlichen
Rosenmontagsfeier
des Brieftauben-Vereins „Vorwärts"
beginnt Montag, den 24. Febr., abends 7.59 Uhr im
Lindenhof
Alle meine Freunde und Gönner können selbstverständlich teilnehmen.
Es ladet freundl. ein: **Der Flugwart** Alex.
Motto: Gruppe C wird siegen, wenn auch die Tauben nicht fliegen.

Karneval
im Café Central
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
Stimmung! Barbetrieb!

Buchenwäldchen
„Reiselust" Wermingsen



Sonntag, 23. Febr. 1936, nachm. 5.59 Uhr
Großer Preis-Maskenball
Preisgekrönt werden: **5 sinnreichste Damen-Kostüme — 5 originellste Herren-Kostüme,** außerdem **3 Clownpreise.** Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen 8 Uhr im Saal sein. Eintritt einschl. Tanz 40 Pfg., Maskierte 60 Pfg. Es ladet ein: **Der närr. Rat.**

Nä, nä - wat et nit all gitt - -



natürlich **von Samstag bis Dienstag** in den festlich dekorierten
Hübners-Gaststätten
das große Treffen.
LUTZ unser Iserlohner Ostermann **führt**



Nur einmal im Jahr ist Karneval . . .
und den verlebt man morgen Sonntag, den 23. Febr., bei der großen **Fastnachtsfeier** des
Iserl. Schleddh. SV. u. Turngemeinde
in sämtlichen Räumen der Neuen Halle der Alexanderhöhe. Turner und Schwimmer, zwei große Familien bringen die richtige Stimmung. Alles ist da, selbst „Der treue Husar" und „Du kannst nicht treu sein". Selbst die berühmten „Regentropfen" werden verzapft (ganz neu für Iserlohn). Um 19 Uhr geht's los. Eintritt-Vorverk. 50 Pfg. bei Ziegenhirt, Ostermann, und den Vereinswirten, Kasse 60 Pfg.



Gaststätte Stindt
Dellinghofen
Sonntag, den 23. Februar ab 6 Uhr:
Großer Karneval-Trubel
Für Stimmung und Humor sorgt die **Künstlerkapelle Willi Erdmann** mit Gesangeinlagen von Erwin Schmitz

---



Die Tradition bleibt gewahrt!
Sonntag: **Konzert**
Rosenmontag und Dienstag ab 19.59 Uhr
„Buntkarrierte Nächte"
An der musikalischen Leica „Gustav der Filmer" Quetschflügel: „Lisbeth", Takt-Angeber: Mr. Chables Am Privat sender „Ginök". Um Uebervölkerung bittet **BABI**

Das große Faschingstreiben in
Borrmann's Gaststätten
beginnt Samstagabend 8 Uhr und endigt Dienstag Nacht. Eine gute Kapelle ist verpflichtet. — **Sonntag ab 6 Uhr.** Tischbestellung. unter 4763 erbeten. Eintrittsgeld wird nicht erhoben

---



Restaurant zur Alm
Heute Samstag, Sonntag und Montag
Großes Karnevalstreiben



Konzerthaus **Bergfeld**
Im Zeichen des Karnevals!
Täglich: Großer Stimmungsbetrieb
Zündender Humor und rassige Tanzmusik des unerhörten Erfolgstrios A. Michalsky.
Unter der Devise: **Immer lustig Marie! !**

Die Reisevereinigung der Brieftauben
für Iserlohn und Umgebung ladet alle ihre Mitglieder zu den gemütlichen
Karnevalsfeiern
bei Betty und Karl
(Restaurant Karl Dickmann, Schillerplatz) herzlich ein.
Der Vorstand

Jux- u. Scherz-Artikel
Feuerwerk etc.
Lampenvogt Schützenhof 21 Ruf 4031

Noch schöner
als im Vorjahr ist die Dekoration der Alexanderhöhe (Neue Halle). Märchenhafte Lichteffekte in allen Räumen. Versäume keiner den ASV-Karneval 1936
„Auf zum Mars!"

Iserlohner Männer-Gesang-Verein e. V.
Rosenmontag, den 24. Februar, abends 8.30 Uhr
Großer
Karnevalstrubel
in sämtlichen unteren Räumen der Schauburg
2 Stimmungskapellen 2
Es ladet ein **der närrische Rat**

Sonntag und Rosenmontag
Fastnachtsfeier
im
Hotel zur Post
Letmathe



Karnevalistisch. Frohsinn
bietet
Hotel Haus Delecke
Möhnesee
am 22., 23. und 24. Februar seinen Gästen. Beginn 20 Uhr.
Gustav Birk
Sonntagnachmittag
Kaffee - Konzert

Iserlohner!
Ihr wolltet mich doch bei dem niedrigen Eintrittsgeld von **60 Pfennig** heute abend besuchen
Ich bin geschmückt und gerüstet u. erwarte Euch
ALTE HALLE
der Alexanderhöhe

Zur Waldschenke! Inh. **Willi Rüschenbaum** - Ruf 2393
Brüder- und Karlstraßen-Ecke
Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortmund-Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure.
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Hardt-Restaurant Franz Eßfeld Hardtstraße 25 Fernruf 3113
Das Haus der bekannt guten Küche. **Mittag- und Abendtisch,** im Abonnement ermäßigte Preise. Freundl. Zimmer mit voller Pension

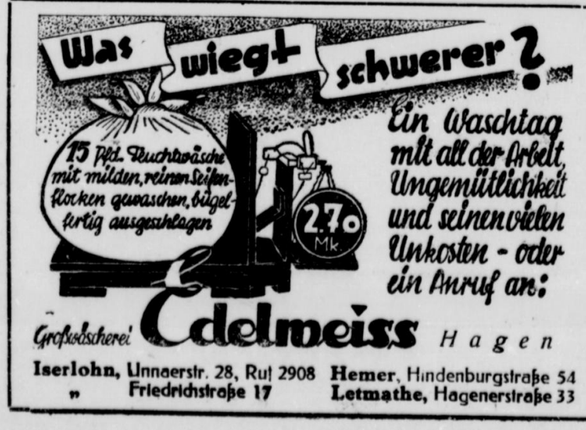
---

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)
Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

---

Gasthof Schloßbrauerei, Hohenlimburg
Das Haus der Iserlohner
Behagliche neueingerichtete Gaststätte
Preiswerte Speisen und Getränke werden geboten.
Sonnabends und Sonntags **Konzert**

Lackiererei - Spez.: Feuerlackierung!
Lackieren von Metallwaren aller Art in den verschiedenst. Farben
Brünieren (Schwarzbrennnen) **von Eisen- und Stahlwaren.** — Schnellste Bedienung!
Hch. Burghoff Iserlohn Mühlengang 23



Großbäckerei **Edelweiss** Hagen
Iserlohn, Unnaerstr. 28, Ruf 2908 Hemer, Hindenburgstraße 54
„ Friedrichstraße 17 Letmathe, Hagenerstraße 33

Ferd. Timpe Feinbäckerei - Konditorei
Bestellungen werden wie bekannt prompt ausgeführt
Karlstraße 10 — Fernruf 3606

Warum sich mit kranken Füßen quälen?
Sie finden beste **Fußpflege** in modern eingerichteten, separaten Räumen — Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, dicken schlechten Nägeln u. dergl. Kostenlose Beratung durch **ärztl. geprüfte Fußspezialisten.** **Dorstmann, Menden** Unnaerstr. 35

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen? Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird.
E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik Brackwede-Bielefeld 436

Opel
Spezial-Reparatur-Betrieb
Ersatzteile-Schnell-Versand
Autohaus Schildberg GmbH., Opel-Blitz-Großhandlg. Hagen — Ruf 22351/52

Die N.S.Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Haus Schulte Ruf 3764
Täglich
Künstlerkonzert

Blumenhaus
Jul. Meckel
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen
aus eigenen Kulturen

Schluß jetzt!
Dauerwellen kosten doch kein Vermögen. Dafür sehen Sie aber immer gepflegt und gut aus. Sind Ihnen das die paar Mark nicht wert?
Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Vaterland-Fahrräder



Komplettes Garantie RM 128.- bis RM 98.- Katalog kostenlos Viele Dankschreiben.
Friedr. Merfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 79

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die
Graph. Kunst- u. Verlagsanstalt Rud. Wichelhoven, Iserlohn

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 336857
6 Gewinne zu 5000 M. 273912 277942 335523
8 Gewinne zu 3000 M. 125164 232738 264362 332991
16 Gewinne zu 2000 M. 85807 88246 195468 200369 252059 273209 307453 320971
64 Gewinne zu 1000 M. 4804 18765 30776 38666 56132 63030 68830 74137 77181 84285 100856 138175 156370 157323 162759 166429 169612 180501 180931 224618 244575 275868 276726 290476 290912 354085 378923 385202 390500 394166 394329 397120
82 Gewinne zu 500 M. 7514 10457 23198 32124 52088 66377 73219 80996 81877 97501 101362 106279 128955 142893 149112 153405 177529 192639 197569 206440 232428 248839 257824 259274 263526 267618 272684 298178 306982 313165 314423 321294 329988 340946 346845 358320 360870 369373 377650 386744 388024
388 Gewinne zu 300 M. 2798 4436 4755 4834 8935 11541 12331 12535 14712 17368 24098 26466 26826 29870 31395 32974 35866 36713 37266 39636 40706 43178 43279 46570 48729 53655 54687 55320 56079 56863 63429 63456 65321 67643 67831 70055 71141 71794 72747 73427 74034 76542 80236 81465 82913 86170 89972 91504 92525 92988 93275 94153 98924 100512 104192 105294 105668 106834 108204 112755 115192 122059 122638 123412 126471 126754 128976 133289 140354 140843 144211 146192 152015 153051 153607 154281 158126 166630 168118 168870 170566 171169 171325 172928 173 15 174662 176681 181848 193520 193999 195563 196182 196941 197220 200148 200314 201747 207170 208118 211050 214743 215370 215396 217404 219592 221801 223624 223770 227397 229707 231787 232827 233963 234110 241061 242945 243405 246140 247082 247539 248974 250740 253338 257 258692 261869 263866 264697 265656 268690 269860 272524 275641 281149 281226 281532 281584 282836 283919 284358 285736 287257 287720 289312 289633 290797 293208 296640 299138 300818 305911 307840 309208 310322 311225 311441 316712 317853 318243 323460 324226 326857 327477 329107 333030 335044 336932 337350 337703 337760 339129 339662 344423 347933 354058 356200 358261 360114 369926 371270 372210 374423 376405 377037 380063 385683 386256 388729 391668 393402 394545 395543 397562 397592

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 359671
2 Gewinne zu 5000 M. 303012
6 Gewinne zu 3000 M. 8332 49345 177782
12 Gewinne zu 2000 M. 15387 114642 168831 186413 267302 376838
48 Gewinne zu 1000 M. 32606 43409 52808 57887 70105 73501 91208 98474 134806 139290 155726 166450 214772 233891 233913 240904 242786 274919 279804 287563 327344 341803 359977 361062
62 Gewinne zu 500 M. 8152 15095 18199 37014 37361 40025 45615 65351 87188 88412 96228 105382 107345 108239 122473 157414 164034 193410 198554 204568 218924 280293 280742 290754 302850 318784 333342 353623 372958 387882 394758
290 Gewinne zu 300 M. 2335 4195 6749 7344 8653 10113 10151 12718 19720 19893 20526 21043 21727 21898 25274 25660 27136 28825 30818 31984 32426 33329 41470 45099 50495 57733 70420 74719 80321 82004 83915 87618 88181 89323 90027 91563 93588 95574 99642 104781 109463 109928 113901 113908 120583 122040 124511 124586 125000 126950 132581 133702 134017 137284 143085 145218 146759 154600 155202 158870 159890 161520 162419 165198 166566 167948 168293 170225 170978 177040 184673 186507 198361 204642 208818 210849 217986 218150 219565 219696 225098 230409 242450 243842 245366 248653 250908 251012 252467 252571 254331 254531 254657 256184 256908 259820 260201 261981 263107 264474 267841 267962 268877 269556 270892 275913 283103 286393 292620 294468 298963 301479 305152 305799 306803 316450 317479 317688 323765 327480 327852 329532 330432 334283 340846 342055 345476 346878 347982 349092 352715 353091 353543 354689 354862 356002 357903 365513 368839 372053 377025 379215 379443 380872 392557

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 359671
2 Gewinne zu 5000 M. 303012
6 Gewinne zu 3000 M. 8332 49345 177782
12 Gewinne zu 2000 M. 15387 114642 168831 186413 267302 376838
48 Gewinne zu 1000 M. 32606 43409 52808 57887 70105 73501 91208 98474 134806 139290 155726 166450 214772 233891 233913 240904 242786 274919 279804 287563 327344 341803 359977 361062
62 Gewinne zu 500 M. 8152 15095 18199 37014 37361 40025 45615 65351 87188 88412 96228 105382 107345 108239 122473 157414 164034 193410 198554 204568 218924 280293 280742 290754 302850 318784 333342 353623 372958 387882 394758
290 Gewinne zu 300 M. 2335 4195 6749 7344 8653 10113 10151 12718 19720 19893 20526 21043 21727 21898 25274 25660 27136 28825 30818 31984 32426 33329 41470 45099 50495 57733 70420 74719 80321 82004 83915 87618 88181 89323 90027 91563 93588 95574 99642 104781 109463 109928 113901 113908 120583 122040 124511 124586 125000 126950 132581 133702 134017 137284 143085 145218 146759 154600 155202 158870 159890 161520 162419 165198 166566 167948 168293 170225 170978 177040 184673 186507 198361 204642 208818 210849 217986 218150 219565 219696 225098 230409 242450 243842 245366 248653 250908 251012 252467 252571 254331 254531 254657 256184 256908 259820 260201 261981 263107 264474 267841 267962 268877 269556 270892 275913 283103 286393 292620 294468 298963 301479 305152 305799 306803 316450 317479 317688 323765 327480 327852 329532 330432 334283 340846 342055 345476 346878 347982 349092 352715 353091 353543 354689 354862 356002 357903 365513 368839 372053 377025 379215 379443 380872 392557

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 70 zu je 10000, 142 zu je 5000, 252 zu je 3000, 574 zu je 2000, 1754 zu je 1000, 8016 zu je 500, 11586 zu je 300